



### Wer trägt die Schuld?

Ueber die Ursache des Zusammenstoßes liegen noch keine Nachrichten vor. Er erfolgte im Nebel. Aber im Nebel, namentlich in so enger Fahrstraße, sollen doch die Schiffe ihre Fahrt vermindern und das Rebellhorn ertönen lassen. Hätte man wirklich die gebotene und vorgezeichnete Vorsicht walten lassen, so hätte der Zusammenstoß kaum erfolgen können. Aber diese Vorschriften stehen leider häufig nur auf dem Papier!

#### Kapitän Kendall über den Zusammenstoß.

London, 29. Mai. Aus Quebec trifft ein Telegramm ein, in dem Kapitän Kendall, der Führer der „Empress of Ireland“ eine ausführliche Schilderung über den Hergang des Unglücks gibt:

Als wir gestern abend den St. Lorenzstrom hinabfuhren, fehlte die Nacht Nebel ein. Ich ließ infolgedessen die Maschinen mit halber Kraft geben, um die Geschwindigkeit meines Schiffes erheblich herabzumindern. Ich wich nicht von der Kommandobrücke, und als um 2 Uhr nachts der Nebel noch dichter wurde, gab ich Befehl, die Geschwindigkeit noch mehr zu verringern. Wir befanden uns ungefähr auf der Höhe von Halber Point. Plötzlich sah ich Steuerbord von unserem Schiff eine Toplaterne aufblitzen und im selben Augenblick tauchten aus dem Nebel die Umrisse eines großen Dampfers auf, der mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Ich versuchte, die „Empress“ nach Backbord herumzulenken, aber es blieb keine Zeit mehr dazu. Im gleichen Augenblick, wie das Glockenzeichen des Steuerbordtoplaternen ertönte, erfolgte auch bereits der Zusammenstoß. Der fremde Dampfer, wie sich später herausstellte, der norwegische Kohlendampfer „Storstad“, prallte mit furchtbarer Gewalt auf die „Empress of Ireland“ auf. Der Stoß traf uns mittschiffs in der Nähe des Maschinenraums. Die „Empress of Ireland“ erlitt in allen ihren Grundfesten und hatte sofort Schlagseite nach Steuerbord. Das Schiff war beinahe in zwei Teile zerschnitten. Ich gab sofort Befehl, die Rettungsboote loszumachen, was jedoch nur auf der Steuerbordseite gelang. Alle Passagiere konnten jedoch nicht in den zu Wasser gedachten Booten, von denen ein Teil beim Zusammenstoß umschlug, Plog finden. Der fremde Dampfer war in dem Nebel sofort nach dem Zusammenstoß wie ein Gespensterschiff verschunden. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Vielleicht liegt er ebenso wie mein schönes Schiff auf dem Grunde des St. Lorenzstromes. Mehr Minuten nach dem Zusammenstoß ging die „Empress of Ireland“ unter. Nur noch ein Strudel bezeichnete die Stelle, wo die Wellen ihren Rand begraben hatten. Ich selbst wurde von der „Eureka“ aufgenommen.

Danach lehnt Kapitän Kendall jede Verantwortung ab, nicht minder auch der Kapitän des Kohlendampfers!

#### Ein Bericht des Kapitäns der „Storstad“

Antet nämlich:  
London, 29. Mai. Aus Quebec wird gemeldet, daß dort folgendes Telegramm von Bord des Dampfers „Storstad“ eingetroffen ist:  
„Wir fuhren unter eigenem Dampf, aber sehr langsam, da schwer beschädigt. Die „Empress“ war so schwer gerammt worden, daß sie ein großes Loch unterhalb der Wasserlinie erhielt und in 19 Minuten sank.“

#### Frühere Katastrophen der Seeschiffahrtsgeschichte.

Das bisher größte Schiffunglück ist das der „Titanic“ am 12. April 1912 gewesen, bei dem 1635 Menschen umkamen. Von den anderen großen Schiffskatastrophen seien erwähnt: Der Untergang der „Royal George“ im Jahre 1782, bei dem 900 Passagiere ihr Leben verloren. 1811 stießen bei Island die Schiffe „St. George“ und „Defence“ zusammen; nicht weniger als 1400 Menschen, die gesamten Passagiere beider Schiffe, fanden den Tod in den Wellen. 600 Personen gingen 1873 mit der „Atlantia“ bei Reichsholm, 600 mit dem Kriegsschiff „Prinzess Alice“ 1878 in der Themis, 700 drei Jahre später mit dem englischen Dampfer „Victoria“ an der kanadischen Küste unter. Mit 574 Auswanderern scheiterte 1891 die italienische „Utopia“, mit 500 Menschen explodierte 1896 der japanische Transportdampfer „Kwangling“ bei Kinkaku. Am 6. Mai 1902 sank mit 730 Seelen die „Camorta“ im Golf von Bengalen. Bedeutende Katastrophen aus der jüngsten Vergangenheit sind: der Untergang des Bergungsdampfers „General Locum“ im New Yorker Hafen, der 1000 Menschenleben forderte. Dasselbe Schicksal ereilte das norwegische Auswandererschiff „Borgu“, das mit 600 Passagieren unterging. Deutschland wurde von der Katastrophe der „Elbe“ schwer betroffen, wobei gegen 400 Menschen umkamen. Zum Schluß sei noch erwähnt das Unglück des „Vultur“ am 9. Oktober 1913, bei dem 131 Menschen ihr Leben verloren haben.

## Herrenhaus, Justizminister und Kaiserhoch.

Wie zum Schlusse ihrer fünfjährigen „Arbeitsperiode“ sind die Herrenhäuser sich treu geblieben: auch der letzte Sitzungstag nach Brachte bei der Beratung des Justizetats einen scharfen reaktionären Vorstoß. Schon an den vorhergehenden Tagen hatte ein Redner nach dem anderen seine tiefste Enttäuschung ausgedrückt über das „achtungverletzende“, „unerschrockene“, „sandalöse“ Verhalten unserer Reichstagsfraktion beim Kaiserhoch. Der Justizetat gab den Herren die erwünschte Gelegenheit, namentlich in einer wohl vorbereiteten Aktion dem Justizminister zum förmlichen Einschreiten gegen die „Majestätsbeleidiger“ aufzufordern. Sprecher war diesmal der Graf Nord zu Wartenburg, der der „gerechten Entrüstung“ des ganzen deutschen Volkes beherzten Ausdruck verlieh. Der „gerechten Entrüstung“, versteht sich, nicht etwa über die Verweigerung der Wahlreform, sondern über das unterlassene Kaiserhoch! Er gab sich große Mühe, nachzuweisen, daß erstens an sich in dem Eigenbleiben beim Kaiserhoch der Tatbestand einer strafbaren Handlung zu erblicken, und daß zweitens im Momente des Kaiserhochs die Session bereits geschlossen, die Immunität der Reichstagsabgeordneten also schon erloschen gewesen sei.

Der Justizminister Dr. Weseler ist mit dem ganzen edlen Herrenhause durchaus einer Meinung, daß eigentlich das Verhalten unserer Reichstagsabgeordneten eine „nachdrückliche Sühne“ verdiene; er findet die Schärfe, mit der in all diesen Tagen im Herrenhause diese „Übertretung“ kritisiert worden sei, „durchaus berechtigt“; aber — die Kranden eines Konterprozeß wegen Majestätsbeleidigung gegen die stärkste Fraktion des Deutschen Reichstages sind fauer! Aller Wahrscheinlichkeit nach würden die Gerichte zu einer Freisprechung kommen und deshalb hat, unter Zustimmung des Justizministers, der zuständige Staatsanwalt das Einschreiten abgelehnt. Da der Tatbestand der Majestätsbeleidigung überhaupt vorliegt, will Herr Weseler „ganz dahingestellt“ sein lassen; er ist jedenfalls mit dem Staatsanwalt der Meinung, erstens, daß das Eigenbleiben eine „Keußerung im Sinne der Verfassung“ ist, die unter dem Begriff der Immunität fällt, und zweitens, daß die Session im Momente des

Kaiserhochs noch nicht geschlossen war, daß also unsere Abgeordneten in jenem Augenblicke auch in der Tat noch immun waren. Der unter solchen Umständen sicher zu erwartende Freispruch würde nur einen Freispruch der „sozialdemokratischen Führer“ bedeuten und zu einem solchen will es der preussische Justizminister denn lieber doch nicht kommen lassen.

Wohl oder übel müßten sich die edlen und erlauchten Herren der ersten preussischen Kammer mit diesem Bescheide zufrieden geben.

Der Rest der Statberatung und die Erledigung der weiteren Tagesordnung boten kein wesentliches Interesse mehr. Zufrieden mit ihrem lieblichen Lenz an diesen letzten fünf Tagen gingen die Herren schließlich in die Pfingstferien.

18. Sitzung, Freitag, den 29. Mai 1914.

Am Ministertisch: Dr. Weseler, v. Troitz zu Solz.

### Justizetat.

Graf Nord zu Wartenburg:

Das Verhalten der Sozialdemokraten beim Schluß des Reichstags hat überall im Lande gerechte Entrüstung erregt. Es war eine Kundgebung gegen die Person des Kaisers, die nicht durch die parlamentarische Immunität gedeckt war, weil die Sitzungsperiode bereits geschlossen war. Darauf haben die sozialdemokratischen Abgeordneten den Präsidenten selbst aufmerksam gemacht, indem sie erklärten, er habe nichts mehr zu sagen, er sei nicht mehr Präsident. (Hört! hört!) Es scheint mir im höchsten Grade wahrscheinlich, daß hier der

#### Tatbestand des § 95 des Strafgesetzbuches gegeben

ist, weil hier die Voraussetzung der Absicht der Ehrverletzung gegeben ist, und weil festzustellen scheint, daß die Tat böswillig und mit Ueberlegung geschah. Im Jahre 1904 hat der Erste Staatsanwalt am Landgericht I in Berlin die Genehmigung nachgesucht, gegen den Abgeordneten Liebknecht, der beim Kaiserhoch sitzen geblieben war, einzuschreiten. Der Reichsanwalt hat diesen Antrag dem Reichstag überwießen und ihn im Namen der Verbündeten Regierungen befürwortet. (Lebhafte Hört! hört! und Beifall.) Damals wurde aber aus der Sache nichts, weil der Reichstag während der Sitzungsperiode die Genehmigung nicht erteilte. Heute jedoch ist die Genehmigung des Reichstages nicht einzuholen, da, wie ich bereits sagte, die Sitzungsperiode schon geschlossen war. Auch die Jurisprudenz des Reichsgerichts ist derart, daß ich es für wahrscheinlich halte, daß der höchste Gerichtshof eine Majestätsbeleidigung für vorliegend halten wird, weil aus dem Verhalten der Sozialdemokraten eine bewußte Geringschätzung des Kaisers klar hervorgeht. Ich richte nun an den Justizminister die Anfrage, ob ihm darüber etwas bekannt ist, daß der zuständige Erste Staatsanwalt sich mit der Sache befaßt hat und ob die Frage einer Prüfung unterworfen wird. (Lebhafte Beifall.)

Justizminister Dr. Weseler:

Mit berechtigter Schärfe ist hier das Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage gerügt worden. Unser aller Empfinden würde es entsprechen, wenn ein derartiges Verhalten eine nachdrückliche Rüge fände. (Lebhafte Beifall.) Und es war daher sehr wohl zu erwägen, ob strafrechtliches Vorgehen am Platze sei. Der zuständige Staatsanwalt hat aber das strafrechtliche Einschreiten abgelehnt. (Hört! hört!) und ich sehe mich nicht in der Lage, ihn zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. (Erneutes Hört! hört!) Nach der Verlesung ist der Abgeordnete für Keußerungen, die er während der Tagung tut, nicht zur Verantwortung zu ziehen und nach der ganzen Rechtsliteratur wird auch eine solche Handlungsweise, wie im vorliegenden Fall, hier als eine

#### Keußerung im Sinne der Verfassung

angesehen. Nach fester Gewohnheit wird aber das Ausbringen des Kaiserhochs als eine Kundgebung vor dem tatsächlichen Schluß erblickt. Der Versuch, eine gegenteilige Auffassung zur Geltung zu bringen, hat wenig Aussicht auf Erfolg. Es würde also wahrscheinlich zur Freisprechung kommen (Hört, hört!), dann würden die Sozialdemokraten von einem Triumph sprechen und die Wirkung der Entrüstung in weiten Volkskreisen würde nur abgeklungen. Daher empfiehlt es sich, ein Einschreiten zu unterlassen.

Bei der Beratung des Kultusetats werden die verschiedenen Einzelwünsche geäußert. Herr v. Wiffing erklärt die Behauptung des Abg. Adolf Hoffmann, daß der Feldmarschall a. D. v. d. Golz vom Jungdeutschlandbund ein Gehalt von 20000 M. bekommt, für durchaus unrichtig. Generalfeldmarschall v. d. Golz erhalte vom Jungdeutschlandbund keinen Gehalt. Ihm werden nur auf Reisen seine Auslagen ersetzt. Der Geschäftsführer bekomme ein Gehalt von 6000 M., und das sei für die große Arbeit, die er zu leisten hat, auch nicht zuviel.

Der Eisenbahnetat und der Etat der Bauverwaltung werden ohne Aussprache erledigt, ebenso das Eisenbahnanleihegesetz.

Freiherr v. Nidhosen

gibt namens der konservativen Fraktion darauf folgende Erklärung ab: Die unmittelbar bevorstehende Verlesung beraubt uns der Möglichkeit, auf die Erklärung des Justizministers näher einzugehen. Wir glauben, aus derselben die Folge ziehen zu müssen, daß augenblicklich nach Auffassung der Regierung nicht die Möglichkeit besteht, der Person des Monarchen in den Parlamenten den notwendigen Schutz gegen jede Kränkung zu gewähren. Unter diesen Umständen halten wir es für Pflicht der Regierung und aller bürgerlichen Parteien, auf Mittel und Wege zur Abhilfe ernstlich bedachtzunehmen.

Darauf wird der Etat im ganzen angenommen, ebenso die Resolution Nidhosen über die Abgrenzung der Eisenbahn- und der sonstigen Einnahmen und die Resolution, wonach der Etat bis zum 15. März dem Herrenhause überwiesen werden soll.

Das Herrenhaus muß zur Beratung der Besetzungsvorlage noch einmal nach Pfingsten zusammenkommen, wahrscheinlich am 13. oder 15. Juni.

Schluß 3/4 Uhr.

## Politische Uebersicht.

### Eine Wandlung in der Kolonialpolitik.

Liberalen Blätter erzählen ihren staunenden Zeitgenossen, daß sich innerhalb der Sozialdemokratie eine Wandlung in ihrer Stellungnahme zur Kolonialpolitik vollziehe. Sie berufen sich dabei auf ein Referat des Reichstagsabgeordneten Arthur Hoffmann-Soalfeld. Dieser habe erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion beabsichtige, einige Parteigenossen zum Studium der Kolonialfrage nach den Kolonien zu senden. Das aber bedeute einen veränderten Kurs. An ein Aufgeben der Kolonien könne niemand mehr denken.

Die Berichte der liberalen Presse trügen sich offenbar auf einen kurzen Versammlungsbericht des „Soalfelder Volksblattes“. Danach hat allerdings Genosse Arthur Hoffmann derartige Ausführungen gemacht. Trotzdem ist es einigermassen gewagt, aus einem solchen Bericht so weitgehende Folgerungen zu ziehen.

Ein Beschuß, Parteigenossen zum Studium der Kolonien zu entsenden, ist in der Reichstagsfraktion nicht gefaßt worden. Vielmehr hat man die an den Reichstag gerichteten Einladungen der Dampferlinien zum Besuch der Kolonien in der Fraktion abgelehnt. Man hat dort den ganz richtigen Standpunkt vertreten, daß zur Kenntnis unserer kolonialen Verhältnisse eine solche Reisefahrt nicht das geringste beitrage, da nur ein gründliches Studium und ein längerer Besuch einen Einblick in die wirtlichen Verhältnisse gestatte. Aber auch der Beschuß, eine solche Studienreise aus eigenen Mitteln zu bestreiten, wurde nicht gefaßt.

Lebzigens hätte auch mit der prinzipiellen Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik das Studium der kolonialen Verhältnisse absolut nichts zu tun. Nach dem Bericht des „Soalfelder Volksblattes“ hat allerdings Genosse Hoffmann die Ansicht vertreten, daß niemand mehr daran denken könne, unsere Kolonien aufzugeben. Demgegenüber hält nach wie vor die ungeheure Mehrheit der sozialdemokratischen Partei unerrückbar fest an dem prinzipiell ablehnenden Standpunkt gegenüber unserer Kolonialpolitik. Stünde es in unserer Macht, die Liquidation unserer Kolonialpolitik herbeizuführen, so würde die Partei zweifellos dafür zu haben sein. Da sich jedoch sämtliche bürgerlichen Parteien der Kolonialpolitik verschrieben haben und wir mit der Kolonialpolitik vorläufig als etwas Gegebenem rechnen müssen, vertritt es sich von selbst, daß auch alle kolonialen Fragen, die Eingeborenenpolitik usw., der gründlichsten Kontrolle der Sozialdemokratie unterliegen müssen. Soweit etwa künstlich einmal die Entsendung sozialdemokratischer Studienreisenden nach den Kolonien in Frage käme, wäre daraus auf irgendeine Verringerung unserer prinzipiellen Stellungnahme in keiner Weise zu schließen! Denn daß wir uns der Eingeborenen nach Kräften anzunehmen und überhaupt die koloniale Verwaltung vernünftig wie möglich zu gestalten haben, ist seit Anfang an der deutschen Kolonialerwerbungen die Auffassung der sozialdemokratischen Partei.

Daß aber die Sozialdemokratie heute um so weniger Anlaß hat, etwa eine Schwankung im kolonialfreundlichen Sinne zu vollziehen, sollte schon ein Artikel beweisen, den vor wenigen Tagen, in der Nummer 117 vom 20. Mai, das führende Organ der fortschrittlichen Volkspartei, die „Freisinnige Zeitung“, veröffentlicht hat. In diesem Leitartikel trägt das genannte Blatt den wirtschaftlichen Wert unserer Kolonialpolitik ab. Es stellt fest, daß die gesamte Einfuhr der Exportländer nach den deutschen Kolonien in Afrika, der Südsee und Asien zwar mehr als eine Viertelmilliarde ausmacht, daß davon jedoch nur 53 Millionen auf Deutschland selbst entfallen. Die „Freisinnige Zeitung“ stellt aber auch fest, daß der Rest der Einfuhr — die vier Fünftel! — gar nicht von Deutschland geliefert werden könnten! Das Blatt konstatiert ferner, daß die deutsche Ausfuhr nach den anderen Staaten, selbst nach Britisch-Indien, China und Japan, die deutsche Ausfuhr nach den deutschen Kolonien um das Vielfache übersteigt; daß beispielsweise die deutsche Ausfuhr nach Britisch-Indien sich auf 151 Millionen, nach China 123 Millionen und nach Japan auf die gleiche Summe bezieht.

Also selbst die „Freisinnige Zeitung“ stellt fest, daß wirtschaftspolitisch unsere Kolonien für den deutschen Handel nicht die geringste Rolle spielen. Wir fügen hinzu, daß sie uns dafür ungeheure Kosten verursachen.

Schon während des Weltkrieges wurden die bisherigen Ausgaben für unsere Kolonien auf 1 1/2 Milliarden beziffert. Seitdem sind noch diverse Hundert Millionen hinzugekommen. Rechnen wir die Schuldzinsen und die jährlichen Nettoausgaben für unsere Kolonien in Höhe von 30 Millionen Mark zusammen, so ergibt sich, daß unsere herrlichen Kolonien uns jährlich mehr als 100 Millionen Mark kosten, während der Bruttoertrag der gesamten Ausfuhr noch nicht die Hälfte dieses Betrages ausmacht!

Wenn schon, ganz abgesehen von der Bedeutung unserer Kolonialpolitik für das Weltrecht und die internationale Konfliktspolitik, diese Kolonialpolitik ein Geschäft mit einer so ungeheuerlich negativen Bilanz bedeutet, so wäre es doch wirklich eine Torheit sondergleichen, wenn die sozialdemokratische Partei ihren Standpunkt ihr gegenüber revidieren wollte.

Die liberale Presse läßt deshalb besser, den Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ zu verbreiten, statt sich in Illusionen über eine kolonialpolitische Wandlung der sozialdemokratischen Auffassungen zu wiegen!

### Loebell-Reminiszzenzen.

Der neue preussische Minister des Innern, der von den Liberalen in scharfer Erinnerung an die selige Bülow-Ära mit besonderer Hoffnungsfreudigkeit und beinahe als einer der Ihren begrüßt wurde, hat den Fortschrittler mit seinem im Abgeordnetenhaus abgelegten konservativen Bekenntnis bittere Enttäuschung bereitet und er hat inzwischen auch Gelegenheit gefunden, in der preussischen Rummelkammer, die Sozialdemokratie niederzureiten. Damit nun endlich die Verwunderung über die „plötzlichen Wandlungen“ des Herrn v. Loebell aufhört, ist es wohl angebracht, sich auch einmal in die politische Vergangenheit dieses Schöpfers der Arbeitswilligen zu vertiefen. Herr v. Loebell hat nämlich in diesem Jahr nicht seine ersten Programmwörter gehalten, sondern schon früher als konservativer Reichstagsabgeordneter keinen Zweifel über seine Herrenmoral gelassen. So verdient gerade jetzt seine Reichstagsrede vom 20. November 1899 erwähnt zu werden. Damals führte er über seine Haltung zur Sozialdemokratie wörtlich aus:

„Ich will betonen, daß meine Partei auf dem Boden des Gelehrtenrechts steht, weil sie glaubt, daß er eine wirksame Waffe ist, einmal den Arbeiter Schutz zu gewähren, zweitens aber auch endlich der Sozialdemokratie gegenüber Farbe zu bekennen, was mir bisher lange vermißt haben.“

Wir denken uns die Regelung des Vereinsrechtes so, daß unbedingt eingeschritten werden muß gegen alle die politischen Vereine, die sich den Amtszwecken der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zur Aufgabe gemacht haben, und wir erachten es für erforderlich, daß die Staatsgewalt mit aller Energie ihre Absicht zu erkennen gibt, gegen diese Art von politischen Vereinen scharf einzuschreiten.“

Es ist einmal gesagt worden, daß alle Gesetze daraufhin geprüft werden müßten, wie sie wirken gegenüber der Sozialdemokratie, und wir haben, glaube ich, ganz besonders die Pflicht, diesen Gesichtspunkt immer an die Spitze zu stellen, denn die Sozialdemokratie hat... es meisterhaft verstanden, bisher die Gesetzgebung sich zu Diensten zu machen.“

Wir müssen unbedingt fordern und erwarten, daß demgegenüber auch scharf vorgegangen wird gegen eine Agitation und Verhöhnung, wie sie ihregleichen noch niemals gekunden hat... Der Staat hat die Pflicht, den Fortschritt, den Fortschritt, den Arbeiter unbedingt zu schützen gegenüber der Vaterlands-

losen internationalen Sozialdemokratie, und wir werden jede Gelegenheit benutzen, um den Staat in dieser seiner Pflicht voll zu unterstützen. . . .

Die konservative Partei wird stets bereit sein, den Verbänden der Arbeiter und den Arbeitervereinigungen den Arm zu legen und das Schwert zu schärfen, wenn es gilt, gegen die internationale Sozialdemokratie vorzugehen. Der Staat hat nicht bloß die Rechtswächterrolle, die Sie ihm so gern zubilligen möchten, die Erlaubnis, ins Hifthorn zu stoßen, wenn das Feuer ausbricht, — sondern der Staat hat eine vorzuziehende Tätigkeit zu üben; er hat zu sorgen, daß das Feuer nicht ausbricht und nicht um sich greife. Diese vorbeugende Tätigkeit erwarten und verlangen wir vom Staat.

Man wird nach alledem zugeben müssen, daß Herr v. Loebell ein durchaus zeitgemäßer Polizeiminister für Preußen ist, denn seine politischen Grundzüge passen ausgezeichnet in die gegenwärtige Zeit der Rechtsmachung unheimlicher Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Man wird es auch begreifen können, daß die Organe der Medien die hier zitierte Loebellsche Rede mit Interesse veröffentlichen, um den neuen Staatsminister für sich zu reklamieren. Da der frühere konservative Abgeordnete jetzt selbst Mitarbeiter der Verbänderten Regierung ist, so sind nun auch Panzer und Arm bei ihm vereint und die Arbeiterschaft weiß, was sie von seiner vorbeugenden staatsmännischen Tätigkeit zu erwarten hat.

### Zum Titelschacher.

Der preussische Kultusminister erklärte im Landtag: daß in Preußen der Professortitel nicht käuflich ist, in welcher Form auch immer, versteht sich von selbst. Solche Behauptungen sind reichlich unvorsichtig. Das bestätigt jetzt auch die „Vossische Zeitung“, die in einem Leitartikel den Titelhandel erörtert. Das Blatt führt dem preussischen Kultusminister zu Gemüte, daß der Titelschacher sich nicht wie irgendein anderer Warenhandel vollzieht:

„Aber daß Personen von geringer Bedeutung, wenn sie für bestimmte, von hervorragenden Stellen begünstigte Zwecke erhebliche Summen stifteten und durch ihre fürsorglichen Vermittler über Vorder- oder Hintertreppen bereite Fürsprache in bestimmten Anstalten beschuldigen vermöchten, daß sie bisweilen eher den ersehnten Titel erlangten, als weit bedeutendere Anwärter, die nicht zahlen wollten oder konnten: davon hätte der heutige Kultusminister wenigstens bei Lebzeiten Althoffs einiges erfahren können. Und Althoff, der geniale Zyniker, hätte über moralisierende Bemerkungen die Achsel geschüttelt. Er hat selbst jenseitig Geld für gemeinnützige Unternehmungen aufbringen müssen, daß der Zweck vielleicht gelegentlich das Mittel heiligte.

Und dann, es hat auch Prozesse wie wider Monach oder die Pommerbank gegeben, wo man erfahren konnte, daß Titel die Ordnung der Dinge nicht käuflich, aber sonst einwandfrei und Orden zwar gewiß nicht käuflich, aber sonst einwandfrei schreitenden Reuten bei entsprechend hohen Spenden für kirchliche oder weltliche Gründungen und bei entsprechend hoher Empfehlung leicht erreichbar waren.“

Die „Vossische Zeitung“ ist der Auffassung, daß der unwissende Kultusminister auch vom Staatsanwalt, dem er Liebkechts Enthüllungen übergeben, nichts erfahren werde, sie schlägt vor, „eine parlamentarische Untersuchung über Ursprung, Umfang und Unterlagen der staatlichen Auszeichnungen zu veranstalten. Aber mit Eidespflicht für die vorgeladenen Zeugen.“ Möglich, daß ihm damit der Staat gestochen würde. An eingeweihten Reuten fehlt ja nicht. Der Korrespondenz „Information“ wird beispielsweise aus ärztlichen Kreisen geschrieben:

„Schon vor dem Bekanntwerden der Liebkechtschen Enthüllungen haben die Berliner Ärztevereine Gelegenheit genommen, die Frage der ärztlichen Titelverleihung einmütig zu erörtern. Es ist in Berliner Ärztekreisen ein offenes Geheimnis, daß sich in der letzten Zeit die Fälle auffallend gemehrt haben, in denen Ärzte, deren wissenschaftliche Bedeutung dies kaum rechtfertigen würde, den Titel eines Professors erhalten haben. Häufig man demgegenüber die ungemeine Verschätzung des Professortitels in früheren Zeiten, die in seiner seltenen Verleihung ihren Ausdruck fand, ist, so ist leicht einzusehen, daß der Professortitel heute nicht mehr den Wert und die Bedeutung von ehemals besitzen kann. In allen beteiligten Kreisen ist man sich darüber einig, daß der Abgeordnete Liebkecht offene Türen einrennt, wenn er der stauenden Welt enthüllen will, was sie schon längst weiß. Nur der preussische Kultusminister weiß nicht!) Man mag sich darüber entrüsten stellen oder nicht, die Tatsache bleibt bestehen, daß Ärzte ebenso wie andere Personen Titel und Ehrenzeichen käuflich erwerben können und auch schon erworben haben.

Die Ärztevereine, die in dem Titelschacher eine Minderung der Standesinteressen erblicken, sind sich schlüssig geworden, daß Remedur eintreten müsse.“

### Die albanischen Wirren.

Durazzo, 20. Mai. Derwisch Bey el Vassani, einer der Hauptführer der Aufständischen, wurde nach fünfjähriger Einschließung gefangen genommen und von der Gendarmerie gefesselt in das Gefängnis von Valona gebracht. Der hiesige Polizeidirektor Kapui wurde verhaftet, weil er das Gerücht verbreitet hatte, Effend Pascha werde in einigen Tagen zurückkehren.

Skutari, 20. Mai. In Alessio haben sich mehrere tausend bewaffnete Albanesen versammelt, um einem etwaigen Aufstand die besten Folgen zu leisten. Eine Deputation dieser Leute hat sich nach Durazzo begeben, um den Fürsten zu bitten, diese ihm treu ergebene Streitkräfte, falls er ihrer nicht bedürfen sollte, wenigstens vor ihrem Auseinandergehen zu beschützen.

Durazzo, 20. Mai. (Meldung des Wiener L. L. Telegr.-Korrespondenz.) Zur Bekämpfung des Aufstandes stehen außer den in Alessio versammelten Streitkräften noch diejenigen Drenk Bibdodas bereit. Die Streitkräfte der Tosken unter Aziz Pascha Brioni in der Stadt Kroja und die toskischen Freiwilligen haben den Fürsten um Befehl zum Angriff gebittet. Die Internationale Kommission um Befehl zum Angriff gebittet. Die Lage ist im allernächsten vorläufig die Defensiv zu verhalten. Die Lage ist im allernächsten ungewiss. Es besteht Hoffnung, daß die Anfang nächst Woche stattfindende Versammlung der Haupt der aufständischen Bezirke zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen wird. In der Bewegung, die in erster Linie einen stark mohammedanisch-religiösen Charakter trägt, mochte sich eine gegen die Voss gerichtete Nebenbewegung geltend. Die Internationale Kontrollkommission beschloß, dem Fürsten darauf, daß die Bewegung nachweisbar von jungtürkischer Seite angezettelt und geleitet wurde, die Mächte um ernste Vorstellungen in Konstantinopel zu ersuchen.

Durazzo, 20. Mai. (Meldung der „Gergia Stefani.“) Starke Gruppen von Aufständischen sammelten sich bei Tirana und Schial. Es herrscht große Erregung, doch ist die Lage in Durazzo ungewiss. Die Verteidigungsmassnahmen sind verschärft worden. Infolge der Nachrichten aus Epirus sind zwei Geschüge nach Valona geschickt worden. — Der Fürst hat die Mächte um eine kleine Abstellung der internationalen Truppen ersucht, die an der Grenze von der Küste aufgestellt werden sollen.

### Neue Kabinettsbildung.

Durazzo, 20. Mai. Das neue albanische Kabinetts dürfte folgende Zusammensetzung haben: Turhan Pascha Vorsitz, Nufis Jusuf, Ragga Finanzen, Arbeiten, Posten und Telegraphen, Turbuli Unterrichts, Ruch Bibdoda Aussen, Achta Juneca, Abdil Akerbau. Die letzten drei haben noch nicht zugefagt.

### Der mexikanische Konflikt.

Niagara Falls, 20. Mai. Die Pläne zur Schaffung friedlicher Zustände in Mexiko sind jetzt im wesentlichen fertiggestellt und dem Präsidenten Wilson und Huerta zur Genehmigung vorgelegt worden.

### Carranza macht Schwierigkeiten.

Washington, 20. Mai. Der Sekretär der hiesigen Konstitutionalistenvereinigung Uriandi ist heute Nacht nach Niagara Falls abgereist. Er überbringt eine Mitteilung Carranzas, in der er sich über das Vorgehen der Vermittler beklagt, daß sie nicht die Ernennung eines Vertreters der Konstitutionalisten abgemart hätten, und in der er erklärt, daß der Konflikt mit den Vereinigten Staaten und Mexiko in den zukünftigen Konferenzen nicht beigelegt werden würde, wenn nicht die Konstitutionalisten vertreten sind.

### Barbarieren.

Caglepass (Texas), 20. Mai. Eine Meldung des Rebellen Generals O'Brien bestätigt die Meldung, daß 35 Bundesoffiziere, die am 24. Mai in Tepec gefangen genommen worden waren, auf dem dortigen Kirchhof erschossen worden seien. Admiral Howard und der deutsche Konsul verbanden sich für diese Offiziere im Namen der Menschlichkeit, aber O'Brien antwortete, daß damals, als der Räuber Huerta Madero ermordet hätte, die Mächte sich bereit hätten, seine Regierung anzuerkennen. Die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. Es verlautet, daß in den letzten Kämpfen bei Paredon 35 Frauen, die den Truppen gefolgt waren, nebst 300 Mann Bundesstruppen getötet wurden. Nach der Schlacht wurden 57 Bundesoffiziere, darunter General Kuno, ein Keffe Porfirio Diaz, hingerichtet.

### Oesterreich.

#### Die Erziehung für den Polizeipolizei Sviba.

Am Donnerstag fand im 20. böhmischen Städtewahlbezirk, der die östböhmerischen Städtchen Hohenmauth, Wilbenschwertl, Leitomischl, Senftenberg, Böhmisch-Trübau, Choden, Politzsch und Schuis umfaßt, die in Folge der Mandatsübertragung des als Polizeipolizei entlorenen früheren nationalsozialen Vertreters Karl Sviba notwendig gewordene Wahl zum Reichsrat statt. Es erhielten Stimmen Ingenieur Benel (Jungtscheche) 1329, Retoldy (nationalsozial) 2755, Schriftsteller R. V. Krejci (Separatist) 2764, Gewerkschaftssekretär Karl Grundl (Sozialdemokrat) 67, Professor Feltz (Staatsrechtler) 664, Supla (Kerikal) 502. Es findet Stichwahl (am 4. Juni) zwischen Krejci und Retoldy statt. Bei der letzten Wahl im Jahre 1911 wurde der Nationalsozial Sviba, der in Folge des Wahlortells der Nationalsozialen mit den Jungtschechen gleich im ersten Wahlgang auch die Stimmen der Jungtschechen erhielt, mit einer Mehrheit von 98 Stimmen (er erhielt 3003, der Separatist 2851, der Kerikale 678 und der Staatsrechtler 307 Stimmen) gewählt. Diesmal war der Wahlkampf gerade zwischen den beiden damals benachteiligten Parteien, den Nationalsozialen und den Jungtschechen, am heftigsten, während zwischen den Jungtschechen und den Separatisten eine Annäherung zu verzeichnen ist.

### Frankreich.

#### Genosse Marietton gestorben.

Die sozialistische Fraktion der neuen Kammer hat, noch bevor das Parlament zusammengetreten ist, eines ihrer Mitglieder verloren. Am Mittwoch starb Johannes Jules Marietton, der Vertreter des 6. Wahlkreises von Lyon. Er war Doktor der Rechte und hatte sich frühzeitig dem Journalismus gewidmet. In den achtziger Jahren war er Chefredakteur des „Peitl Eponnais“, der damals dem später unrühmlich bekanntgewordenen Simhan, dem Unterstaatssekretär des Postwesens und Provokators des großen Poststreiks gehörte. Simhan selbst war Mitglied der ersten sozialistischen Fraktion, die sich 1885 formiert hatte. Marietton schloß sich dem Parti Ouvrier an. 1900 wurde er Gemeinderat, 1906 Deputierter. 1910 und 1914 wurde er im zweiten Wahlgang wiedergewählt. An der Wahlkampagne hatte er nicht mehr teilnehmen können.

### Japan.

#### Der Marinekandal.

Tokio, 20. Mai. Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen die im Zusammenhang mit dem Marinekandal angeklagten Offiziere und verurteilte den Vizeadmiral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus und Zurücksetzung von 400 800 Yen, den Kapitän Sawasaki zu einem Jahre Zuchthaus und Zurücksetzung von 12 500 Yen. Nordettenkapitän Sugaki wurde freigesprochen.

### Aus der Partei.

#### Die Folgen flauer Parteiarbeit.

In Karlsruhe, dem Wirkungsbereich des Genossen Adls, dessen staatsmännische Klugheit und Großblutbegeisterung sonst das Lob der liberalen Presse herausgefordert hat, fanden dieser Tage Stadtverordnetenwahlen statt, bei denen unsere Partei sehr schlecht abschnitt. Der Ausgang der Wahl gibt ausgerechnet unserem Parteimitglied Karlsruher Anlaß zu folgenden kritischen Betrachtungen:

„Einen Sitz mehr oder weniger im Stadtparlament, das dokumentiert schließlich auch nicht die Stärke und Geschlossenheit der Parteiorganisation, wohl aber gibt die geleistete Arbeit ein Spiegelbild dafür, ob eine Organisation gesund ist oder krank. Und in dieser Hinsicht scheint uns der Zeitpunkt wirklich gekommen zu sein, den Freunden in Karlsruhe das Gewissen zu schärfen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir damit nicht den Weisheit aller Leser dieser Zeilen finden. Beispiele solcher Art, wie sie uns die Karlsruher Genossen liefern, wirken doch wahrhaftig nicht anfeuernd für die Genossen im Lande. Der Einwand, daß Karlsruhe eine Beamtenstadt ist und daß deshalb nicht alles so gehen kann in der Parteiarbeit wie in einer ausgeprägten Industriestadt, der ist nichtig vor dem Augenblick, wo feststeht, daß die organisatorische Arbeit der Partei für die Wahl einfach gleich Null ist. Wir warteten seit drei Wochen darauf, was der „Volksgesund“ tun wird zur Aufstellung der Arbeitermassen, tun wird, um die Arbeiter für die Wahl zu interessieren. Stoff hierfür gab es genug, geschrieben ist so viel wie nichts! Die Zurückweisung gegnerischer Angriffe war auch alles, was zu tun man sich für verpflichtet hielt. Also von vornherein sich in die Defensiv gestellt, hat man sich. Man über! Auf eine dumme Rede irgendwelcher bürgerlichen Schwärzer antwortet der „Volksgesund“ am 23. Mai, also zwei Tage vor der Wahl: „Anderer und ärger trüb ist ein Herr Prof. Richter in der nationalliberalen Wahlversammlung im „Gottesauer Schloß“. Doch einem durchaus jugendlichen Rekrut des Herrn Stadtrat

Müller bestieg in der Diskussion auch besagter Herr Professor das Rednerpult und „kennzeichnete“ laut „Volksgesund“, die zügellose Agitation der Sozialdemokratie. Leider gibt die „Volksgesund“ nicht an, auf welches Material sich der Herr Diskussionsredner dabei stützte. Wahrscheinlich hielt er es aber selbst nicht für einwandfrei. Wie dem aber auch sei, wir müssen kurz und bündig den Vorwurf, wir würden eine zügellose Agitation betreiben, als eine Dreistigkeit ohne gleichen bezeichnen. Unsere Partei hatte bis jetzt noch keine einzige Wahlversammlung, unser Flugblatt wird erst in diesen Tagen verbreitet, im „Volksgesund“ beschränkten wir uns darauf, einige Uebersetzungen der Gegner zur Verfügung zu stellen und richtig zu stellen, weiter brachten wir noch nichts wie die Rede unseres Genossen Sauer. Und uns, die wir noch kaum im Wahlkampf hervortreten, während die anderen Parteien von Stadtteil zu Stadtteil ziehen, und wirft der Herr Professor zügellose Agitation vor. Ein starkes Stück. Oder ist es etwa zügellos, wenn wir uns erlauben zu sagen, daß die Sozialdemokratie an der Entwicklung der Stadt auch ihren Teil verdient hat? Wenn wir sagen, daß die sozialdemokratische Fraktion ein Recht hat, auf ihre Arbeit auf dem Rathaus stolz zu sein? Wenn das schon zügellos ist, was sind dann erst die Tiraden, die in den bürgerlichen Versammlungen verapft werden? Aber der Herr Professor wird es ja nicht so schlimm gemeint haben.“

Da wird man einfach platt. Es fehlt nur noch die Entschuldigung bei den Liberalen, daß überhaupt eine sozialdemokratische Liste für die Wahl aufgestellt wurde. . . . .

ist das eine Entschuldigung? Würde man nicht, daß die Wahl in Aussicht stand? Und haben unsere Genossen im Stadtrat gar keinen Einfluß, um zu verhindern, daß die Wähler, oh nein, daß die Führer der Parteien überumpelt werden?

Manches ist über dies Thema noch zu sagen. Es zu tun, wollen wir denen überlassen, die die Pflicht dazu in erster Linie haben. Unsere Forderung ist: Auch in Karlsruhe muß mehr an die Arbeit gedacht werden. Mit schönen Reden allein kommen wir nicht vorwärts. . . . .

Wir haben diesem Urteil nichts hinzuzufügen. Es steht, wie gesagt, nicht in einem mit den süddeutschen Verhältnissen wenig vertrauten norddeutschen Parteiblatt, sondern in dem hiesigen „Volksgesund“ des Karlsruher „Volksgesund“, dessen Chefredakteur der Genosse Kolb ist.

### Aus den Organisationen.

Im Wahlkreis Punglau-Lüben beträgt die Mitgliederzahl 1904 (1106 männliche und 798 weibliche). Sie ist gegen das Vorjahr um 232 gestiegen. Die Zunahme der Leser der Parteipresse beträgt 106. Im Wahlkreis sind 38 Genossen als Stadtverordnete und Gemeindevorsteher tätig, das ist eine Zunahme innerhalb der letzten zwei Jahre um 10. Die Einnahme beträgt 3841,54 M., die Ausgabe 3462,22 M., das Gesamtvermögen 2217,55 M. Die Agitation gestaltete sich besonders im Kreise Lüben sehr schwierig. In einzelnen Landorten werden die Wähler gezwungen, den konservativen Wahlvereinen beizutreten. Die am Sonntag abgehaltene Konferenz beschloß, im September eine umfassende Agitation für die Parteipresse vorzunehmen.

Der sozialdemokratische Verein für Schwarzburg-Rudolstadt hielt am Sonntag seine Generalversammlung in Stadtilm ab. Aus 96 Orten waren 60 Delegierte erschienen. Trotz der wirtschaftlichen Krise, die in einzelnen Teilen des Fürstentums mit aller Schärfe einsetzte, konnte ein erfreuliches Wachstum der Mitgliederzahl — jetzt 2896, darunter 638 weibliche — sowie der Abonnenten des Volksblattes konstatiert werden. Da noch einer noch kurzen Tagung des Landtages die Neuwahlen statzufinden haben und unsere Genossen alles tun, um wieder die Mehrheit im Landtage zu erobern, wurden die bereits getroffenen Vorbereitungen und die Aufstellung der Kandidaten für alle Wahlkreise behätigt und betont, alles daran zu setzen, um Rudolstadt als das rote Fürstentum zu erhalten.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Der Sedanrummel vor Gericht.

Ein höchst eigenartiger Beamtenbeleidigungsprozess als Folge des Sedanrummels wurde am Donnerstag gegen den verantwortlichen Redakteur des Zeiter „Volksgesund“, den Genossen Blachschmidt, vor der Raumburger Berufsgerichtskammer verhandelt. Vor dem letzten Sedantage erklärte der Zeiter Oberbürgermeister in einem öffentlichen Aufrufe, es sei der Herzogswunsch der „patriotischen Raumburger“, den unergieblichen Tag von Sedan als rechten nationalen Festtag wiederum in würdiger Weise zu begehen. Demgegenüber betonte unser Parteiblatt den Herzogswunsch der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung, der dahin angeht, daß endlich Schluss gemacht werden solle mit dem volkstümlichen Treiben, das mit wirklicher Vaterlandsliebe nichts zu tun habe. In diesem Zusammenhang wurde von einer „barnierten Beamtenschaft“ gesprochen, die nebst dem denkfaulen Spektakel dem alten lieben Zeiter den Stempel der Rücksichtslosigkeit aufdrückte. Durch diesen ganz allgemein, ohne Bezug auf irgendeine bestimmte Beamtenskatte gebrauchten Ausdruck fühlte sich der damalige Polizeikommissar von Zeiter, Herr Theiß, beleidigt und er veranlaßte, daß auch noch 40 andere Beamte, vom Oberbürgermeister bis herunter zu den Kochschaffknechten den Strafanzug unterschrieben. Vom Schöffengericht Oberfeld wurde der Zeiter wegen Beleidigung der Zeiter Beamtenschaft zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Angeklagter und Antragsanwalt hatten Berufung eingelegt, so daß die Raumburger Strafkammer nochmals über den schlimmen Fall zu verhandeln hatte. Unter Ablehnung aller Revisionsanträge hob die Strafkammer das Urteil auf und erhöhte die Strafe von 200 auf 500 Mark.

### Letzte Nachrichten.

#### Der bevorstehende Ministerwechsel in Frankreich.

Paris, 20. Mai. Einem Abendblatt zufolge ist man in radikalen Kreisen davon überzeugt, daß Ministerpräsident Doumergue angesichts der von den Sozialistischen Radikalen, besonders betreffend das Dreijahresgesetz, erhobenen Forderungen Dienstag vormittag seine Demission einreichen werde. Der Vollzugsauschuss der radikalen und radikal-sozialistischen Partei trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über einen Beschlusantrag zu beraten, durch welchen die der geeinigten radikalen Partei angehörigen Deputierten aufgefordert werden, von der Regierung die Rückkehr zum Zweijahresgesetz und demgemäß die Entlassung der Altersklasse von 1913 am 1. Oktober 1915 sowie die Einkommensteuer mit der kontrollierten Deklaration zu verlangen.

#### Die Todesopfer der „Empire of Ireland“.

London, 20. Mai. Die aus Montreal eingetroffenen letzten Nachrichten bestätigen leider die Katastrophe der „Empire of Ireland“ im gesamten Umfang. Bisher sind nur 410 Passagiere an Land gebracht worden, von denen 20 gleich nach der Einlieferung in das Hospital starben. Die übrigen Geretteten befinden sich im Zustand höchster Erregung. Es ist leider zu befürchten, daß die bisher vermischten 1000 Personen samt und sonders ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Montreal, 20. Mai. Ein überlebender Passagier der Dampfers „Empire of Ireland“ namens Ganderben telegraphierte seiner hiesigen Firma, daß 1030 Personen umgekommen seien.

**Todes-Anzeigen**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, der Mechaniker  
**Paul Krämer**  
Neußölln, Kaiser-Friedrich-Str. 5,  
am 28. Mai an Herzleiden ge-  
storben ist.

**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 1. Juni, nachm.  
3 Uhr, von der Leichenhalle des  
Gemeinde-Friedhofes in Neußölln,  
Kariendorfer Weg, aus statt.  
Kege Beteiligung erwartet.  
119/10 Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau sage ich allen  
Freunden, Partei-, Sportgenossen  
und Bekannten, insbes. dem Gesang-  
verein "Morgengrauen" für den er-  
hebenden Gehang am Grabe und für  
die herrlichen Kranzbinden meinen  
innigsten Dank.

**Otto Gutknecht.**

**Dankfagung.**

Für die herzliche und aufrichtige  
Teilnahme sowie für die schönen  
Kranzbinden bei der Beerdigung  
unseres lieben Sohnes  
**Paul Rudow**  
sagen wir allen Beteiligten, ins-  
bes. dem Herrn Chef, dem  
Herrn Betriebsleiter und dem ge-  
samten Personal der Firma G. Leon  
unseren besten Dank.  
Familie Rudow.  
Hilf. Grete Werner als Braut.

**Spezialarzt**

**Dr. med. Wockenfuß,**  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden—  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Mäßige Preise.  
Sprechst. v. 8—8, Sonntags 9—11.

**Westmann**  
Mohrenstr. 37a (Kolonnaden) nahe  
Gr. Frankfurter Str. 115 Andreaskirch.

**Heute  
und  
morgen**

Sonnabend bis 9 Uhr  
abends geöffnet!  
1. Feiertag geschlossen!  
2. Feiertag 8-10 geöffnet!

**Extra-Angebote:**

Gummimäntel, echt englisch . . . . .	1675
Staubmäntel, imprägn. mit seiden. Stiel . . . . .	1350
Sportjackets in vielen Farben . . . . .	875
Moiré-Blusen- Jackets . . . . .	950
Frauen-Mäntel bis zu den stärkst. Figur, nur Hochparie Kostüme, ent- wickelt. Fassons . . . . .	2500
Gediegene Uister in Fabrikat . . . . .	1625
Weisse Blusen in höchst. Ausführung nur Kollennkostüme, das Lebhafteste, 2. Gehiet nur Lodenmäntel, imprägn. mit Kapotte . . . . .	550
Echte Lodenkostüme, neueste Fabrikate nur Feine Filzschmäntel auf Seide . . . . .	4900
	1300
	2500
	6000

**W. Zapel**  
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131  
Größtes Spezial-Geschäft  
für Seiden- und Filzhüte.  
Lager in Schirmen und Mützen.

**Unerreicht**

in Billigkeit und Verarbeitung

darunter großartige Erzeugnisse unserer  
weltbekannten Kleiderwerke

**Sakko-Anzüge** Hochschicke Muster, aparte  
Neuheiten, vorzüglicher Sitz  
15.- 24.- 30.- 36.- 40.- 50.- 65.-

**Cutaways u. Westen** Seit Jahr-  
zehnten die  
kleidsamste Herrenmode. Marengo-Cheviots, Diagonals usw.  
27.- 33.- 36.- 40.- 45.- 50.- 60.-

**Beinkleider** Erprobte Stoffe. Neuzeitige  
Moden. Vorzüglicher Sitz  
5<sup>50</sup> 7.- 8.- 10.- 12<sup>50</sup> 15.- 18.- 24.-

Loden- u. Touristen-Kleidung  
zu enorm billigen Preisen



**BAER SOHN**

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1871 Schöneberg, Hauptstr. 10

Pfingstsonntag geschlossen. Pfingstmontag v. 8-10 geöffnet

**Pfingst-Sonder-Angebot!**

**Garderobe**

auf Teilzahlung

**Anzüge**

- 1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
- 1 Anzug 35 Mark, Anzahlung 6 Mark
- 1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
- 1 Anzug 52 Mark, Anzahlung 10 Mark

**Paletots**

- 1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 4 Mark
- 1 Paletot 35 Mark, Anzahlung 5 Mark
- 1 Paletot 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
- 1 Paletot 50 Mark, Anzahlung 10 Mark

Cutaway mit gestreifter Hose, Gehrock-Anzüge etc.

Kolossale Auswahl am Lager Wochenrate nur 1 Mark.

**Gratis!** Jeder Herr erhält beim Einkauf  
einen eleganten Hut sofort **Gratis!**

**Damen-Garderobe**

- 1 Mantel 15 Mark, Anzahlung 2 Mark
- 1 Mantel 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
- 1 Mantel 35 Mark, Anzahlung 8 Mark

- 1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
- 1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
- 1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark

Sportjackets in großer Auswahl. Letzte Saison-Neuheiten. Wochenrate 1 Mark.

**Gratis!** Jede Dame erhält beim Einkauf eine  
moderne Handtasche **Gratis!**

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.

Ausbezahlte Kunden und Beamte

**Ohne jede Anzahlung!**

**M. Beiser, Lothringer Str. 67**  
am Untergrundbahnhof Schönhauser Tor.

Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

Von 1 Mark  
wöchentlich Teilzahlungen  
Liefere elegante fertige  
**Herren-  
Garderobe**  
Anfertigung nach Mass mit  
Garantie für tadellosen Sitz

**Julius Fabian**  
Schneidermeister

1 Geschäft Große  
Frankfurterstr. 37

2 Geschäft  
Vogelbuserstr. 14  
Nur 2. Etage  
direkt an der Brücke

3 Geschäft  
Turmstr. 11  
Kauf  
Güter

**Monats-Garderobe!**  
4-500 getragene Anzüge 100  
Damen: Smoking, Frack, usw.  
Gehrock-Anzüge (auch zu her-  
leihen), Sommerpaletots sowie  
u. Kapellieren getragene, fast neue  
Sachen (s. Seide); jed. Monat  
in größter Auswahl u. unübertreff-  
**billigen Preisen.**  
1 Tr., deshalb billiger wie im Laden  
Hirsch Kieferbaum, Wasser-  
torstr. 12/13

Musikwaren jeder Art liefern  
auf Teilzahlung,  
wöchentlich 1 Mark  
**H. Jahre's** Musik-Spezial-  
Geschäfte:  
Brunnenstraße 116,  
Kariendorfer Str. 107,  
Mosbit, Gotzkowskystr. 5,  
Vateranenstraße 5,  
Müllerstr., Ecke Antonstr.

**Pfingsten!**

**kommt**  
und jede vorsorgliche Dame sieht sich bei Zeiten um, in  
ihrer Garderobe für das Fest gerüstet zu sein.  
Es empfiehlt sich schon jetzt, meine grosse Auswahl in  
Kleidern, Kostümen, Mänteln etc. auf ihre Verarbeitung und  
Preiswürdigkeit zu prüfen und in Augenschein zu nehmen.  
Ich führe nur einiges hier an:

Eleg. Kostüme aus Cotelä, Twil u. engl. Stoff, hervorrag. grosse Ausw., 9 <sup>50</sup> , 12 <sup>75</sup> , 17 <sup>00</sup> , 26 <sup>50</sup> , 68 M.	Popeline-Mäntel in nur mod. schickten Fassons, auch in schwarz, 12 <sup>75</sup> , 16 <sup>50</sup> , 19 <sup>75</sup> , 28 <sup>00</sup> M.
Moiré-Mäntel u. Jacken, feine Formen, 12 <sup>50</sup> , 16 <sup>50</sup> , 22 <sup>00</sup> -34 <sup>00</sup> M.	Sport-Jacken u. Cover- Coat-Paletots 7 <sup>50</sup> , 9 <sup>75</sup> , 12 <sup>50</sup> , 20 <sup>00</sup> M.

Kinder- und Backfisch-Konfektion  
in entzückenden Neuheiten.

**Oskar Wollburg**  
56-57 Brunnenstr. 56-57

Gewerkschaftliches.

Der „wirtschaftsfriedliche“ Dr. Potthoff abgeschüttelt.

Der eigentümliche Angriff Dr. Potthoffs (im Berliner Tageblatt vom 16. Mai) auf die gewerkschaftliche Arbeit der radikalsten Angestelltenverbände hat bei diesen erfreulicherweise eine starke Empörung ausgelöst. Nachdem das Organ des neuen Bankbeamtenverbandes in seiner letzten Nummer bereits die völlige Haltlosigkeit der Potthoffschen Darlegung nachgewiesen hat, ergreift jetzt die „Industriebeamten-Ztg.“, das Organ der technisch-industriellen Beamten, das Wort zu einer scharfen Abrechnung. Dr. Potthoff habe sich zwar durch seine publizistische und rednerische Tätigkeit manche Verdienste um die Angestellten erworben, sobald er sich aber praktisch als Angestelltenpolitiker betätigt, entspinnt er sich in der Regel als unverbesserlicher Opportunist.

Um voll zu erfassen, zu welchen Konsequenzen die Potthoffschen Gedankengänge führen, braucht man sein Urteil über die empfehlenswerte Taktik in der Angestelltenbewegung nur einmal auf die Arbeiterbewegung zu übertragen. Dann zeigt es sich nämlich, daß Dr. Potthoff im Grunde genommen empfiehlt, die von der sogenannten wirtschaftsfriedlichen (gelben) Arbeiterbewegung befolgte Taktik nachzuahmen.

Mit der gleichen Entschiedenheit wird das politische Liebeswerben Potthoffs zurückgewiesen. Für das von ihm verlangte Zusammenwirken aller Angestellten mit den Unternehmern fehle vorläufig noch die erste und wichtigste Voraussetzung, die Anerkennung der Angestellten als gleichberechtigte Bundesgenossen. Diese zu erlangen, sei gerade die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen, und es sei eine Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen, und es sei eine Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen, und es sei eine Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen.

Berlin und Umgegend.

Achtstundebewegung der Holzbildhauer.

Die Berliner Holzbildhauer stehen in ihrer Bewegung zur Erzielung der achtstündigen Arbeitszeit zwei Unternehmerorganisationen gegenüber, und zwar außer der Freien Vereinigung der Holzindustriellen dem „Berein selbstständiger Bildhauer“, dem die Holzbildhauerprinzipale angehören. Von

der Selbstständigkeit der „selbständigen“ Bildhauer ist jedoch von vornherein nichts zu erhoffen gewesen. Sie befinden sich in hohem Grade in Abhängigkeit von den Holzindustriellen. Demersprechend antworteten sie auf die gestellten Forderungen: sie könnten nicht früher eine definitive Antwort geben, als nicht die Holzindustriellen Stellung genommen haben. Das letztere ist nunmehr geschehen und werden in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Kommissionen geführt.

Die Gehilfen werden aber an diese Verhandlungen nicht allzu große Erwartungen zu knüpfen haben; denn inzwischen haben die Holzindustriellen in ihrer „Fachzeitung“ schon ihr „Unannehmbar“ proklamiert und daran die Aufforderung geknüpft, nicht auf Einzelverhandlungen einzugehen. Das hindert allerdings nicht, daß bisher schon eine Reihe von Gehilfen die Forderungen anerkannt haben. Dem „Unannehmbar“ der Unternehmer gegenüber halten die Bildhauergehilfen ihre Forderungen auf Verfürgung der Arbeitszeit für durchaus berechtigt und in den beruflichen Verhältnissen sehr wohl begründet. Seit 30 Jahren ist von ihnen keine Arbeitszeitverfürgung wieder gefordert worden. Und wenn sie noch weitere 25 Jahre von ihrer Forderung Abstand nehmen würden, so kann heute schon als sicher gelten, daß ihnen auch dann von den Unternehmern ein solches „Unannehmbar“ entgegengerufen würde. Darum können sie nicht darauf warten, bis vielleicht einmal die Unternehmer soziale Fortschritte mit Freunden begrüßen. Vor dem Kimmereinstage würde das nicht eintreten. Die Verhandlungen werden unter den obwaltenden Verhältnissen nur zeigen, daß die Unternehmer nicht gewillt sind, von ihrem absehenden Standpunkt ohne weiteres abzugeben. Mittlerweile eruchen wir jene Kollegen, die bei solchen keinen Firmen beschäftigt sind, wo nur zeitweise zu tun ist und deshalb nicht ständig ein Vertrauensmann fungiert, um Namen und Adresse eines zurecht dort beschäftigten Kollegen mitzuteilen. Auch von den allerhöchsten Gehilfen hat diese Mitteilung unerschütterlich zu erfolgen. Die in den nächsten Tagen stattfindende Versammlung, die zu dem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen wird, werden wir noch im Annoncenteil bekannt geben und ersuchen wir, dies zu beachten.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands, Verwaltungsstelle Berlin, Berlin SO. 16, Engelauer 15.

Die Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission und des Arbeitersekretariats sind am Dienstag, den 3. Juni (3. Feiertag), geschlossen.

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

Küftung, Gastwirtsgehilfen! Nachstehende Lokale sind für Organisierte gesperrt: Hauptrestaurant Bierhaus 3 (Nah. Kommla) in Treptow, Stechbierhalle am Paradiesgarten (Nah. Gansberg) in Treptow, Strandrestaurant Rittersborn (Nah. Red) in Grünau, Restaurant Vater Fielich (Nah. Fielich) in Grünau. Das Verhalten des Herrn Fielich wird dadurch charakterisiert, daß derselbe an den verlassenen Geschäftstagen belästigend lieh, daß in seinem Betriebe keine organisierten Kellner arbeiten, und daß er auf Gäste, welche von organisierten Kellnern bedient sein wollen, Verzicht leiste.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Differenzen in nachstehenden Lokalen durch tarifliche Vereinbarung mit der Organisation gerogelt sind und die Sperre hiermit aufgehoben ist: Restaurant Pferdebusch (Nah. Volter) in Köpenick, Kleines Bierhaus (Nah. Röhren) in Treptow, Sorderristorant Bierhaus 2 (Nah. Wankhale) in Treptow. Ferner hat Herr Hlensfeld, Inhaber vom Hauptrestaurant Bierhaus 3 in Treptow, den Tarif der Organisation anerkannt.

Verband der Gastwirtsgehilfen Berlin I.

Aus dem Fleischerhandwerk. Die Fleischermeister Schreiber, Kantstraße 23, Engelbäck, Ede Mozart- und Kantstraße in Rummelsburg, weigern sich den Tarifvertrag der Organisation anzuerkennen. Ferner weigern sich die Fleischermeister: Hildmann, Lothringer Straße 44, Geisler, Leberstraße 4, Taubenheim, Berliner Allee 220, Jessen, Berliner Allee 223, und Klinke, Streußtr. 122, in Weihensee. Ueber diese Betriebe ist die Sperre für organisierte Fleischergehilfen verhängt.

Der Fleischermeister Koch, Mozartstraße in Rummelsburg, hat den Tarifvertrag der Organisation anerkannt. Die Sperre

ist somit aufgehoben. Ebenso hat der Fleischermeister Spitzing, Leberstraße 9 in Weihensee, den Tarifvertrag der Organisation anerkannt. Die Tarifkommission.

Tariffbewegung der Freiseigerhilfen.

Die am 28. Mai stattgefundene hartbesuchte Versammlung der Gehilfen beschloß, daß überall dort die Arbeit niedriger zu legen ist, wo der Tarif nicht anerkannt wird. Bisher haben 400 Arbeitgeber den Tarif anerkannt, welche insgesamt 403 Gehilfen beschäftigen. Nicht geregelt ist: Müller, Belkermannstr. 88; Sepowski, Amsterdamer Str. 3; Werth, Grünthaler Str. 10. Letzterer teilt in einem Briefe mit, daß er nicht demilligen wird, bietet aber dem Verband sein Geschäft zum Kauf an. Den Tarif abgeschlossen haben: Säger, Ewinemünder Str. 84; Leonhardt, Egerstr. 12a; Seeburg, Traudalstr. 11; Strauß, Cudenarberstraße 30. Die nächste Liste erscheint am Donnerstag, den 4. Juni.

Verband der Freiseigerhilfen.

Die Aussperrung bei der Müllabfuhrgesellschaft „Dreiteilung“.

Die Direktion der „Dreiteilung“, Müllabfuhrgesellschaft Charlottenburg, macht alle Anstrengungen, um das zu bedeutenden Dimensionen angeschwollene Müll wegzuführen. Obgleich am geistigen Tage Lohngeplante, Kollwagen usw. angenommen wurden, ist es den Arbeitwilligen, die mit den Verhältnissen in keiner Weise vertraut sind, nicht gelungen, auch nur im entferntesten das Tagesmüll, geschweige denn die übergroßen Reste zu bewältigen. Selbst die Prämien von 1,00, 3 R. und mehr pro Tag haben es nicht zugebracht, die sonst üblichen drei Touren zu leisten. Andererseits ist es vorgekommen, daß man den Arbeitwilligen den versprochenen Lohn wegen angeblich zu geringer Leistungen nicht zahlen wollte.

Die Firmen Bog-Tempelhof, Wedendorf und Lanierbach-Charlottenburg liefern Gespanne. Als jedoch die Aufsicht erfuhr, zu welchen Preisen sie Arbeiten verrichten sollten, haben es ein Teil derselben abgelehnt, Arbeitswilligendienste zu leisten.

Bei diesem den Arbeitern ganz willkürlich aufgezwungenen Kampfe muß es eigentümlich berühren, daß der Deutsche Transportarbeiterverband von zahlreichen Hausbesitzern, Verwaltern, Portiers usw. ersucht wurde, doch zu veranlassen, daß der gegenwärtige skandalöse Zustand auf den Höfen, Kellern usw. beseitigt werden möge. Daß die Betreffenden sich in diesem Fall nicht an die richtige Adresse gewendet haben, ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu verstehen. Hier bleibt nichts anderes übrig, als sich an den Charlottenburger Magistrat zu wenden, da die Direktion der „Dreiteilung“ verpflichtet ist, für eine regelmäßige und ordnungsgemäße Abfuhr des Mülls Sorge zu tragen.

Die „Dreiteilung“ sowohl als auch der Magistrat scheinen die Bestimmungen über die Müllabfuhr vergessen zu haben, denn sonst wäre es nicht denkbar, daß die eigens zu diesem Zweck geschaffenen und von den Stadtverordneten seinerzeit beschlossenen Satzungen jetzt so wenig beachtet werden. Ausdrücklich ist unter anderem festgelegt, daß zur Schlichtung etwa entstandener Streitigkeiten der Unternehmer in jedem Fall und so schnell wie möglich das Gewerbeamt in Charlottenburg als Einigungsamt anzurufen hat.

Die Arbeitnehmer haben durch ihre Organisation, da die Verhandlungen zwecks Verständigung mit der Geschäftsleitung an deren Sturzpunkt scheiterten, veranlaßt, dem Einigungsamt von der Sachlage Mitteilung zu machen. Der Vorsitzende des Einigungsamtes bemühte sich auch sofort, das Erforderliche in dieser Angelegenheit zu veranlassen, die „Dreiteilung“ dagegen, deren Leiter ein früherer Offizier ist, ließ erklären, daß zurecht im Betriebe so viele technische Schwierigkeiten zu überwinden wären, daß er zu Verhandlungen vor dem Einigungsamt zunächst keine Zeit übrig hätte. Auch der Magistrat, der von der Sachlage in Kenntnis gesetzt wurde, hatte es übernommen, Vermittlungsversuche vorzunehmen. Der in diesem Betrieb bestehende Arbeiterausschuß wurde denn auch schon dreimal geladen, jedoch wurde ihm bedeutet, die Arbeiter sollten erklären, daß sie in diesem Fall die Schuldigen wären. Daß trotz Bemühens einiger Magistratsvertreter der Arbeiterausschuß diese Erklärung, da nicht zutreffend, nicht geben konnte, scheint den Herren sonderbar vorkommen. Eigentümlich muß es berühren, daß der Magistrat als Kontrahent der Müllabfuhr von seinen Befugnissen bisher so wenig Gebrauch macht. Selbst das Stadtoberhaupt scheint von der Geschäftsleitung einseitig informiert worden zu sein. Der Transportarbeiterverband, wurde am Donnerstag vom Delegierten des Magistrats telefonisch angefragt, ob er bereit wäre, zu einer

Kleines Feuilleton.

Demokratisierung der Universität. Am anglicanische Gemüter von vornherein zu beruhigen: natürlich nicht bei uns. In Dänemark als einem wilden Lande der Demokratie haben einflußreiche Kreise der Regierung angeregt, daß Kanuleute, die an einer zweijährigen praktischen Handelsschule die Abgangsprüfung bestanden haben, zum Studium der Rechte und der Staatswissenschaften zugelassen werden sollen und sich den Prüfungen unterziehen dürfen. Da der Besuch der genannten Handelsschulen an keinerlei Voraussetzungen geknüpft ist, würde es sich vom Standpunkt des akademischen Schmeißens um eine recht einschneidende Maßregel handeln, die in diesen Kreisen denn auch mit erheblichem Wimmern aufgenommen worden ist.

Es soll dabei gern eingeräumt werden, daß die Studenten der betreffenden Wissenschaften, in denen so wie so Ueberfüllung herrscht, in eine mißliche Lage geraten können. Wie die bürgerliche Welt nun einmal ist, kann ja ein Fortschritt niemals durchgeführt werden, ohne daß irgendwelche Kreise die Kriegskosten tragen müssen. Vom Standpunkt der Wissenschaft aber, von einem idealen Standpunkt aus, muß man jede Demokratisierung der Universität mit Freuden begrüßen.

Inferer sogenannten „Reifeprüfungen“ sind unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten eine grimmige Pöfle. Ob das Gehirn eines Menschen zum wissenschaftlichen Studium berufen ist, kann zunächst überhaupt durch kein Examen entschieden werden. In unseren höheren Schulen aber mit ihrem Vorkurs an Gedächtnisstrampeln wird den geplagten Pannälern so jede Lust genommen, daß sie nicht freudig und aufnahmefähig, sondern kurzfristig, engbrüstig, müde und abgebeht am Ziel ankommen.

Daß die Universität für ihre Tätigkeit gewisse Vorbedingungen fordern muß, ist richtig. Diese Vorbedingungen aber sind in hohem Grade angeboren und lassen sich nur sehr kümmerlich und armselig anlernen. Ein armer Schülergelehrter, der nach Erkenntnis hungert und sich nach einer höheren Bildung innerlich verzehrt, bringt sie viel besser mit als ein gequälter Pannälern, der mit Ach und Krach an die Arbeit geht. Was etwa dem genannten Schülergelehrten an schulmäßigen Dingen fehlt, läßt sich nachholen; was dem gequälten Pannälern fehlt, kann ihm niemand geben. Wegen darum die wirtschaftlichen Sorgen der akademischen Zwecke liegen, wie immer sie wässen: die Wissenschaft hat ein Interesse daran, daß die Türen der Universität aufgemacht werden. Nur eine weitgehende Demokratisierung der Universität kann den Menschen helfen, die durch die Natur ihres Kopfes zum Studium berufen sind, von ihren Eltern oder durch keine Reifeprüfung hindurchgepreßt wurden. Ganz ist ihnen freilich auch mit einer demokratischen Universität nicht geholfen, da sie immer noch durch soziales Elend ferngehalten werden können. Ganz ist ihnen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt nicht zu helfen.

Theater.

Kleines Theater: „Ariadne auf Naxos“. Schauspiel von Paul Ernst. Paul Ernst, dessen erste, vor etwa anderthalb Jahrzehnten erschienenen dramatischen Erstlingsstücken „Lumpenbagaß“ und „Anders das Gebräde bis zur äußersten Schweißheit ausgebildet und dabei eigenartigen Naturalismus trugen, hat sich seitdem zum Vertreter eines sogenannten „Kunstklassizismus“ entwickelt. Die farbige, nüancereiche Widerspiegelung des uns rings umgebenden Lebens, wie der Naturalismus sie im Bühnenbild erstrebte, ersieht ihm jetzt als Abfall vom Wesen und dem eigentlichen Ziel dramatischer Kunst. Nur in Distanz zum Alltag, im stilisierenden Typischen und feierlich gehobener Form kann sich nach ihm eine solche frei entfalten. Im historisch-mythologischen Kostüm soll die Handlung rhythmisch gegliedert, einherziehender, der Dialog lyrisch-rhetorisch wieder in breiten Nambenströmen sich ergießen. Rame ein Genie, dem dieser Ausdruck durch eingeborene Naturanlage vorgezeichnet wäre, das in der alten Form irgend etwas bedeutsam Neues zu sagen hätte, — wer wäre es nicht zufrieden? Aber so wenig vorausbewiesen werden kann, daß eine Skizze endgültig erschöpft sei, so wenig läßt sich unter den mannigfachen Stilmitteln eine als notwendig, als Weg, der zu dem Großen führen werde, demonstrieren. Was bis jetzt von Werken dieser Richtung vorliegt, ist jedenfalls nicht gerade geeignet, besondere Erwartungen zu wecken.

Die alte griechische Sage, die der Verfasser völlig umformt, erzählt, daß Theseus, der mythische Aikener Jeros in Areta, bei seinem lähnen Unternehmen, das Minotaurus-ungeheuer zu erlegen, die Unterstützung der Königtöchter Ariadne fand. Sie flüchtete mit ihm. Auf der Insel Naxos, heißt es weiter, habe der Gott Dionys, ihr früherer Geliebter, sie von Theseus zurückgefordert, oder, nach anderer Version, die von Theseus Verlassene gestreift. Sein Wort davon, daß Ariadne, um den Griechen vor dem Horn ihres Vaters Minos zu schützen, diesem einen vergifteten Schlaftrank reichte, das Verbrechen des Vaternordes auf sich lud. Das Ernstsche Drama indessen gründet sich ganz auf dies hinzugebichtete Motiv und sucht, höchst selbstsam, einen allegorisch-symbolischen Humus auf die Erlösungsmacht und Herrlichkeit der wahren Liebe daran zu knüpfen. Die Vaternörderin soll vor und in der Gloriole der reinsten Hingebung erstahlen; und damit ihre Seelenhöherheit von autoritativer Seite nachdrücklich befestigt werde, verwandelt sich der Weingott Dionys, der leicht verliebte, in ein mystisch-philosophisches Liebeswesen, das orakelnd bezeugt, Ariadne sei „durch Leid gewandert auf die Höhe“, des Menschenlebens. Theseus, der mutige Abenteurer, figuriert bei Ernst, durch die Liebe zu Ariadne geläutert, als Pflichtmensch, der seine Kraft fortan dem Dienst anderer weihen, als Herrscher Gerechtigkeit und Wohlstand schaffen will; doch reicht all seine Trefflichkeit an Ariadnes Adel nicht hinan. Denn er besticht die Probe wahrer Liebe nicht. Ariadne hegt nach dem Vorbilde von Theseus Minos die Hoffnung auf das Wunderbare. Theseus soll nach ihrer Erwartung ihre Schuld zu seiner machen, bereit dafür auch mit dem Tode zu büßen. Daß

er bei ihrem Bekenntnis das Grausen nicht verbergen kann, sie retten will aus der Gefahr, doch dann sich von ihr trennen — das bedeutet in Ariadnes und des Dichters Augen einen Abstieg in menschlich niedrige Gewöhnlichkeit. Er fällt in dem Verteidigungskampf für Ariadne, Dionysos aber, Ariadne unarmend, erhebt sich mit ihr, wie es im Texte heißt, „Nachtumlangt in die Luft“. Man denkt an Goethes „Gott und die Wajabere“. Aber was dort als tiefste Menschlichkeit erschättert, ist hier zur toten Konstruktion erstarrt. Wie der Dichter uns nicht zum Glauben an den Vaternord des Minos bringt, so wenig kann er das hysterisch Verstiegene ihres Hoffens in ein Symbol der Seelengröße wandeln. Der Wirbelschmerz der Worte jagt umsonst vorüber, Herz und Phantasie bleibt kalt bei dieser pomphaft weissenlosen Mascherade.

Die Darstellung — ein Fräulein Ehn spielte die Göttin, Paul Bildt den Theseus, Hartau den wunderlichen Gott — gab Tächtiges, doch nichts Hervorragendes. Valerisch wirkte der von Svend Gade entworfene Hintergrund mit dem Ausblicke auf das Meer. Am Schluß rief der Verfall seiner Anhänger den Dichter auf die Bühne.

Neue freie Volksbühne (Neues Volks-Theater). Hans Hudebein mutet in seiner zeitfernen Pannalösigkeit doch schon recht antiquiert an. Die Lage, da umgeschaltete Ringlämpfer als Geiden galten, sind längst nicht mehr wahr. Selbst „gangbare“ Wige und Anspielungen auf politische Säckelchen oder „starke“ Staatspersonen von heute, wie etwa den wechleiligen Reichskanzler, vermögen kaum ein schwaches Echo der Heiterkeit aufzubringen. Trotzdem wird tüchtig gelacht, weil der Schwanz gut gearbeitet ist. Es bleibt von ihm kein Wort übrig; aber die sich überpurzelnde und unaußersichtl. Steigerungsfähig erweidende Situationskomik macht es, daß man lachen muß. Gerade im letzten Akt prasselt es nur so von Knallbonbons und „Frischen“. Auf derlei Kunststückchen haben die Monumental-Kadeburg, als sie noch jung waren, sich fäktrefflich verhalten. Ob allerdings Aurel Rowotny ein Hans Hudebein nach ihren Wünschen ist? Der Darsteller suchte mehr durch Grimassen auf die Zuschauer einzuwirken, als seine Rolle komisch zu gestalten. Elise Bäck, Agnes Werner-Wagner saßten ihre Aufgaben schon ernsthafter an. Da war auch was vom Schauspielerei zu sehen. Als Weisler schloß wohl Hans Felix (Boris Mensh) den Vogel ab, und in der Liebeszene des Schlußaktes, die dann zum schließlichen Herzensbündnis führte, affisierte Loni Willens (Martha Wendel) ihrem russischen Bären mit couragierter Natürlichkeit.

Humor und Satire.

Offerte!

Ich bin moderner Lednungsman  
Und eine Staatsfugle!  
Kragt nur bei denen oben an,  
Dann gört ihr, was ich nüge.

Verhandlung, wenn es der Magistrat wünscht, Vertreter zu entsenden. Selbstverständlich ist, daß erklärt wurde, diesem Wunsche zu entsprechen. Eine Antwort sollte die Organisation erhalten, sie ist jedoch bisher ausgeblieben.

Sonderbar muß es berühren, daß die Arbeitwilligen, die es mit der Sauberkeit und Reinhaltung beim Beladen des Mülls auf der Straße gar nicht genau nehmen, von Seiten der Polizei den weitgehendsten Schutz erhalten. Der Streikleitung sind Fälle mitgeteilt worden, daß die Beamten erklärten, es wäre nicht ihr Revier. Andererseits dagegen wurden die ausgesperrten Arbeiter bei derartigen Vorfällen immer zur Anzeige gebracht.

Die ausgesperrten, denen der Kampf freiwillig aufgedrängt wurde, sind sich klar darüber, daß die „Dreiteilung“ trotz der vielen Anstrengungen, die sie macht, nicht in der Lage ist, die Müllabfuhr in geordneter Weise durchzuführen zu können, sie hat sich die Schuld lediglich allein zuzuschreiben und wird die Öffentlichkeit sicherlich nicht auf ihrer Seite haben.

Die organisierte Arbeiterschaft, im besonderen die Rautscher, denen Streikarbeit zugemutet wird, ersuchen wir, Solidarität zu üben.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin.

## Deutsches Reich.

### Verbandstag der Gemeindefreiarbeiter.

(Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Hamburg, 29. Mai. Der Verbandstag wählte Hedmann-Mannheim als ersten und Lagodjinski-Berlin als zweiten Vorsitzenden.

### Beendete Aussperrung in der Steinindustrie.

Am 1. März wurden in den Granitwerken des Fichtelgebirges 1500 Brecher, Steinmehler und Schleifer ausgesperrt. Für die 900 Arbeiter in den Schleiferbetrieben kam es vor 14 Tagen zu einem Tarifabschluß, wobei die ausgesperrten Zulagen in der Höhe von etwa 5 Proz. erzielt. Für die Steinmehler und Brecher in der Werksteinindustrie (es kommen 800 Mann in Betracht) ist nun der Kampf ebenfalls beendet worden. Es wurde ein Tarifprovisorium bis zum 31. Januar 1915 geschaffen, dabei wurden die Affordpositionen durchweg erhöht. Bis zum Ablauf des Provisoriums müssen die neuen Verhandlungen beendet sein. Es kommt dann ein Bezirktarif zum Abschluß. Im Fichtelgebirge haben somit die Unternehmer mit ihrer Aussperrungsmethode also eine glatte Niederlage erlitten, trotzdem sie vor Jahresfrist dem „Industrie-Aussperrverband“, besser gesagt der Streikversicherungs-Gesellschaft, beitraten.

Die Lohnkämpfe in den Granitwerken des Bayerischen Waldes und in Wiesberg dauern noch an.

Ueber die Fleischwarenfabrik von J. G. Siem's-Apen ist die Sperre verhängt. Vor einiger Zeit wurde schon über die Differenzen bei der Firma J. G. Siem's-Apen, die ausschließlich Wachsenfleisch (Cornedbeef) fabriziert und ihre Produkte unter dem Namen Siem's Krafisfleisch in den Handel bringt, berichtet. Es ist nichts unverändert geblieben, die schwebenden Differenzen zu beseitigen. Auch die Vermittlung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine scheiterte. Die Firma ist eben zu einer Einigung mit der Fleischorganisation nicht bereit. Da nun alle friedlichen Mittel erschöpft waren, hat die Organisation jetzt die Sperre über den Betrieb verhängt und erlucht um strengste Beachtung dieser Sperre.

Zum Kasseler Brauereiarbeiterkreis. Den Kasseler Brauereien brennt die Rot um-gewandte Arbeitskräfte auf den Kägeln; dies wird bewiesen durch die Suche nach „nichtorganisierten“ Brauereiarbeitern in allen Teilen Deutschlands. In dem Briefe an einen „Unorganisierten“ verpricht die Brauerei A. Kropp 20,50 M. Wochenlohn und außerdem 6 M. Biergeld. Der Kaufpreiser muß sich verpflichten, vorläufig auf dem Brauereigrundstück zu bleiben und sich verpflichten zu lassen. — In Offen glaubte der Streikbrecher lange acht Arbeitwillige für Kassel gedungen zu haben, die er mit Lebensmitteln für die Reise versorgte. Trotz vieler Versprechungen verzichteten aber die Angeworbenen auf die Reise nach Kassel.

## Ausland.

### Die Zentralisierung der britischen Gewerkschaften.

London, 25. Mai 1914. (Fig. Ver.) Ein großer 400 000 Mitglieder umfassender Verband der Transportarbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiter ähnlicher Verufe ist in Großbritannien im Entstehen begriffen. Seit langem verhandeln die zahlreichen Gewerkschaften

Vor allem ist's der innre Feind,  
Den ich total zerstampfe,  
Und so, daß es erschauet scheitert,  
Zu höchsten Ehren klettert.

Nedoch, damit die Werke bid  
Sich kühl mit Gold und Nickel,  
Hab' ich daneben 'ne Fabrik  
Ihr bessere Artikel.

Verehrte Herren, nur bitte ran!  
Hochst billige Prozedere!  
Und sehen Sie sich bitte an  
Mein reiches Sortiment!

Den ganzen preußischen Piepmahlsaat,  
Das ist, was ich verkaufe,  
„Professor“ und „Kommerzienrat“  
und „Lieferant vom Hofe“!

Auch „Kammerjäger“ wird man leicht  
Und „Konsul“ ohne Titel,  
Und wer sich bar erkenntlich zeigt,  
Belohnt sogar den „Adel“!

Ich kenn' vom ganzen Ordnungsbrei  
Die bestbewährten Kräfte —  
So ist die ganze Tütelei  
Ein Zug um Zug-Geschäfte!

## Notizen.

— Die Zukunft der Luftschiffe. In einem Vortrage vor der Schiffbautechnischen Gesellschaft äußerte sich der stets optimistische Graf Zeppelin: Es ließe sich schon mit den heutigen Luftschiffen ein regelmäßiger Verkehr einrichten, z. B. zwischen Berlin und London oder Stockholm, der lohnend wäre, sobald durch längeren Betrieb die Ueberzeugung allgemein geworden wäre, daß man nicht behaglicher, freier von Seefrankheit, schneller und gefahrloser reisen kann. Doch das Erreichte stellt nur eine Stufe der Entwicklung dar, erst wenn ganz große Reisen mit lohnender Frucht sicher zurückgelegt werden können, wird das Ziel erreicht sein.

— Der Erfinder des Mausexperimentes, Paul Bauer, ist im Alter von 76 Jahren in Oberndorf (Württemberg) gestorben. Die Menschheit „verdankt“ ihm das nach ihm benannte feinkalibrige Gewehr, das 1871 anstelle des Jänabalgewehrs in der deutschen Armee eingeführt und seitdem fortgesetzt vervollkommen worden und jetzt in mehr denn 8 Millionen Exemplaren in der ganzen Welt verbreitet ist. Dank der Heißhunger der Verbesserungen, die die Armeen aller Länder fortgesetzt nötig, neue Modelle einzuführen, floßen dem ehemaligen Schlossergesellen die Millionen, Dotationen und Ehrenten in Fülle zu. Seine Fabrik in Oberndorf war schließlich von dem beherrschenden Konzern der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken übernommen worden.

— Die deutsche Wäscherei in Leipzig, deren Modell auf der dortigen Wäschereiveranstaltung zu sehen ist, soll 10 200 000 Wäscher aufnehmen können.

der Transportarbeiter und „Lobourets“ (Hilfsarbeiter, Fabrikarbeiter und sogenannte ungelernete Industriearbeiter im allgemeinen) über die Bildung eines alle umfassenden Zentralverbandes. Als Vorstufe zu dieser Organisation wurde vor drei Jahren der Nationale Rat der Gewerkschaften der ungelerneten Arbeiter ins Leben gerufen, und die Transportarbeiter schlossen sich ebenfalls enger zusammen. Jetzt ist der größere Plan zur Reife gelangt. Am 8. Juli werden die Vertreter der in Betracht kommenden Gewerkschaften in London zu einer Sitzung zusammentreten, in der ein von dem Transportarbeiterverband und dem Nationalen Rat der Gewerkschaften der ungelerneten Arbeiter entsandener Organisationskomitee beraten werden soll. In dem Entwurf wird vorgeschlagen, die heftige Finanzfrage in folgender Weise zu lösen. Es soll eine Zentralkasse gebildet werden, aus der Streikunterstützung, Rechtschutz, Gemahregelungen, Unterstufung und Verwaltung bezahlt werden sollen. Die Höhe des Beitrags zur Bildung dieser Hauptkasse soll einheitlich sein und sich nach der Stärke der schwächsten Organisation richten. Es wird ein Beitrag von 2 Schilling für jedes Mitglied in Vorschlag gebracht, was dem neuen Verbande ein Vermögen von 40 000 Pfd. Sterl. (800 000 M.) geben würde. Das den beitretenden Organisationen verbleibende Geld soll von den Vorständen der einzelnen Gewerkschaften zugunsten ihrer jetzigen Mitglieder verwendet werden. Die Beiträge und Unterstufungen sollen sich nach dem Leistungsvermögen und den Bedürfnissen der verschiedenen Verufe richten und auf einer besonderen Konferenz festgelegt werden. Ein einzuführender Zentralvorstand wird die vollständige Kontrolle über die Zentralkasse haben. Bei einem Mindestbeitrag von 3 Pence die Woche würde die neue Zentralorganisation eine Jahreseinnahme von 260 000 Pfund (5 200 000 M.) haben. Nach dem letzten amtlichen Verichte bestanden in Großbritannien nicht weniger als 42 Gewerkschaften von Dozarbeitern und „allgemeinen Arbeitern“, die zusammen etwas weniger als 400 000 Mitglieder hatten. Die bevorstehende Verschmelzung, die ziemlich sicher zustande kommen wird, wird diese meist schwächlichen gewerkschaftlichen Gebilde zu einem starken und leistungsfähigen Verbande machen und auch wohl den endlosen wilden und unbedachten Kämpfen ein Ziel setzen, die fast beständig wie das Hornberger Schießen enden und die gerade in diesen Verufen am häufigsten vorkommen.

## Zehnter Verbandstag des Holzarbeiter-Verbandes.

Dresden, 28. Mai 1914.

### Vierter Verhandlungstag.

Auf der Tagesordnung steht:

#### „Die Werftarbeiterbewegung.“

Auf Vorschlag Reumanns wird beschlossen, zunächst dem Vertreter der Werftarbeiter das Wort zu geben, dann dem Vertreter des Vorstandes. — Der Referent

Da man in Bremen schildert die Arbeitsverhältnisse auf den Werften, sowie die Wirtschaftskontinuität. Beides zusammen erschien ihm als die günstigste Gelegenheit zum Kampf. Der Vorstand behauptet in seiner Broschüre, schon bei Einreichung der Forderungen habe die Absicht der Werftarbeiter bestanden, die Zentralleitung auszuweichen. Für diese Unterstellung hat der Vorstand keinerlei Beweis erbracht. Man muß vielmehr den Eindruck gewinnen, daß er es ernsthaft gar nicht zu einem Kampf kommen lassen wollte. Bei der Antwort, die die Werftarbeiter auf die Forderungen erteilten, war von Zugeständnissen keine Rede. Der Vorstand hatte auch das Bewußtsein: Mehr wird nicht herauskommen. Der Woll der Werftarbeiter stieg auf den Höhepunkt. Wenn die Konferenz der Werftarbeiter mit dem vom Vorstand geleiteten erneuten Schreiben an die Werftarbeiter einverstanden war, dann nur, weil sie nicht an dem guten Willen des Vorstandes zweifelte. Die Werftarbeiter aber sahen darin den Versuch der Verschleppung. Und nun muß man den Charakter des Norddeutschen würdigen. Er ist schwerfällig, nicht leicht in Bewegung zu setzen, aber sind sie einmal von einer Idee gepackt, sind sie einmal zum Kampf entflammt, dann halten sie auch durch. Bis zum 17. Juli sollte die Antwort der Unternehmer eingehen. Am 14. Juli brach der Streik los, sprang von Betrieb zu Betrieb über. Dem Vorstand ist der direkte Anstoß zu dem Streikausbruch bekannt. Ein Vertrauensmann war gemahregelt worden, dazu kam ein Massenaufruf von Polizeibeamten, das brachte das Maß zum Ueberlaufen. Nun wurde der Vorstand lebendig. Schon am 15. Juli kam ein Zirkular heraus, das besagte: Streikende erhalten keine Unterstützung! Die Vorgänge fordern die Frage heraus, ob nicht die Nachbegründung des Vorstandes reformbedürftig sind. Unter Vorstand durfte sich dem Verlangen des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes nicht fügen. Hätte er den Streik sanktioniert, die Generalversammlung hätte ihm sicher Anerkennung dafür ausgesprochen. Es geschah etwas Sonderbares. Für den 20. Juli wurde eine Konferenz einberufen. In Bremen und Bremerhaven war der Streik noch nicht ausgebrochen. Auf unsere Mahnung waren die Kollegen in den Betrieben geblieben, obwohl die Metallarbeiter streikten. Der Zweck der Konferenz, die Bewegung in einheitliche Bahnen zu lenken, wurde nicht erreicht. Schließlich gab es kein Halten mehr: Auch die Bremer Kollegen fanden bald im Kampf. Der Streik in Bremen und Bremerhaven wurde als ordnungsgemäß anerkannt. Und man hörte von leitenden Personen: Nun hallet aber feil! Was aber passierte nun? Die außerordentliche Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes faßte den unlogischen Beschluß, der Streik müsse abgebrochen werden. Für die verfloßene Zeit sollten die Streikenden Unterstützung erhalten. — Redner schildert dann eingehend die späteren Vorgänge, die Bestimmung, den Unternehmern nachweis zu tun und die von den Unternehmern besetzten Schiffen. — Jeder bisher eroberte Einfluß auf den Arbeitsnachweis war verloren. Das verdanken wir dem Verste des Vorstandes. Es kann nicht so weiter gehen, daß drei entscheidende und Tausende gehorchen müssen. So verhielten wir die Demokratie nicht. Dem Metallarbeiterverbande folgend, verlangte der Vorstand, daß auch unsere Kollegen den Streik beenden sollten. Als das nicht sofort geschah, kam wieder die Erklärung: Es gibt keine Unterstützung! — Weiter schildert der Referent das spätere Vorgehen der Unternehmer, die Drangsalierung der Organisation, die Forderung der gelben Bewegung, die durch all die Vorgänge eingetretene Verbandsverfälschung bei manchen Kollegen, sowie die vollständige Desorganisation auf den Werften. Der Vorstand ist daran nicht unschuldig. Mit gewohnter Energie nahm er die Sache auf. Die Sachlage war günstiger als 1910. Die Unternehmer waren nicht anders geworden. Man hat gar nicht den Versuch gemacht, die Macht zu erproben. War unser Vorstand machtlos, weil die maßgebende Organisation nicht disziplinarfähig war? Daß der Disziplinbruch nicht das Ansehen und die Macht des Holzarbeiterverbandes schwächen konnte, das hat selbst der Vorstand anerkannt. Worum also warf man nachträglich die Machtfrage und den Disziplinbruch in die Debatte? Der Zweck der heutigen Auseinandersetzung soll sein, Maßnahmen zu treffen, die Interessen der Kollegen in gemäßigten Betrieben in Zukunft besser zu wahren. Die Werftarbeiter haben die Meinung, der Vorstand wollte es nicht zum Kampf kommen lassen, das habe seine Taktik bestimmt. Ich hoffe, daß es in Zukunft unmöglich sein wird, daß auf der einen Seite eine einzige Arbeiterschaft steht, auf der anderen der Vorstand mit seinem entgegengesetzten Machtwillen. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! (Beifall.)

Reumann als Korreferent erklärt, es sei dem Referenten nicht gelungen, etwas vom Inhalte der erwähnten Broschüre als unwahr nachzuweisen. Die Werftarbeiter haben auf alles geschimpft. Wir sind in der Werftarbeiterbewegung eine Minderheit. Damit ist zu rechnen. Unsere Taktik war auf einer Konferenz der Vorstände festgelegt worden, und zwar nach den Grundsätzen des Holzarbeiterverbandes. Wir hielten es für richtig, uns nicht sofort in die Verhandlungen einzumischen. In den Vorverhandlungen sollten

die Werftarbeiter die Entscheidungen treffen, die Entscheidung über Kampf oder nicht mußte bei der Zentralleitung bleiben. Redner begründet die Ansicht, warum das Entscheidungsrecht bei dem Vorstande liegen muß; er geht dann eingehend auf die einzelnen Phasen der Verhandlungen mit den Unternehmern und auf die Vorgänge auf den Werften ein. Der Disziplinbruch hat die Position des Verbandes sehr geschwächt, die der Unternehmer erheblich gestärkt. Wir müßten uns mit der Frage beschäftigen, was es für die gesamte Gewerkschaftsbewegung bedeuten würde, wenn wir den Disziplinbruch anerkannt hätten. Von allen Seiten wird das Koalitionsrecht angegriffen, da dürfen wir die Grundsätze der Organisation nicht preisgeben. Das waren wir der gesamten Gewerkschaftsbewegung schuldig. Alle Vorstände waren einig in dem Urteil: Aus der von den Werftarbeiter geschaffenen Situation finden wir keinen befriedigenden Ausweg. Unsere Kollegen verlangen von uns, wir sollten mit den übrigen Verbänden nicht zusammengehen, wir sollten den Streik absondern. Das können wir nicht, wir wären isoliert gewesen und die Unternehmer hätten höhniisch erklärt: „Seid erst selbst mal einig, ehe wir verhandeln!“, oder sie hätten sich mit den anderen verständigt und wir wären herein gefallen. So konnte es nicht gehen. Wir sind nicht nur für die Werftarbeiter, sondern Vertreter des Gesamtverbandes. Darum war eine Verständigung mit den Werftarbeiter nicht möglich. Der grundsätzliche Standpunkt der Vorstände war ein anderer als der der Werftarbeiter. Sollten wir mit unserer geringen Zahl der Werftarbeiter den Streik anzuleiten? Was sollte das nützen. Das ist die Frage. Unsere Kollegen erhielten ihre Unterstützung, grundsätzlich standen wir zu der Erklärung der Vorstände. So mußte es sein und muß es bleiben. Die Generalversammlung kann nicht anders entscheiden. Dem Beschluß der Metallarbeiter auf der außerordentlichen Generalversammlung hatten alle anderen Organisationen zugestimmt. Dann beriefen wir eine Konferenz, ohne uns vorher festgelegt zu haben. Auf der Konferenz spielte die Nachweistrage eine große Rolle. Nach Verhandlung mit Leipziger konnte ich aber auch in dieser Frage keine Konzeption machen. Gegen die Schiffen der Unternehmer wollten wir die Kollegen schützen. Waren wir umgeklappt, dann würde man uns heute ernstlich als Führer verurteilen. Wir dürfen es auch nicht, um nicht die übrige Arbeiterschaft kalt zu stellen. Was bleibt von allen Vorkämpfen übrig? So fragt der Redner, nachdem er die Vorgänge in den einzelnen Verwaltungen erörtert. Nichts, als daß wir nicht aus der Reihe tanzten. Gewiß, es sind Fehler gemacht worden; die Werftarbeiterbewegung war noch nicht so weit, selbst Verhandlungen leiten zu können. Nun urteilen Sie, ob der Vorstand verdient, verdammt zu werden. (Schwacher Beifall.)

Die Verhandlungen werden abgebrochen und auf Freitag verlagert.

## Aus Industrie und Handel.

Konzentration in der Automobilindustrie. Auch in der deutschen Automobilindustrie tritt das Streben nach Konzentration immer mehr hervor. Die Hansa-Automobil-Werke, Aktiengesellschaft in Barel-Lübbecke, die im Vorjahre die Automobilfabrik der Hansa-Werke u. Schmidt Akt.-Ges. in Bielefeld kauften, vereinigen nunmehr mit sich die Norddeutsche Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft (Kamag) in Bremen, deren Aktionäre für je drei Stammaktien eine Hansaaktie und für je vier Vorzugsaktien drei Hansaaktien erhalten. Das vor acht Jahren unter Mitwirkung des Norddeutschen Lloyd gegründete Bremer Werk ist ein umfangreicher Betrieb und stellt neben großen Personenvagen als Spezialität Lastwagen, Autobusse, Feuerweh- und Kommunalaufomobile, Elektromobile und in einem besonderen Werk Elektromotoren und Dynamomotoren her, während das Barel-Hansawerk mittlere und große Personenaufomobile, das Bielefelder Hansawerk kleine Personenv- und Lieferwagen produziert. Dem neuen Zuwachs Rechnung tragend, ändern die Hansawerke ihre Firma in Hansa-Lloyd-Werke und erhöhen ihr Kapital auf 10 Millionen Mark. Die Finanzierung geschieht durch eine Anzahl deutscher Großbanken. So wird aus dem 1905 in bescheidenem Umfange begründeten Hansawerk ein Riesenbetrieb, der zu den größten Automobilwerken Deutschlands zählt.

Die Verschmelzung des Schaaffhauserischen Bankvereins mit der Diskonto-Gesellschaft wurde gestern in einer Generalversammlung der Diskonto einstimmig genehmigt.

## Soziales.

### Lebius als Arbeitgeber.

In der „Staatsbürger-Zeitung“ und ihrem Kopfbild, dem „Berliner 12-Uhr-Nachtblatt“ gibt Lebius, über dessen Beurteilung vor dem Gewerbegericht wir kürzlich berichteten, eine mit redlichem Geschimpf auf das Gewerbegericht und auf den „Vorwärts“ gewürzte Verdrehung des Sachverhalts, der vor dem Gewerbegericht zur Beurteilung des Oberhauptlings der Selben geführt hat. Es erübrigt sich, auf das von Unwahrheiten strotzende Elaborat des Herrn näher einzugehen. Hervorgehoben sei nur, daß Lebius sich nicht entblödet zu behaupten, die Staatsanwaltschaft habe die Drangsalierung festgestellt, während tatsächlich die Staatsanwaltschaft die Denunziation des Lebius abgelehnt und das Verfahren eingestellt hat, weil selbstredend der Tatbestand der Erpressung nicht vorliegt. Lebius merkt, daß auch für seine geistig schwerfälligen Leser seine Sache gen Himmel stinkt. Er versucht deshalb in seinem Schlußsatz alle Schuld auf die Juden und das alte Testament zu schieben. Dieser Schlußsatz lautet:

Wenn schließlich die jüdische „Vorwärts“-Redaktion eine Anzahl Sprüche aus dem alten Testament zitiert, so erwidert wir darauf, daß uns als Deutsche die jüdische Literatur nicht interessiert.

Ein famoser Deutscher, der Lebius und Konsorten! zitiert hatten wir den Satz aus Jesus Sirach „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, ist ein Bluthund“. Daß das dem Lebius nicht paßt, ist begreiflich. Das andere Zitat lautet: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert“. Es war unter Angabe der Quellen Ev. Luca, Kap. 10, Vers 10 und 1. Epistel Pauli, Kap. 5, Vers 18, angeführt. Lebius hält also das Evangelium Luca und die Epistel Pauli für einen Teil des alten Testaments. Ob das gerade ein Beweis für das Deutschtum des gottigen Lebius ist, möchten wir bezweifeln.

### Afford.

Gegen die Firma Bintsch richtete sich gestern vor dem hiesigen Gewerbegericht die Klage eines Monteurs auf Auszahlung eines Affordrestes.

Der Monteur hatte in Straßburg für die Pfostenstation drei Benzindrucker zu errichten. Als er nach dort kam, waren die Fundamentierungsarbeiten noch nicht genügend vorgeschritten. Deshalb konnte er erst nach längerer Wartezeit mit seiner Arbeit beginnen. In einem Schreiben bot ihm seine Firma die Herstellung der Benzindrucker im Afford an, falls er die Wartezeit von der Militärbehörde bestätigt bekäme. Der Gesamtpreis war 600 M. Der Monteur erhielt die gewünschte Bestätigung und schrieb der Firma, er wäre mit dem Afford einverstanden. Die Anlage wurde prompt den Zeichnungen entsprechend vollendet, aber von der Behörde nicht abgenommen. Diese wünschte eine Änderung des Standanzeigers. Die Änderung erfolgte. Nun weigerte sich die Firma, den vereinbarten Affordpreis zu zahlen, rechnete vielmehr im Logelohn ab. Dadurch entstand für den

Kläger ein Recht von ca. 200 M., der sich durch eine nachträgliche Zahlung auf 96 M. verringerte.

Die belagte Firma stellte sich auf den merkwürdigen Standpunkt, daß die Affordvereinbarung nur gelte, wenn die Arbeit nicht beendet würde, und daß es gleichgültig sei, aus welchem Grunde die Abnahme nicht erfolge.

Das Gericht folgte dieser Ansicht selbstverständlich nicht, sondern sprach dem Kläger durch Teilurteil 71.95 M. zu. Ueber den verbleibenden Restbetrag muß noch Beweis erhoben werden, ob der Kläger, wie die Firma behauptet, in der bezahlten Wartezeit eine Vergütungsbefreiung unternehmen habe.

Die Verhandlung war auch noch in anderer Hinsicht interessant. Als Vertreter der Firma Bartsch stellte sich deren Jurist, ein Gerichtsbevollmächtigter, vor. Er sah es als seine Aufgabe an, durch ein juristisch deduktives Vorgehen den Kläger dermaßen zu verwirren, daß dieser schließlich erklären mußte, den Ausführungen nicht mehr folgen zu können.

Die Gehaltsverhältnisse auf den Kaiserlichen Werften.

Die technischen Bureauangestellten der Kaiserlichen Werften rekrutieren sich aus besonders begabten und tüchtigen Handwerfern der Werkbetriebe. Durch ihre "Beförderung" vom Arbeiter zum Angestellten kommt außerdem zweifellos zum Ausdruck, daß man ihnen qualifizierte Arbeiten zutraut. Man sollte deshalb annehmen, daß mit der Ernennung zum technischen Bureauangestellten auch ein Ansehen im Gehalt verbunden sei.

Vom Stand der technisch-industriellen Beamten ist schon wiederholt auf die unzureichenden Gehälter hingewiesen worden, und Resignation wie Reichsflucht sind immer wieder um Gehaltsverbesserungen gebeten worden. Bei den letzten Reichstagsverhandlungen zum Marineetat bestritt der Regierungsvorsteher, Wirklicher Geheimrat Admiralitätsrat Harms, die Behauptungen der technischen Bureauangestellten, daß sie in ihrem Angestelltenverhältnis ein geringeres Einkommen hätten als in ihrem früheren Arbeiterverhältnis, und verhandelte das Ergebnis einer Umfrage auf den Werften, nach der sämtliche Bureauangestellten bei der Umwandlung des Arbeiterverhältnisses zum Bureauangestelltenverhältnis eine Verbesserung erfahren haben.

Die technischen Bureauangestellten haben nun aus Anlaß dieser offiziellen Feststellungen selbst eine Statistik aufgenommen, die ihre früheren Behauptungen einwandfrei bestätigt. Von 136 Bureauangestellten der Kaiserlichen Werften Kiel und Wilhelmshaven befragten sich an der Statistik 126. Von ihnen waren 49 ledig, 76 verheiratet, die 118 Kinder hatten. Unter 20 Jahre alt waren 3, zwischen 20 und 30: 68, zwischen 30 und 40: 46 und über 40 Jahre alt waren 8 technische Bureauangestellte. 52 technische Bureauangestellte waren früher Schlosser und Maschinenbauer gewesen, 32 Schiffzimmerleute und 11 Schiffbauer, während 8 Schmiede, 8 Mechaniker gewesen waren und der Rest aus anderen Berufen kam. Aus den Zusammenstellungen ergibt sich, daß sie vor ihrer Ernennung einen durchschnittlichen monatlichen Verdienst, einschließlich Abzüge, von 140 M. hatten (in Kiel mit 60 Beistellenden rund 150 M. und Wilhelmshaven mit 65 Beistellenden rund 143 M.). Demgegenüber stellt sich der jetzige Verdienst auf im Durchschnitt 130 M. (in Kiel 142, in Wilhelmshaven 137 M.). Der Abstand zwischen dem früheren und jetzigen Verdienst wird noch größer, wenn man die im Angestelltenverhältnis höheren Abzüge vom Gehalt berücksichtigt. Sie betragen jährlich 1000 Mark gegenüber früher fünf hundert. Im ganzen gesehen ist im Durchschnitt der technischen Bureauangestellten in der Bureauangestelltenpraxis rund fünfzig Prozent monatlich weniger als vorher in der Werkstatt. Die Angaben der Regierung dürften demnach wenigstens soweit die technischen Bureauangestellten in Frage kommen, nicht zutreffend sein.

Man wird der "Deutschen Industriebeamten-Zeitung" recht geben müssen, wenn sie schreibt, daß auch schon die hier angeführten Zahlen erkennen lassen, wie dringend notwendig die Durchführung einer Gehaltsreform für die technischen Bureauangestellten ist.

Gerichtszeitung.

Vertrag.

Eine 75jährige Hochstaplerin, die in einer recht gemeingefährlichen Weise mehreren Personen ihre gesam-

ten Ersparnisse abgenommen hatte, mußte sich gestern vor dem Strafrichter verantworten. Wegen Betruges und Unterschlagung hatte die 1. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vahr gegen die aus der Untersuchungshaft vorgeführte 75jährige Frau Marie Bauer geb. Bergmann zu verhandeln.

Die Angeklagte, welche angeblich zu einem hohen Beamten in naher verwandtschaftlicher Beziehung steht, ist die Witwe eines im Jahre 1909 verstorbenen Baumeisters, der zu Lebzeiten als sehr vermöglicher Mann galt, dann aber nur Schulden hinterließ. Seit dem Tode ihres Mannes versuchte die Angeklagte sich auf alle mögliche Weise in den Besitz von Geldmitteln zu setzen und bildete sich dabei in ihren alten Tagen noch zu einer recht routinierten Hochstaplerin aus. Sie erzählte, daß sie ihre in Wilmerdorf gelegenen Grundstücke selbst bebauete und baute, da ihre Zinsen von ihren Hypothekenschuldnern nicht pünktlich eingingen, für die Hauswerker Geld brauche. Ein Hauswirt, dem sie eine Hypothek von 60.000 M. gegeben habe, könne die Zinsen nicht bezahlen, weil er für eine Delllieferung nach Estland infolge des Weltkrieges kein Geld erhalten könne. Anderen erzählte sie, daß sie ihre infolge dieses Krieges jetzt sehr niedrig im Kurs stehenden Papiere nicht verkaufen könne. Sie zeigte dabei ein Einzahlungsbuch der Deutschen Bank über 5700 M. vor, welches, da das Depot längst abgehoben war, keinen Wert hatte. Schließlich erklärte sie den Leuten, daß sie nicht so leicht sein sollten, sich mit den 3 Proz. Zinsen, die die Sparkasse bezahle, zu begnügen, sie zahle 6 bis 10 Proz. Zinsen. Um die Leute sicher zu machen, zahlte sie dann auch pro Monat die Zinsen für die ihr gegebenen Darlehen. Auf diese Weise gelang es der Angeklagten, den Betroffenen, meist kleinen Geschäftsleuten, Gemüthsdienern und hohe Beträge, und zwar bis zu 7000 M. im Einzelfalle abzunehmen. — Auf eine Kassenangelegenheit der Geschädigten hatte sich die alte Dame, die für ihre persönlichen Bedürfnisse etwa 6000 M. pro Jahr ausgegeben hatte, vor dem Schöffengericht Wedding zu verantworten, welches sie zu 1 Jahre Gefängnis bei vollständiger Verbannung verurteilte.

Vor der Berufungsinstanz erklärte die Angeklagte, daß sie gewillt sei, alle ihre Schulden zu bezahlen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß sie sich dann bei ihrem Alter sehr bescheiden müsse, erwiderte die Angeklagte: "Der liebe Gott wird mich schon noch so lange leben lassen, bis ich alles bezahlt habe!" Das Urteil lautete auf Verweisung der Berufung, weil die Angeklagte zahlreiche Leute um ihre Notgroschen gebracht habe.

Arzttitel.

Herr Keiler, der ein Zahnarzt in Charlottenburg hat, nannte sich auf seinem Schild "Belgischer Zahnarzt". Tatsächlich ist auch er, nachdem er sechs Semester in Berlin studiert hatte, in Belgien approbiert worden. Die Urkunde nennt ihn auch in einer Weise als Zahnarzt. Gleichwohl wurde er wegen Uebertretung des § 147 Ziffer 3 der Gewerbeordnung angefaßt, weil er, ohne im Inlande approbiert zu sein, sich Arzt (Zahnarzt) genannt habe.

Das Landgericht sprach den Angeklagten frei, indem es annahm, daß sich A. Belgischer Zahnarzt haben nennen dürfen, da dadurch nicht der Glaube erweckt werde, es handle sich um eine im Inlande approbierte Redigialperson. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt des Reichsgerichts, daß ein ausländischer Arzttitel nach § 147 Ziffer 3 der Gewerbeordnung nur dann in Deutschland nicht geführt werden dürfe, wenn dadurch der Glaube erweckt wird, es handle sich um eine im Inlande approbierte Redigialperson. Das war hier der Fall.

Das Kammergericht hob dieser Tage als Revisionsinstanz das Urteil des Landgerichts auf und verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung des § 147 Ziffer 3 gleich zu der niedrigsten Geldstrafe. Im Gegensatz zum Reichsgericht nahm das Kammergericht an, daß § 147 der Gewerbeordnung den Arzttitel (Zahnarzt, Zahnarzt, Mundarzt usw.) absolut schützen wolle. Es dürfe sich demnach in Deutschland, ganz gleich in welcher Verbindung, sich nur Arzt nennen, wer in Deutschland als solcher approbiert sei. Deshalb sei Angeklagter zu verurteilen, weil er sich Belgischer Zahnarzt nannte. Daß er das Wort "Belgischer" dem Titel voranstellte, sei gleichgültig.

Aus aller Welt.

Die zurückgewiesenen Erstklassigen.

Altona feiert in diesem Jahre sein 250jähriges Stadtjubiläum. Es wird durch eine wohlgeordnete Gartenausstellung begangen, für die das Elbgelände mit dem Besirke an der berühmten Elbhäuser den denkbar günstigsten Ort boten. Ganz Altona ist

eitel Begeisterung und dem Oberbürgermeister Schnaakenburg, dem Wahlrechtsräuber vom vorigen Jahre, huldigt das ganze Bürgertum. Er hat die Sache famos arrangiert und die Klämme gut verstanden. Nicht allein, daß er die Zustimmung erlangte, Wilhelm II. werde im Juni einmal auf ein paar Stunden nach der Ausstellung kommen, die Kaiserin übernahm sogar das Protektorat und der Kronprinz hatte zugesagt, bei der Eröffnung zu erscheinen. Das Gemälde der altonaischen Spieker schmolz vor Bäume.

Aber für die hohen Herren im Magistrat ist trotz des Jubels und trotz des Ueberflusses an süßem Lobe doch ein bitterer Geschmack auf der Zunge nicht erspart geblieben. Für eine solche Ausstellung, die Millionen kostet, braucht man gewisse Garantien. Die Stadt selber übernahm eine Garantie von nahezu einer Million Mark. Der Rest sollte durch freiwillige Zeichnungen in der Bürgerschaft aufgebracht werden. Aber siehe da, die Begeisterung war freilich groß, doch die Zahlungsfreudigkeit gering. Da wurden dem Bettelebriefe an alle Leute mit mehr als 10.000 M. Einkommen geschickt. Dabei wurde nicht übersehen, die Briefchen auch an einen der angesehensten und wohlhabendsten Stände Altonas, an die hochehrbaren Unternehmer des horizontalen Gewerbes zu schicken, die bekanntlich seit der letzten Landtagswahl Betruß erlangt haben. Die erstklassigen Bordellwirte, die einen armseligen dreitklassigen Bürgermeister über die Schultern ansehn, sagten sich: noblesse oblige; außerdem sei die Gartenausstellung wirklich ein ideales Unternehmen, und es zu unterstützen, sei ehrenvoll und bringe Gewinn. Jedem werde kein Zweig der Fremdenindustrie so gut florieren, als der Betrieb der künstlichen Riede. Also steden wir auch etwas Betriebskapital in das Geschäft und sie zeichneten durch die Bank ihre 800 Mark.

Der Tag der Eröffnung nahte heran und nun wurden für die große Feier außer Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, den Behörden und Honoratioren auch die edlen Garantien eingeladen, wieder nach der Liste und unsere dicken Bordelliers mit. Da, im letzten Augenblick wird der Magistrat gewahrt, was angeordnet wurde. Man liebt wohl die erstklassige lokale Stimme, wie die Mädchen, wie das Geld des Kupplers, aber es ist keine repräsentable Gesellschaft. Schleunigt mühten die Politisten losgehen und bei den verdugten Bordellwirten die Einladungskarten wieder abholen. Es klappte. Herr Schnaakenburg plumpste ein Stein vom Herzen. Die Garantie war da und die Wohlstandigkeit gerettet!

Dampferkatastrophe.

An der Küste von Südkalifornien sind Schiffstrümmer gefunden worden, die zu der Annahme berechtigen, daß der Dampfer "Ludensbach" mit einer Ladung Phosphatgestein auf der Fahrt von Tampa nach Baltimore mit seiner Besatzung von 28 Mann gesunken ist.

Meine Notizen.

Flugunfall im Hafen von Toulon. Ein bei dem im Hafen von Toulon liegenden französischen Geschwader befindliches Wasserflugzeug fing bei einem Aufstieg Feuer und verbrannte. Die Insassen, ein Reserveoffizier und ein Mechaniker, die die Geistesgegenwart besaßen, den Apparat sofort niederzugehen zu lassen, konnten gerettet werden.

Ein Ozeandampfer in Flammen. Nach einer in New York eingetroffenen Meldung ist auf dem Dampfer "Germania" von der italienischen Fabre-Linie, der sich auf der Fahrt umweit der Azoren befand, im Schiffsraum Feuer ausgebrochen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde fällt heute aus.

§. 49. 1. Kein. 2. Auf Wiederherstellung der rhesischen Gemeinschaft. Ergibt ein Urteil dahin und leistet die Frau diesem Urteil nicht innerhalb Jahresfrist, von der Rechtskraft abgerechnet, Folge, so erheben Sie damit einen Scheidungsgrund. 3. Der Antrag ist bei dem dortigen Gemeindevorstand zu stellen. Ob die Voraussetzungen vorliegen, läßt Ihr Brief nicht erkennen. 4. Ja, wenn es sich um die zum Unterhalt nötigen Sachen handelt. Sie können aber durch Erklärung zu notariellem oder gerichtlichem Protokoll der Frau die sogenannte Schlichtungsgewalt entziehen. —

Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Am Montag, den 8. Juni 1914, abends 8 Uhr, findet im "Schwanen Adler", Hauptstraße 144, eine

Ausichuß-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl der Vorstandsmitglieder der Gruppe der Arbeitgeber. 2. Genehmigung der Dienstordnung der Angestellten der Kasse. 3. Kassenangelegenheiten. 274/11 Die Ausichußsitzung ist nicht öffentlich.

Berlin-Schöneberg, den 28. Mai 1914. Der Vorsitzende, A. Kruton.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder u. verw. Gewerbe zu Berlin.

Am Dienstag, den 9. Juni 1914, abends 8 Uhr, findet eine

Außerordentliche Ausichuß-Sitzung

im "Königshof-Kasino", Holowerstraße 72 (an der Pannewitzstraße) statt.

Tagesordnung: 1. Beratung und Beschlußfassung über die Dienstordnung der Angestellten. 2. Verschiedenes. A. Gottschmann, Vorsitzender. B. Keese, Schriftführer.

Von der Reise zurück! Dr. med. Leopold Lillenthal Große Frankfurter Straße 107.

Heines Werte Buchhandlung Vorwärts

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Pantow.

Am Montag, den 8. Juni 1914, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Koch, Berlin-Pantow, Kreuzstr. 23, eine

Außerordentliche Ausschußsitzung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beratung des Protokolls der letzten Ausschußsitzung. 2. Beschlußfassung über die Errichtung eines eigenen Kasernengebäude und Wahl von drei Vertretern des Ausschusses nach § 27 Absatz 3 der Satzung. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherer werden hierdurch eingeladen. — Legitimation wird denselben nachgefragt. 274/12

Ortskrankenkasse der Steindruckerei u. Lithographen zu Berlin.

Bei der am 12. Mai er. erfolgten Wahl zum Vorstande der Kasse wurden von den Versicherten 9 Vertreter der Aste I und 1 Vertreter der Aste II gewählt. Der neue Vorstand konstituierte sich am 19. Mai und ist jetzt wie folgt zusammengesetzt:

Vorstand: Max Stuhlmann, 1. Vorsitzender Heinrich Friedebald, 2. Vorsitzender Adolf Jisch, 3. Vorsitzender Rudolf Tschun, 1. Schriftführer Hugo Kappel, 2. Schriftführer Hugo Albrecht, Beisitzer Paul Krause, Beisitzer Paul Weisler, Beisitzer Johannes Kay, Beisitzer Adolf Rieker, Beisitzer Hermann Knothe, Beisitzer Gustav Kubus, Beisitzer Andreas Müller, Beisitzer Franz Köhler, Beisitzer Carl Schmidt, Beisitzer.

Der Vorstand 2951b der Ortskrankenkasse der Steindruckerei u. Lithographen zu Berlin. Max Stuhlmann, Vorsitzender.

Monats-Garderobe!

Unübertrefflich billiger Verkauf von hohen Herrschaft, Kavaliere, Reissenden abonnierten Herrenmoden, sehr wenig getragen, erstklass. Verarb. von nur echten Stoff., teils von Hochschneider und auf Seide, speziell für starke Herren. Berlin, Adolph Rosenberg, Büchelerstr. 61, 1 Tr., nahe Hallesches Tor.

Hautleiden

Endlich bin ich durch Ihre gutes Mittel von meinem 10 jährigen Hautleiden gründl. befreit, dafür meinen aufricht. Dank. E. Spulen, Jolietnehmer, Göttingen.

Durch Ihre Mittel ist mein 20 jähriges, Nervenleiden gebessert worden. Aufrichtigen Dank. Georg Eign., Schmandorf.

Unmöglich dank für gründliche Heilung meines 25 Jahre alten Hautleidens. Max Reibhardt, Oberzell.

Die patentamtlich geschützten Hauptpillen sind wie folgt zu haben: Generaldepot u. Versand: Widmar's Apothek Berlin, Wrangelestr. 47. Ferner in den Apotheken: Charlottenstr. 51, Goldammer Str. 84a, Landsberger Str. 39, Rasthauer Allee 2, Auguststr. 60, Königberger Str. 21, Belle-Alliancestr. 19, Wilmerdorfer, Wilhelmstr. 110, Schöneberg, Hauptstr. 131, Spandau, Vilsdorfstr. 14, Friedrichsfelde, Zentral-Apothek, Charlottenburg: Wilmersstr. 81, Deuonia, Fabrik chemisch-pharmaceutischer Produkte, Bonn.

H. & P. Uder, Engel-Ufer 5.

Haupt-Niederlage der k. k. österr. Tabak-Regie.

Zigarren — Zigaretten — Rauchtabelle.

Nur für Wiederverkäufer zu Originalpreisen, Alleinverkauf der Fabrikate der Firma F. J. Burrus St. Kreuz

Größte deutsche Rauchtabellefabrikation. Jahresproduktion über 5.000.000 Pfd. Rauchtabelle. Zigaretten-Spezialität: L'Algerienne.

Keine Filialen. 1 Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegant Herren-Moden fertig und nach Mass. Garantie für tadelloser Sitz. Jonas Kurzberg Oranienstr. 160. Bitte auf Hausnummer u. rote Schilder zu achten.

kauft Münzen Rob. Ball Nchf. Wilhelmstraße 46/47.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek Jedes Heft 20 Pfg.

Pfingsten fahren wir alle nach Voigt's Krampenburg und landen bei großem Orchester im Riesensaal, ausgestattet als nordamerikanische Tropfsteingrotte im Luftschiff. Dampfer-Extrafahrt vom Brandenburger Ufer, Waisenbrücke und Neukölln, Wildenbruchbrücke.

Billige Dampferfahrten von der Michaelbrücke, am Stadtbahnhof. Am 1. Feiertag: Abf. 7 Uhr früh Promenadenfahrt mit Musik nach Strandbisch, mit Rundfahrt auf dem Rüggelee. Preis hin und zurück 50 P., zurück in Berlin 12 Uhr mittags. Außerdem 8 u. 9 Uhr nach Krampenburg u. Neue Wähe. Am 2. Feiertag: Abf. 8 u. 9 Uhr nach Krampenburg u. Schmöwitz. Café Ruhmaid. 8 1/2 Uhr nach Krampenburg u. Schmöwitz. Preis hin und zurück 90 P. Einlage Fahrt 50 P. Am 3. Feiertag: Abf. 11 1/2 Uhr nach Neu-Altber u. Neu-Oranien. 2 1/2 Uhr nach Friedhof Oranien, Krampenburg und Schmöwitz. Preis hin u. zur. 55 P. Kinder zahlen halbe Preise. Rederei Zachow, Tel.: Ryft 6965.

Reederei Kahnt & Herzer Fernsprecher Königst. 2062. Am Pfingst-Extrafahrten ab: Waisenbrücke. An allen drei Feiertagen nach Tenpitz (Cornows Idyl) Abf. 1 u. 2 Feiertage nach 7 1/2, 3. Feiertag 8 Uhr. Hin und zurück 2,00 M. — Außerdem: Am 1. Feiertag: Promenadenfahrt n. d. Langen See. Abf. 6 1/2 Uhr früh, hin u. zur. 50 P. Nach Krampenburg. Abf. 8 u. 9 Uhr ) hin u. zur. 50 P. Nach Neue Wähe. Abfahrt 10 Uhr ) 1,00 M. Am 2. Feiertag: Nach Krampenburg—Neue Wähe. Abf. 7 1/2 u. 9 Uhr ) hin und zurück Nach Krampenburg—Riegenbals. Abf. 8 u. 9 Uhr ) hin und zurück Nach Wolterdorfer Schleuse. Abf. 8 u. 9 Uhr ) 1,00 M. Nach Krampenburg (Motorboot). Abfahrt 10 Uhr Nach Zernsdorf. Abfahrt 9 Uhr, hin und zurück 1,25 M. Am 3. Feiertag: Nach Krampenburg—Riegenbals. Abf. 8 1/2 u. 9 1/2 Uhr ) hin und zurück Nach Neue Wähe. Abfahrt 10 Uhr ) 60 P. Nach Krampenburg (Motorboot). Abfahrt 11 Uhr Nach Zernsdorf. Abfahrt 9 Uhr, hin und zurück 80 P. Von Café Alton (Schief. Labor) Abf. je 1/2 Stunde später.

Neu! Ab Neukölln 1. u. 2. Feiertag ) 8 u. 9 Uhr ab Kaiser-Friedrichstr. u. jed. Sonn. ) 9 1/2 u. 10 1/2 Uhr ab Wildenbruchbr. nach Krampenburg hin u. zurück 1 M., einmal 30 P., Kinder 50 resp. 25 P. Von Café Alton (Schief. Labor) Abf. etwa 1/2 Stunde später. Die Rückf. der Sonntagstour endet abends in Café Alton resp. Waisenbr.

Achtung! Am Montag, 8. Juni, beg. die Berliner-Rachn.-Fahrt.

**Neu eröffnet!**  
**Charlottenburg**  
 Wilmersdorferstr 118-119

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 118-119

Nicht am Spittelmarkt.  
 Die mit \* bezeichneten Artikel sind von der Zuzahlung ausgenommen

## Billige Lebensmittel

### Backartikel

Weizenmehl 000 5-Pfd.-Beutel	90 Pf.
Kaiser-Auszug-Mehl 5-Pfd.-Beutel	1.00
Kaiser-Auszug-Mehl allerfeinstes 5-Pfd.-Beutel	1.10
Sultana-Rosinen Pfund	50, 60 Pf.
Rosinen grosse Pfund	45 Pf.
Korinten Pfund	38 Pf.
Zitronat Pfund	75 Pf.
Mandeln süß oder bitter Pfund	1.80
Backpulver oder Vanille-Zucker 3 Pakete	20 Pf.
Frigga fertige Kuchenmasse Paket	58 Pf.
Hefe (Bärm) Pfund	55 Pf.

\*Junge Hühner 70, 95 Pf.

Kaffee frisch gebohrt 1/2-Pfund-2/2 Paket 55, 60, 65 Pf.

Maushalt-Schokolade Pfund 68 Pf.

Himbeersaft 1/2-Flasche 50 1/2-Flasche 95 Pf.

Zitronensaft 1/2-Flasche 50 1/2-Flasche 95 Pf.

Runde Hutkartons mit Lederriemen	95, 1.10, 1.25
Reisetaschen City-Bag-Form, ca. 23 26 30 42 45 cm aus kräftigem braunem Leder	6.85 7.50 8.25 9.25 10.25
Triumphstühle	1.45 mit Armlehne 1.85
Bahn-Koffer ca. 70 80 90 100 cm mit herumgehenden Holzbügeln	21.50 22.50 24.50 27.50

### Wurstwaren

Gervelat-od. Salamiwurst Pfund	1.20
Knoblauchwurst Pfund	1.30
Bauernbratwurst Pfund	1.20
Echte Braunschweiger Mettwurst Pfund	1.10
Teewurst Pfund	1.10
ff. Leberwurst Pfund	1.10
Leberwurst nach Hallischer Art Pfund	1.20
Landleberwurst Pfund	85 Pf.
Rot-od. Zwiebelwurst Pfund	55 Pf.
Nusschinken Pfund	1.30
Schinkenspeck Pfund	98 Pf.

### \*Obst und Gemüse

Kirschen Pfund	32 Pf.
Austr. Aepfel Pfund	38 Pf.
Stachelbeeren unvoll Pfund	18 Pf.
Zitronen Dutzend	23, 28 Pf.
Grüne Gurken	10, 15, 20 Pf.
Rhabarber 4 Bund	10 Pf.
Spinat 3 Pfund	10 Pf.
Salat 4 Kopf	10 Pf.
Radishesen 6 Bund	10 Pf.
Grüne Bohnen Pfund	35 Pf.
Junge Schoten Pfund	16 Pf.

### \*Frisches Fleisch

Schmorfleisch m. Knoch. Pfund	90 Pf.
Suppenfleisch Pfund	60 Pf.
Schweineschinken im Ganzen Pfund	75 Pf.
Schweineschulterblatt l. Ganz. Pfund	65 Pf.
Hammelkeule im Ganzen Pfund	95 Pf.
Kalbskeule im Ganzen Pfund	1.00
Kalbsvorderfleisch Pfund	85 Pf.
Goulasch Pfund	65 Pf.
Gehacktes Pfund	55 Pf.
Rückenfett Pfund	45 Pf.
Liesen Pfund	55 Pf.

\*Kassler Pfd. 75, 80 Pf.

\*Spargel zu billigen Tagespreisen

### Butter und Käse

Backbutter Pfund	1.10
Molkereibutter 1/2-Pfund-Paket	60 Pf.
f. Molkereibutter 1/2-Pfund-Paket	65 Pf.
Schweizer Käse Pfund	85, 95 Pf.
Tilsiter Käse Pfund	58, 78 Pf.
Limburger Käse Pfund	35 Pf.
Faust-od. Spitzkäse 3 Stück	20 Pf.
Kuh-oder Land-Käse 2 Stück	35 Pf.

### Weine

Diedesfelder 1/2-Flasche	75 Pf.
Obermoseler 1/2-Flasche	85 Pf.
Moselblümchen 1/2-Flasche	95 Pf.
St. Mathieu 1/2-Flasche	80 Pf.
Medoc 1/2-Flasche	95 Pf.
Apfelwein 3 Flaschen	98 Pf.

### Speisefabrikate

Hartgries Pfund	22 Pf.
Kartoffelmehl Pfund	13 Pf.
Pudding-Pulver (gefärbt) 5 Pack	28 Pf.
Rote Grütze (gefärbt) 5 Pack	28 Pf.
Vanille-Sauce-Pulver (gefärbt) 3 Pack	20 Pf.
Creme-Pulver (Dobos) Pack	15 Pf.

### Reise-

Reise-Karton aus Lederpappe mit Schloss und Griff 95 Pf.

Reise-Tasche aus Kunstleder mit Metallgriff, ca. 45 cm 2.90

### Artikel

Kupee-Koffer dunkelbrauns Leder-imitation, ca. 55 60 65 70 cm 2 Schlösser	2.90 3.50 4.00 4.50
aus braunem Kunstleder, Patentgriff, 2 Schlösser	4.25 4.75 5.50 6.25
Picknickdosen mit Hochhebeinsatz	95, 1.45, 1.75
Rucksäcke mit Aussentasche und Lederriemen	95, 1.75, 2.90

## Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Schmitz, Niderstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Börsenstr. 49, an der Fiedlerstraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 3. Wahlkreis: St. Georg, Ringstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Karlsruh. 36. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. — Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Lustigerplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 5. Wahlkreis: See-Sucht, Rummelsdorferstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 6. Wahlkreis (Moabit): Salomon Joseph, Wilhelmshavenstr. 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Wedding: R. Schmitz, Müllerstr. 34a, Ecke Ullrichstr. Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: A. Belgas, Walfstraße 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Gesundbrunnen: Fischer, Poststr. 6, Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Schönhauser Vorstadt: Carl Marx, Grefenhanzenstr. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Adlershof: Carl Schwargolz, Bismarckstr. 23. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
 Alt-Glienice: Wilhelm Dörre, Köpenicker Str. 6.  
 Baumshulenberg: D. Hornig, Marienhaler Str. 13, I.  
 Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönow, Schönbrück und Buch: Heinrich Brode, Köpenicker Str. 5, Laden.  
 Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Genig, Köpenicker Str. 5, Laden.  
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seelenheimer Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Radtke, Bismarckstr. 4.  
 Erkner, Neu-Zittau: Emil Zwang, Scharnweberstr. 10.  
 Fredersdorf-Petershagen, Eggersdorf: E. Höfelbarth, Petershagen.  
 Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: D. Bernice, Alsenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Werlmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.  
 Grünau: Franz Klein, Friedländerstr. 10.  
 Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Poststr. 6.  
 Karlshorst: Richard Hüter, Köpenicker Str. 9, II.  
 Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Bahnhofsstr. 2, Eingang Besilower Straße.  
 Köpenick: Emil Böhler, Richterstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.  
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seiffel, Marienbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 8 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr.  
 Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Heßberg, Raulsdorf, Ferdinandsstraße 17.  
 Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 29.  
 Marienfelde: Emil Heinert, Berliner Str. 111 II.  
 Neuenhagen, Hoppegarten: E. Kachow, Wollersstraße 31.  
 Neukölln: H. Reinick, Reddenstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr; Reuffeld, Strig. Köpke, Sieglitzstraße 25/26. Geöffnet von 7-1 und von 4-7 Uhr.  
 Nieder-Schöneweide: Wilhelm Urrach, Brückenstr. 10, II.  
 Nowawes: Wilhelm Jappe, Lutherstr. 2.  
 Ober-Schöneweide: Alfred Baber, Wilhelmshofstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
 Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: R. Hermann, Rühlensstr. 30. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gurtz, Brodingerstr. 56, Laden. Geöffnet von 11-12, u. 4 1/2-7 Uhr.  
 Rummelsburg, Boxhagen, Stralau: H. Holtenberg, Wollersstraße 36. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen: Chr. Gantke, Dorfstr. 10.  
 Schöneberg: Wilhelm Sämmer, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
 Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: R. Köpcke, Seefeldstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
 Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Bernsdorf, Hohen-Neuenhof, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Riens, Borsigwalde, Mühlstraße 10. Geöffnet von 11-12, u. von 4 1/2-7 Uhr.  
 Teltow: Wilhelm Gonsow, Teltow, Berliner Str. 16.  
 Tempelhof: G. Krohn, Berufstr. 62.  
 Treptow: Max Gramenz, Mühlstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
 Weißensee, Helldorf: R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
 Wilmsdorf, Halensee, Schmöckwitz: Paul Schubert, Wilhelmshofstr. 27.  
 Zehlendorf: Ernst Gätzig, Zehlendorf, Niersdorfer Str. 14.  
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.  
 Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.  
 Von Kavaliern wenig getragene sowie in Versatz gewesene Jackettsätze, Rockanzüge, Paletots u. Ulster, 12, 13, 14, 20, 25 bis 36 M., Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten Kostüme und Damen-Mäntel, auf Seide, enorm billig. Extraangebot in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.  
 „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.



Der Wärmeschatz der sparsamen Hausfrau

## Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Explosion im Spandauer Feuerwerkslaboratorium.

Durch eine heftige Detonation wurden gestern morgen gegen 7 1/2 Uhr die Einwohner von Spandau in Aufregung versetzt. Die Erschütterung war so stark, daß zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gingen und in einzelnen Wohnungen kleine Gegenstände von Regalen heruntergeschleudert wurden. Die Ursache des donnerähnlichen Geräusches war eine Explosion im königlichen Feuerwerkslaboratorium der Provinzialverwaltung auf dem Gidwerder, in dem alle möglichen Sprengkörper hergestellt werden. Der Explosionsherd lag in einem Gewerk, in dem in der Hauptsache Raketen und sogenannte Leuchterne angefertigt werden. Einem Arbeiter explodierte ein solcher Leuchter und fiel in weitem Bogen in einen Haufen fertiger Raketen. Im nächsten Augenblick erfolgte unter gewaltigem Getöse eine Explosion des ganzen Raketenlagers. Durch den Luftdruck wurde das Dach des einschiffigen Gebäudes durchschlagen und in die Höhe geschleudert, und gleichzeitig entstand in dem etwa 30 Meter langen und 20 Meter breiten Raum Feuer. Die anwesenden Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; mehrere von ihnen erlitten aber auf der Flucht Schnittwunden durch herumfliegende Glassplitter. Die Fabrikfeuerwehr war schnell zur Stelle und bekämpfte den Brand mit mehreren Schlauchleitungen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das Feuer gelöscht. Wie sich zeigte, hatte die Explosion an den Maschinen und Materialien großen Schaden angerichtet. Auch einige Nebengebäude sind in Mitleidenhaft gezogen. Die verletzten Arbeiter wurden von der Samariterkolonne verbunden. In dem Feuerwerkslaboratorium sind zurzeit über viertausend Arbeiter beschäftigt.

Parteiangelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß Schloß Schönholz nicht zeitweise für die organisierte Arbeiterschaft nach wie vor gesperrt ist. Folgende Lokale stehen uns zu allen Veranstaltungen zur Verfügung: In Weihensee das Lokal „Münchener Krug“ (Inh. G. Jungmann), Kennbahnstr. 4. In Halensee (T.-B.) das Lokal „Kaiser-Wilhelm-Garten“ (Inh. F. Jallas). In Neukölln hat das Lokal „Zur Linde“ den Besitzer gewechselt. Der jetzige Inhaber Eugen Ehrlich stellt dasselbe ebenfalls zur Verfügung. In Prenzlauer Berg ist das Lokal „Der Kaiseraal“ frei. In Hertzberg (N.-B.) ist das Lokal „Goldquelle“ (Inh. P. Böttcher), Waldierstraße, Ecke Berliner Straße 28, frei. — Das „Schützenhaus“ in Hertzberg (Inh. Otto Haase) ist von der Lokalliste zu streichen und als gesperrt zu betrachten. Berichtigung. In Schwandau sind die Angaben in der Lokalliste dahin zu ändern: Wirtshaus „Waldschützen“, Kaiser-Friedrich-Straße 1, und Hotel und Restaurant „Sansonci“ (Inh. Würfel). Die Lokalkommission.

Stierter Wahlkreis: Zwei Frühkonzerte am Sonntag, den 31. Mai (Pfingstfesttag) bei Ludwig Treptow, unter Mitwirkung des Männerchors „Anacron“. Am Montag, den 1. Juni (Pfingstfesttag) im Stadttheater der Opern- und Friedrichshain, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Männerchor Nordost-Lyrania“. Realität. Die Bibliothek des Wahlvereins ist vom 30. Mai bis 3. Juni geschlossen.

Berliner Nachrichten.

Schlechtes Pfingstwetter.

Die ergiebigen Niederschläge in der Woche vor Pfingsten, die der Landwirtschaft so erwünscht waren, haben der Geschäftswelt teilweise argen Schäden zugefügt. Pfingsten ist für viele Leute der Haupttermin zur Ergänzung der Sommergarderobe. Die Aussicht auf schönes Pfingsttagswetter und lohnende Ausflüge veranlaßt das Publikum zu mancherlei Neuanordnungen. Die kühle Temperatur, die im Zusammenhang mit den reichlichen Regenfällen der letzten Tage einsetzte, hat die Hoffnungen auf angenehmes Pfingsttagswetter und insolgedessen auch die Wanderlust stark herabgemindert. Sollte in letzter Stunde noch eine Wendung zum Besseren eintreten, so können hiervon die Geschäfte keinen großen Vorteil mehr haben. Für den Strohhutverkauf, den Handel mit Sommerblusen, hellen Schuhwaren, Sportartikeln usw. ist ein Ausfall entstanden, der sich nach dem Pfingstfest nicht mehr einholen läßt. Nach dem Fest will das Publikum alles billiger kaufen. Die Strohhüte müssen dann wohl oder übel im Preise etwas herabgesetzt werden, wenn sie überhaupt noch Käufer finden sollen. Ähnlich ist es bei verschiedenen anderen Saisonartikeln. Wesentlich vermindert haben sich auch die Ausflüge der von den größeren Städten etwas abgelegenen Ausflugsorte, so vor allem derjenigen Teile des deutschen Mittelgebirges, die von Berlin, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M. aus häufig von Pfingstaussüglern aufgesucht werden. Angesichts der sehr frühen Witterung entschließen sich nur wenige besonders Wanderlustige zu zwei- oder dreitägigen Touren. Die Mehrzahl wird sich abwartend verhalten und bei Eintritt günstigeren Wetters sich auf Tagestouren beschränken. Hierin können unter Umständen die in der näheren Umgebung der Großstädte gelegenen Ausflugsorte Vorteil haben. Eine Fortdauer des nachsten Wetters kann aber auch ihnen das Geschäft noch verderben. Mit Rücksicht auf die ungeheuren Scharen von Arbeitern und Angestellten, die sich schon seit Wochen darauf freuen ein paar Tage mit Weib und Kind hinauszufliegen zu können in die prächtige Frühlingsnatur, ist die Ungunst der Witterung außerordentlich zu bedauern. Ihnen ist es so fast nur zu Pfingsten möglich, ausgedehntere Partien zu unternehmen. Für das Erholungsbedürfnis der Großstadtbewohner ist natürlich ein so kurzes Ausspannen überhaupt nicht ausreichend. Es wäre deshalb zu wünschen, daß sich auch in Deutschland jene Regelung der Arbeitszeit, die der englische Arbeiter als „weekend“ bezeichnet, d. h. der Schluß der Arbeitsstätten am Sonnabendmittag, immer mehr einbürgert. Hierdurch könnten Arbeiter und Angestellte in die Lage versetzt werden, schon am Sonnabend die engen Rauer der Großstadt zu verlassen und den Sonntag ganz draußen zu verbringen. Hierin würde auch die Geschäftswelt zu verdrängen. Hierin würde auch die Geschäftswelt zu verdrängen. Hierin würde auch die Geschäftswelt zu verdrängen.

legendere Ausflugsorte regelmäßig aufgesucht werden. Diese wären dann nicht mehr so sehr von dem Feiertagsgeschäft und den Lagen der Witterung an den Pfingsttagen abhängig. Ferner würde sich der Verkauf von Wander- und Sportartikeln aller Art nicht mehr auf die Pfingstwoche konzentrieren, sondern über das ganze Sommerhalbjahr verteilen. Wenn der Frühchluß am Sonnabend auch im Winter eingeführt würde, könnten überdies die breiten Volksschichten auch die Reize und Vorteile von Wanderungen und Sport in der Winterlandschaft zugänglich gemacht werden. Jedenfalls ist der jetzige Zustand wenig erfreulich. Regnet es zufällig an den Pfingstfeiertagen, so sind breite Schichten unserer arbeitenden Bevölkerung für dieses Jahr um ihre schönste Erholungspause gekommen.

Die juristische Sprechstunde fällt heute aus.

Das Caschansprojekt am Pariser Platz beschäftigte gestern das Obergericht, das auf Abweisung der Klage erkannte. Es sei, so heißt es in der Begründung, richtig, daß nach § 4 des Gesetzes von 1907 durch Ortsstatute nur Maßnahmen bekämpft werden dürfen, die störend auf das Auge wirken. Nach seiner Entstehungsgeschichte, dem Zusammenhang seiner Bestimmungen sei dies aber auch nur der Zweck des § 5 des neuen, nach der Judikatur hier anwendbaren Ortsstatuts von 1913. Es sei anzunehmen, daß § 5 nicht Restaurants, Hotels usw. von den betreffenden Stellen verbannen wolle, weil es derartige Betriebe seien. Vielmehr wolle er von dort nur Vaulichkeiten fernhalten, die sich durch die Art ihrer äußeren Erscheinung kennzeichnen als zu solchen Betriebszwecken (Hotels, Restaurationen, Krankenhäuser, Fabriken usw.) dienend. Das betreffe das Auge und sei zulässig. Somit sei der § 5 des Berliner Ortsstatuts von 1913 gültig. Zweifelloso gehöre in allererster Linie der Pariser Platz zu den Plätzen, die gemäß § 4 des Gesetzes in dieser Weise ortstatutarisch geschützt werden können. Treffe aber dies alles zu, dann sei die Genehmigung zu dem Projekt des Klägers ohne weiteres zu versagen, denn es kennzeichnet sich zweifellos nach seinem äußeren als nicht zu Wohnzwecken, sondern zu Restaurationszwecken bestimmt.

Der Gerichtshof erklärte im Anschluß an diese Sache ein ganz gleichartiges Ortsstatut der Stadt Schöneberg bei Berlin aus denselben Gründen für gültig und auf die Freiherr vom Stein-Straße am Schöneberger Stadtpark für anwendbar. Es erkannte in dieser Sache dahin, daß der Cafeter Weiß die für ein Gartencafé in der genannten Straße am Stadtpark bestimmten Vaulichkeiten nicht errichten darf.

Autobus-Verkehr an den Pfingstfeiertagen.

Um den Verkehr zum Anhalter, Potsdamer und Stettiner Bahnhof an den Pfingstfeiertagen zu erleichtern, werden die Autobusse der Hochbahngesellschaft auf der Linie Hermannplatz-Stettiner Bahnhof an beiden Feiertagen früher als sonst verkehren. Der erste Wagen im Frühverkehr verläßt den Hermannplatz um 4<sup>00</sup> Uhr, trifft 4<sup>20</sup> Uhr am Anhalter Bahnhof und 4<sup>40</sup> Uhr am Stettiner Bahnhof ein, so daß die Anschlüsse zu den ersten Zügen bequem erreicht werden können. Die Wagen folgen sich alle 10 Minuten.

Eine Mieterklage gegen den Leiter des Berliner Wohnungsamtes.

Die Generalversammlung des Vereins Berliner Wohnungsmieter (Geschäftsstelle Teltower Straße 16) hat zu den jüngst in einer Tageszeitung veröffentlichten Behauptungen des Direktors des Berliner städtischen Wohnungsamtes, Herrn Dr. W. Laporte, Stellung genommen. Dr. Laporte hat u. u. es als eine Unmöglichkeit bezeichnet, ohne Schädigung des Kapitalmarktes die gemeinnützigen Bauvereine seiner durch öffentliche Gelder in der bisher üblichen Weise zu unterstützen. Er hat sich über die Mietsläsere so geäußert, daß anzunehmen ist, er habe die schweren Nachteile dieser Wohnweise in ihrer ganzen Schwere nicht erkannt. Die größte Verstimmung hat jedoch die Tatsache hervorgerufen, daß Dr. Laporte den Plan unterstützt, den Arbeitern vom Wochenlohn nicht nur einen Betrag zur Deckung der Miete, sondern auch noch eine Ration für einwandfreie Ablieferung der Wohnung regelmäßig zwangsweise durch den Arbeitgeber abzuziehen zu lassen.

Die Generalversammlung nahm die Resolution an, in der sie erklärt, daß sie in den vorstehend angeführten Tatsachen eine Verletzung der natürlichen Aufgaben des städtischen Wohnungsamtes sieht, zumal sie bei den Hausbesitzervereinen Protesten hervorgerufen haben. Sie hofft aber, daß das Wohnungsamt den Mietern das werde, was insbesondere die Begründung zum preussischen Wohnungsgesetzentwurf von 1913 verheißt, nämlich ein Amt zum Schutze und zur Befriedigung der Mieterinteressen.

Eine Familientragödie.

Eine erschütternde Familientragödie spielte sich gestern Abend in der Rotherstraße ab. Dort wohnte in dem Hause Nr. 20 im dritten Stock des Luergebäudes in Stube und Küche der Lediger Karl Guhl mit seiner 34 Jahre alten Ehefrau Vera und einem vier Jahre alten Sohn Kurt. Das Familienleben war soweit glücklich, nur war die Frau sehr nervenleidend und bekam häufig Anfälle von Schwermut. Am 1. Januar d. J. hatte sich Guhl am Galeschen Ufer eine eigene Lediererei eingerichtet, die auch gut geht. Seine Frau bildete sich nun ein, daß das Geschäft ihr Unterhalt sei und ging, obwohl ihr Mann sie bat, es nicht zu tun, noch außer dem Hause arbeiten. Die Lediererei warf sogar sonderbar ab, daß der Mann schon Ersparnisse machen konnte, trotzdem glaubte die Frau von Zeit zu Zeit, daß sie Rot leiden müßte. Vorgefunden nun hatte der Mann Geburtstag, den die Familie im engsten Kreise feierte. Die Frau hatte ihrem Manne neben Blumen noch andere Geschenke gemacht und dieser seinem Jungen einen neuen Anzug gekauft, damit er ihn Pfingsten trage. Der Abend und die Feier verlief sehr schön und auch am anderen Morgen, als der Mann zur gewohnten Zeit nach seinem Geschäft ging, zeigte die Frau keine Spuren von einem besonderen Anfall ihres Leidens. Um so überraschter war der Mann, als er gestern Abend gegen 8 Uhr nach Geschäftsschluß nach Hause kam und aus der verschlossenen Wohnung einen Gesang wahrnahm. Nichts Gutes ahnend, erdrückte er die Tür und jetzt fand er zu seinem Entsetzen Frau und Kind tot auf. Die Kranke hatte in geistiger Verwirrung den Dahn des Kronleuchters geöffnet und so sich und ihr Kind vergiftet. Auf einem Zettel, der auf dem Tische lag, hatte sie nur geschrieben, daß ihr Mann dem Knaben den Anzug, den er Pfingsten trage solle, mit ins Grab geben möchte. Nach Aufnahme des Totbestandes beschlagnahmte die benachrichtigte Polizei beide Leichen

und ließ sie nach dem Schauhause bringen. Guhl selbst ist durch die schreckliche Tat seiner Frau ganz kopflos geworden.

Vom Schlacht- und Viehhof.

Aus dem Rathaus wird geschrieben: Der Austerhandel mit Trink- und Schwarzem auf dem städtischen Vieh- und Schlachthof ist seit längerem Gegenstand der Erörterung in seiner Verwaltung. Besonntlich befindet sich auf dem Vieh- und Schlachthof ein größeres Restaurant mit Unterwirtschaften und Kantinen, die verpflichtet sind, bestimmte Getränke und Speisen zu einemmäßigen kontraktlich festgelegten Preise abzugeben. Nichtsdestoweniger hatte die Verwaltung bisher umwohnenden Restaurateuren gestattet, auf vorherige Bestellung für bestimmte Personen Speise und Getränke in den Vieh- und Schlachthof einzubringen. Diese Erlaubnis wurde aber mit der Zeit auf das größtmögliche mißbraucht. Unter dem Vorgeben, daß Bestellungen vorlägen, wurde insbesondere auch mit Getränken, mit Bier und Schnaps in Flaschen, ein schamhafter Austerhandel von Restaurationsangestellten betrieben. Da sowohl der Verwaltung wie der Polizei eine Kontrolle auf diesem Gebiete unmöglich war, so beschloß das Kuratorium vor einiger Zeit, dem Personal fremder Gastwirtschaften grundsätzlich den Zutritt zum Vieh- und Schlachthof zu verbieten, wobei es den dazugehörigen selbstverständlich unbenommen blieb, sich durch eigene Boten nach wie vor aus den umliegenden Restaurants Speisen und Genußmittel zu besorgen. Auf Grund von Besprechungen, welche neuerdings zwischen der Verwaltung und Vertretern der Schlächtergesellen stattgefunden haben, beschloß das Kuratorium gestern, in letztgedachter Beziehung einige weitere Erleichterungen eintreten zu lassen. Dabei haben übrigens die Gesellenvertreter selbst anerkannt, daß in dem Handel mit Speisen und Getränken sich große Mißbräuche herausgebildet hatten, und bereitwillig zugesagt, die Verwaltung in dem Kampfe dagegen zu unterstützen.

Feuer in der Wörther Straße. Ein größerer Dachstuhlbrand kam gestern mittig in der Wörther Straße 31, unweit des Wörther Platzes, zum Ausbruch. Als die Feuerwehr mit den Löschzügen 17 und 19 eintraf, hatte das Feuer schon die Dachstühle des Vorderhauses und Seitenschlages in erheblichem Umfang ergriffen. Der Brandmeister ließ sofort mit drei Schlauchleitungen Wasser geben und schickte die Rohrführer über zwei mechanische Leitern und über die Treppen gegen den Brandherd vor. Die Löscharbeiten wurden aber anfangs durch eine starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Erst nach einständiger Tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Die vollständige Abklärung mit den Aufbaumannschaften zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Die beiden Dachstühle sind teilweise vollständig zerstört worden. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts ermittelt.

Kleine Nachrichten. Auf einen Kindesmord läßt ein Hund schließen, der gestern vormittag gegen 8 Uhr auf dem Tempelhofer Felde gemacht wurde. Dort fand man in der Nähe der Lichtentader Straße die Leiche eines neugeborenen Knaben, die in eine Nummer der „Morgenpost“ und einen weisgraufarbenen Lappen von Bettzeug eingewickelt war. Zur Feststellung der Todesursache ließ die Polizei die Leiche nach dem Schauhause bringen. Wer die Mutter und wie das Kind dorthin gekommen ist, ließ sich bisher noch nicht feststellen. Ein offenbar ausgeleertes Kind wurde vor einigen Tagen von Charlottenburger Polizeibeamten am Kaiserdamm aufgefunden und vorläufig im städtischen Bürgerhause in der Sophie-Charlotte-Straße untergebracht. Das Kind, ein vierjähriges Mädchen, das offenbar schon seit Tagen unversorgt, war vollständig entkräftet. Ueber seinen Namen sowie seine Eltern konnte die Kleine keine Angaben machen. Da die sofort aufgenommenen Recherchen der Behörden bisher nicht zur Ermittlung der Eltern führten und diese sich auch nicht gemeldet haben, muß man offenbar annehmen, daß das unglückliche Kind ausgelegt worden ist.

Gesperrt. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Mähenstraße in der Fahrtrichtung Kronprinzstraße-Friedrichstraße ist wegen Plasterarbeiten vom 4. Juni d. J. ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt worden.

Vorortnachrichten.

Recht der Presse im Neuköllner Stadtparlament.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 28. Mai, stand das gemahngelagte Recht der Presse durch den Magistrat und die Forderung der Arbeiter auf Anerkennung und Durchführung der abgeschlossenen Tarifverträge durch die Gemeinde bei Vergabe städtischer Arbeiten.

Zu der Sitzung am 30. April er. hatte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Angesichts der von berufener Seite gegen den neuen Bebauungsplan des nach Treptow zu belegenen Geländes geltend gemachten Bedenkens, und angesichts der überaus großen Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit, ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, in eine erneute Prüfung der Angelegenheit einzutreten und im Sinne des Weuster-Beschlusses baldmöglichst der Stadtverordnetenversammlung eine neue Vorlage über einen neuen Bebauungsplan dieses Geländes zu machen.“

Dieser Antrag stand auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. In den vom Magistrat der Presse zugestellten Vorlagen war dieser Antrag herausgeschnitten! Diese Vorgänge veranlaßten Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) zu der Anfrage an den Magistrat, welche Gründe diesen zu seinem Vorgehen veranlaßt haben. Von den Vertretern der bürgerlichen Presse sei ihm die Zustellung der veräußerten Vorlage gemacht worden.

Bürgermeister Dr. Weinstock beantwortete die Anfrage dahin, daß es sich der Magistrat vorbehalten müsse, der Presse nur die Vorlagen zuzustellen, welche der Sache Neuköllns dienlich seien. Nach diesem Gesichtspunkt habe der Magistrat auch in dem vorliegenden Falle gehandelt.

Gegen diese Darstellung des Falles durch den Magistratsvertreter wendete sich Stadtv. Dr. Silberstein. Er müsse dem Magistrat das Recht bestreiten, eigenmächtig Vorlagen über solche Verhandlungsgegenstände, die auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen, der Presse vorzuenthalten. Durch diese ungesetzliche Maßnahme des Magistrats werde das Recht der Presse erwürgt. Seine Fraktion müsse es sich vorbehalten, im Wiederholungsfalle solche Maßnahmen zu treffen, die ihr im Interesse des Ansehens der Presse angezeigt erscheinen. Keinesfalls aber sei seine Fraktion gewillt, diese Mißachtung des Rechtes der Presse in der Zukunft ruhig über sich ergehen zu lassen. Sollte der Magistrat wiederum versuchen, das Recht der Presse zu beschneiden und die Vorlagen, die auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen, in die Geheimnisse zu hüllen, dann würde gegenüber diesem hinterhältigen Vorgehen auch ein Weg in die Öffentlichkeit gefunden werden.

Vau und matt spannt Justizrat Jakobson (Komm.-Fortf.) juristische Zwangsmaßnahmen über das eventuelle Vorgehen der sozialdemokratischen Fraktion. Und Justizrat Abraham (A. W.) vertrat mit erheblichem weniger Geiz, als man es sonst bei ihm gewohnt ist, die Meinung, daß der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung keinen Auftrag hatte, der Presse überhaupt die Vorlagen der



# Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 30. Mai 1914.

**Königsplatz 5 Uhr.**  
**Vollge-Theater.** Kino-Varieté.  
**Vorhomer Naturtheater.** M.  
 Potsdam.

**Anfang 7 Uhr.**  
**Eines Kollendorfer-Theater.**  
 Lichtspiele.

**Anfang 7 1/2 Uhr.**  
**Kgl. Opernhaus.** Violetta.  
**Kgl. Schauspielhaus.** Wilhelm Tell.  
**Deutsches Königstheater.**  
 Lesung. Das Märchen vom Wolf.

**Anfang 7 3/4 Uhr.**  
**Metropol.** Die Reise um die Welt  
 in 40 Tagen.

**Anfang 8 Uhr.**

**Urania.** Dr. Weert: Neues von  
 den Röntgenstrahlen.  
**Kammermusik.** Sumurun.  
**Deutsches Opernhaus.** Der Si-  
 neuberger.

**Schiller O. Klein-Eva.**  
**Schiller Charlottenburg.** Krieg  
 im Frieden.

**Deutsches Künstler-Theater.**  
 Schiller Bibbel.

**Berliner.** Wie einst im Mai.  
**Königsplatz.** Dr. Weert: Neues von  
 den Röntgenstrahlen.  
**Theater des Westens.** Polenblut.  
**Kleines.** Aradne auf Naxos.  
**Urania.** Wenn der Frühling kommt.  
**Reichshallen.** Die verfluchte Liebe.  
**Neue.** Das Rätsel Weib.

**Montis Cyrenen.** Als ich noch  
 im Käfige lebte.

**Zusteltheater.** Die spanische Fliege.  
**Gartenfeld.** Ein Reimsfall. Geht  
 in übermorgen. Madras-Parade.  
**Urania.** Spezialitäten.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Säng.  
**Polak-Theater.** Das Mirakel.

**Anfang 8 1/2 Uhr.**

**Theater am Kollendorferplatz.**  
 Der Juxbaron.

**Komödienhaus.** Kammermusik.  
**Friedrich-Wilhelmstädt.**  
 Die Adler-Christi.

**Virtus Busch.** Das Mirakel.  
**Theater an der Weidenammer-  
 Brücke.** Der müde Theodor.

**Walhalla.** Zwischen Himmel und Erde.  
**Urania.** Ein Paar Damerhöschen.  
**Suiten.** Geschlossene Vorstellung.  
**Polak Caprice.** Der Luftturner.  
**Das Komickel.** Das Erdbeben.

**Anfang 8 1/2 Uhr.**

**Urania.** Zum Hochfest der Jung-  
 frau.

**Neues Volk-Theater.** Frau  
 Warrens Gewerbe.  
**Admiralspalast.** Am Tangoklub.

**Sternwarte.** Invalidenth. 57-62

**Schiller-Theater O. Theater.**  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Klein-Eva.**  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Geschäft ist Geschäft.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Im weißen Rössl.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Klein-Eva.**

**Schiller-Theater Charlotten-  
 burg.**  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Krieg im Frieden.**  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Rosenmontag.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Maschinenbauer.**  
 Montag, nachmittags 3 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Krieg im Frieden.**

**Theater in der Königsplatz-  
 Straße**  
 8 Uhr:  
**Mr. Wu.**

**Komödienhaus.**  
 8 1/2 Uhr:  
**„Kammermusik“.**

**Berliner Theater.**  
 8 Uhr:  
**Wie einst im Mai.**

**Friedrich-Wilhelmstadt. Thea. ter.**  
**Die letzten 4 Tage**  
 Anfang 8 1/2 Uhr:  
**Die Förster-Christi.**

**Theater des Westens.**  
 8 Uhr: **Polenblut.**  
 Ab 3. Juni: Gastsp. Pawlowna.

**Deutsches Künstlertheater**  
 Sozietät.  
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.  
 Kasse: Hollendorfer 1383.  
 Sonnabend, 8 Uhr: Zum 25. Male:  
**Schneider Bibbel.**  
 Sonntag 3 Uhr: Der Sibirer.  
 Abends 8 Uhr: Schneider Bibbel.

**ROSE-THEATER**  
 George Brantlucher Str. 132.  
 Zum ersten Male:  
**Das Rätsel-Weib.**  
 Drama in 3 Akten v. Karl R. Jacoby.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei ungünst.  
 Witterung: Die Dollarsprinzessin.  
 Halb Besetz. Abends 8 Uhr: Das  
 Rätsel-Weib.  
 Morgen Sonntag: Frühkonzert  
 u. Vorstellung. Anf. 6 Uhr. Nachm.  
 4 Uhr: Größung der Gartenbühne:  
 Rund um die Erde. Gr. Konz.

**Theater am Kollendorferplatz 5.**  
 8 1/2 Uhr:  
**Der Juxbaron.**

**Theater a. d. Weidenammerbrücke.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Zum 51. Male: mit sensationell.  
 Pocherfolge: **Der**  
**müde Theodor.**

**Residenz-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Konstanze v. Linde a. Gest.**  
**Zum 1. Male!**  
**Die verfluchte Liebe.**  
 Schwank in 3 Akten von 2. Hirschfeld.  
 Morgen und folgende Tage:  
**Die verfluchte Liebe.**

**Walhalla-Theater.**  
 Weinbergsweg 19/20.  
**Zwischen Himmel und Erde.**  
 Vorher: Ein Paar Damerhöschen.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Sonntag bei ungünstiger Witterung  
 nachm. 3 Uhr halbe Besetz: **Zwisch-  
 Himmel u. Erde. 1 Paar Damer-  
 höschen.** Abends 8 1/2 Uhr: Diefelbe  
 Vorstellung.

**WINTERGARTEN**  
 Neues Programm!  
**Radjah**  
 in ihren Tänzen  
 Johnson u. Dean JeanetteDonarber  
 Ragtime- mit ihrem  
 Sextett- Ballon  
 und eine Auslese  
**hervorragender Kunstkräfte!**  
 Entreeplatz wochentags  
 M. 0.60.  
 - Rauchen gestattet! -

**Apollo-Theater.**  
 8 Uhr Tel.: Lütow 2757. 8 Uhr  
**Morgen letzter Tag**  
**der Saison!**  
 10  
**Welt**  
**-Attraktionen.**  
**Rauchen gestattet!**

**Metropol-Theater.**  
 Abends 7 Uhr 55 präzis:  
**Die Reise um die Erde**  
 in 40 Tagen.  
 Morgen nach-  
 mittag 3 Uhr: **Ein Blitzmädel.**

**Folies Caprice.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Der Luftturner.**  
**Das Karnickel.**  
**Das Erdbeben.**

**Zoologischer Garten.**  
 Heute nachmittags 4 Uhr:  
**Grobes Militär-Doppel-Konzert.**  
 Eintritt ab 6 Uhr 50 Pf.  
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag  
 morgens 6 Uhr:  
**Grobes Militär-Frühkonzert.**  
 Die Wagen der Straßenbahn ver-  
 fahren auf allen nach dem Garten  
 führenden Linien ab 5 Uhr früh;  
 besgl. die Züge der Stadt- und  
 U-Bahn.  
**Aquarium.**  
 Von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abds.  
 Entr. a. d. Straße 1 Pf., v. Zoo 0.50.  
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Admiralspalast.**  
**Eis-Arena.**  
 Die  
 Novität „Im Tangoklub“  
 und das effektvolle Eisballlet  
 „Die lustige Puppe“.  
 Bis 6 Uhr und ab 10 1/2 Uhr  
 halbe Kassenpreise.  
**Wein- und Bier-Abteilung.**

**Passage-Panoptikum.**  
**Lebend!**  
**Die letzten**  
**weiblichen**  
**Azteken!**  
**Der unfesselbare Rappo,**  
 der König der Ausbrecher.  
 Aga, die schwedische Jungfrau.  
 Buddha's Geistesleben.  
 Alles ohne Extra-Entree!  
 Entr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

**Sechster Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Großes Früh-Konzert**  
 am Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag)  
 im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7/9.  
**Theater-Vorstellung sowie erstklassige Spezialitäten.**  
 Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Eintrittskarte 30 Pfg.  
 Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen zur Verfügung. Tische und Stühle  
 dürfen nicht reserviert werden. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.  
 Die Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen und an der Kasse zu haben.  
**Das Komitee.**

**Brauerei Friedrichshain.**  
 1. u. 2. Pfingstfeiertag  
**Große Früh-Konzerte**  
 2. Pfingstfeiertag: Sommerfest d. Männerges.-Vereins  
**Namenlos.** M. d. D. A. - S. - B. Dir. Thilo.  
**Tonkünstler-Orchester.**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 U. a.: Die Truppe Blackwells vom Zirkus Busch.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Neue Welt**  
 Arnold Scholz Hasenheide 108/114  
**Eröffnung der Sommersaison am 31. Mai.**  
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertage:  
**Gr. Früh-Konzert**  
 und  
**Variété-Vorstellung.**  
 Anfang 1. Feiertag 5 Uhr, 2. Feiertag 6 Uhr.  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Großes Doppel-Konzert und**  
**Variété-Vorstellung 1. Ranges.**  
**Das phänomenale Juni-Programm:**  
**16 erstklassige Variété-Nummern.**  
 Anfang der Variété-Vorstellung 6 Uhr. Entree 25 Pf.  
 Am 1. Feiertag: Benefiz des Tanzmeisters Paul Massuthé.  
 Am 2. und 3. Feiertage  
 im Riesensaal: **Großer Ball.**  
 Ferner: **Täglich Konzert und Vorstellung.**  
 Jeden Mittwoch die beliebten **Kinderfeste**, verbunden  
 mit großer **Gratisverlosung.**  
 Jeden **Donnerstag: Elite-Tag** mit großem  
**Brillant-Feuerwerk.**  
 Jeden **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag: Ball.**  
 Der Vergnügungspark ist täglich geöffnet.

**Berliner**  
**Kindl-Brauerei-Ausschank**  
 Hermannstr. 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79.  
 Oekonom: Robert Bergner.  
 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Großes Früh-Konzert**  
 ausgeführt vom Musikverein „Harmonie“ u. „Echo“.  
**Kaffeeküche** von 4 Uhr an geöffnet.  
 Entree inkl. Programm 20 Pf.  
 Von 4 Uhr nachmittags an:  
**Großes Doppel-Konzert**  
 Entree 20 Pf.  
 Täglich von 4-6 Uhr: **Kaffee-Freikonzert.**

**Gewerkenschaftshaus**  
 Wenn für den 1. Feiertag  
 a 1 W.  
 Wochentaguppe  
 Soullon mit Ginloge  
 Rheinisch mit Sauter  
 Wagnonaise von Jander  
 Rottelette mit Spinat  
 Gletscherbrut u. Reerettläsch.  
 Rehfleisch  
 Reibschäden  
 Trager Schinken  
 Kompott oder Salat  
 Käse oder Eis  
 Wenn für den 2. Feiertag  
 a 1 W.  
 Spargeluppe  
 Krautbrühe mit Wurst  
 Zanderfilet gebaden  
 Wagnonaise von Lachs  
 Dammel mit Bohnen  
 Ungar. Gulasch  
 Lammfleisch  
 Rastler Rippsteck  
 Schüssel Fenchel  
 Kompott oder Salat  
 Käse oder Eis  
**Gewerkenschaftshaus.** jetzt geladen und geräucherl.  
 ohne Knochen, von 5 Pfund an vorher dem Hause a 1 Pf. 1 Pf.  
 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Musikalische Unterhaltung.**

**Zirkus Busch.**  
 Gastspiel des  
 Deutschen Theaters  
 Direktion: Max Reinhardt.  
**Das**  
**Mirakel**  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Vorverkauf an der Kasse des  
 Deutschen Theaters, Zirkus  
 Busch und A. Wertheim.  
 Preise der Plätze von 1-10 M.

**URANIA**  
 Taubenstraße 48/49.  
 8 Uhr: Dr. Weert: Neues von  
 den Röntgenstrahlen.  
 8 1/2 Uhr:  
**Zum Hochfest der**  
**Jungfrau.**

**EVA**  
 ERSTE  
 VARIÉTÉ  
 AUSSTELLUNG  
 am Zoolog. Garten.  
 Verlängert  
 bis Pfingsten!  
 Täglich bis 11 Uhr abds. große  
 Vorführungen auf 5 Bühnen mit  
 reichem Progr. Sensat.: Looping  
 the Loop - Der Tanz durch 4. Jahr-  
 hunderte. - Publikuspoker-Könige d.  
 Luft u. v. a. m. Horsters Zauber-  
 theater, F. W. Conradi, Otto Salzer.

**Voigt-Theater**  
 Babstraße 58.  
**Geschlossen bis 30. Mai!**  
**Eröffnung der Sommer-  
 saison am 31. Mai (1. Pfingst-  
 feiertag).**

**Elysium**  
 Landsberger Allee 40/41.  
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag früh 5 Uhr:  
**Früh-Vorstellung**  
**Doppel-Konzert, Kaffeekochen.**  
 Nachmittags 3 Uhr: Franz Sobanski.  
**Zum Riesenaal: Ball.**  
 Entrée 20 Pf. früh, nachmittags 10 Pf.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Säng.**  
 Herr Direktor Kuhlicke  
 Beste von  
 Reysel.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag  
 7 1/2 Uhr.

**Café Bellevue**  
 Garten für 3000 Personen  
 Lichtenberg, Inh.: Gustav Tempel. Am Rummels-  
 Hauptstr. 2. burger See.  
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Große Frühkonzerte** (ob's regnet  
 oder schneit!)  
 Am 1., 2. und 3. Feiertag:  
**Gr. Gartenkonzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Große Sache!!**

**Schloß Weißensee**  
 Welt-Etablissement.  
 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Gr. Früh-Konzert.**  
 1. und 2. Feiertag nachmittag:  
**Großes Garten-Konzert.**  
 Jeden Sonntag:  
**Großes Garten-Konzert.**  
**Großes Land- u. Wasserfeuerwerk**  
 Jeden Dienstag: **Leipziger Säng.**  
 Jeden Donnerstag: **Frei-Tanz.**

Bei schlechtem Wetter  
 Pfingstsonntag:  
 im **Gewerkenschaftshaus**, Engelauer 15, und in  
 Obglies Festsälen, Koppenstr. 29:  
**Fröhlicher Abend**  
 Margarete Walkotte  
 unter Mitwirkung erstklassiger Künstler.  
 Beginn 7 1/2 Uhr. 2250 Pf. Eintritt 50 Pf.

**Schweizer Garten**  
 Am Friedrichshain 29-32 Am Königstor  
 An den drei Pfingstfeiertagen:  
**Konzert, Theater** u. die neu engagierten  
 Attraktionen.  
 Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pf.  
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertage:  
**Früh-Konzerte** und Vorstellungen.  
 Anfang 5 1/2 Uhr früh. Entree 30 Pf.

**Achtung! Schmöckwitz.**  
 Es gibt nur ein „Gasthaus zur Palme am Seddin-  
 see“, Endstation der Sternsdorfer-Linie Grünau-Schmöckwitz und  
 der Grünau-Schmöckwitzer Uferbahn, herrlich an der neuen Zug-  
 brücke und am Walde gelegen. Vereinen und Gesellschaften  
 bestens empfohlen. An Wochentagen stolle Partien von min-  
 destens 200 Personen Beteiligung das gesamte Lokal zur  
 Verfügung.  
**Hermann Peter.**





Anliegen der Reorganisationskommission, bezüglich des 26. Bf. Wochenabonnements hätten eingegesehen können. Im übrigen entscheide ja diese Frage die Generalversammlung Groß-Berlin und letzten Endes der Parteivorstand. Zum Schluss äußert Redner seine Anerkennung über die Arbeiten der Jugendberufshilfskommission. Er bezeichnet diese Arbeit als für den "Vorwärts" sehr wertvoll. Die Kompetenzfragen lassen sich wohl leicht beilegen.

In der Diskussion bemängelt ein Redner die leeren und oben drein schreit eingehenden Broschüren des "Vorwärts"verlags.

Genossin Böhl berichtet über die Arbeiten der Kinder-Schulskommission. Im ganzen habe die Kommission im Berichtsjahre 270 Fälle zu bearbeiten, davon betrafen 161 Fälle den gewerblichen Kinderbeschäftigung. In 86 Fällen konnte Abhilfe geschaffen werden. Das Alter der gewerblich beschäftigten Kinder ging bis zu 6 Jahren hinunter. In den meisten Fällen wurden die Kinder mit Anträgen von Zeitungen und Waren beschäftigt.

In der Diskussion darüber führt Genossin Bongers aus, daß hier schon Abhilfe geschaffen werden könnte, wenn die Parteigänger des "Vorwärts" keine Milch und Wadwaren aus Kinderhänden entgegennehmen. Die Beschwerdeforschmission hatte in 22 Sitzungen 88 Anträge, 41 Beschworen und 1 Streitfall zu erledigen.

Der Bericht der Lokalkommission, sowie der Schiedsgerichtskommission Groß-Berlins wurden ohne Debatte entgegengenommen.

Kunnebe erfolgte die Beschlüsse zum Kreis- sowie Zentralvorstand. Die Urwahl findet am Sonntag, den 7. Juni, von 8 bis 12 Uhr statt.

Gegen die Kandidatur des Genossen Erik Krüger zur Kreisbeschwerdeforschmission liegt ein Protest des Vorstandes vor. Nach lebhafter Debatte, an welcher sich die Genossen Davidsohn, Krüger und Ruf beteiligten, wird dieser Protest gegen eine starke Minderheit zurückgewiesen. Für den Aktionsausfluß wurde der Vorsitzende Paul Hoffmann gewählt.

Zum Schluß wurde der Antrag:

Die heutige Versammlung fordert vom Parteivorstand, daß er Maßnahmen ergreift, um den Waffentritt zur Erziehung des allgemeinen Wahlrechts für Preußen durchzuführen.

einer späteren Versammlung überwiesen. Die Generalversammlung war besucht von 774 Delegierten, 48 Vorstands- und Kommissionsmitgliedern, 234 Bezirksführern, 82 Abteilungsführern sowie 85 Beobachtungsleiterinnen, insgesamt 1179 Mitglieder.

### Vierter Wahlkreis.

Nachdem die Versammlung, die im Ruffertal (Kaiser-Wilhelm-Stroße) tagte, eröffnet war, bemerkte der Vorsitzende Friedlaender: Am 14. Februar dieses Jahres hatte der sozialdemokratische Verein für den fünften Wahlkreis sein

### 25-jähriges Jubiläum

feiern können. Der Zeitpunkt ist leider verpaßt worden, weil das Gründungsdatum erst nachträglich festgestellt werden konnte aus Anlaß der Sammlung von Material für die Geschichte des Berliner Wahlkreises. Am 14. Februar 1889 wurde in einer Versammlung im alten Schützenhaus der sozialdemokratische Wahlkreis für den fünften Kreis gegründet. Es war die erste Organisationsgründung in Berlin, nachdem das Sozialistengesetz jede politische Organisation unmöglich gemacht hatte. Welche Entwicklung hat seit dieser Zeit der 5. Kreis durchgemacht? Damals eine Organisation, die sich aus Intellektuellen und Handlungsgehilfen zusammensetzte, der die Proletariermassen fehlten; eine Organisation, die in der Aufklärung der bisher im liberalen Lager lebenden Handlungsgehilfen, der im ionischen-antifeministischen Lager lebenden Kleinbürger und Handwerker Angehörigen lehrte. Ein Wahlkreis, in dem bei der Wahl von drei kämpfenden Parteien — Sozialdemokraten, Fortschrittler und Antifeministen — ein harter Wahlkampf ausgefochten wurde. Heute ein Wahlkreis, aus dem die Antifeministen bis auf einen verschwindenden Rest beseitigt sind, der durch die wirtschaftliche Entwicklung zu einem proletarischen geworden ist und damit zu einem sicheren Besitzum der sozialdemokratischen Partei, in dem der Liberalismus nicht mehr um das Mandat zu kämpfen mag. Eine Organisation, die sich jedes von Groß-Berlin würdig an die Seite stellen kann.

Dem

### Geschäftsbericht des Vorstandes.

der gedruckt vorlag und vom Genossen Friedlaender mündlich ergänzt wurde, entnehmen wir folgendes: Am Schlusse des Geschäftsjahres 1912/13 sprachen wir die Befürchtung aus, daß die Wirtschaftskrise sich in der Mitgliederbewegung schmerzlich bemerkbar machen würde. Wir hatten am Schlusse des Geschäftsjahres 1912/13 2350 Mitglieder, und zwar 2016 männliche und 334 weibliche. Am 1. Oktober 1913 waren es 2210 Mitglieder, 1830 männliche und 380 weibliche. Wir sehen also, daß die schmerzlichen Erwartungen sich erfüllt haben. Während wir noch am 31. März 1913 feststellen konnten, daß die Zahl der Aufnahmen den Abgang überwiegt, überwiegt im 1. Halbjahr 1913/14 der Abgang die Aufnahmen: 402 männliche und 42 weibliche Mitglieder hatten wir verloren, aber nur 279 männliche und 28 weibliche aufgenommen. Zum erstenmal war zu konstatieren, daß auch bei den weiblichen Mitgliedern der Abgang den Zugang überwiegt. Somit war die wirtschaftliche Depression der Hauptgrund des Mitgliederrückganges, aber bei den Mitgliedern war eine gewisse Widerstandsfähigkeit und Loyalität in der Mitgliedererwerbung eingetrisen. So hat das zweite Halbjahr wenig Hoffnungen, bis die Jahresabrechnung mit ihren übererregten Erwartungen das politische Leben befehlte. Dann rief der Parteivorstand zur "Roten Woche" auf. Der Erfolg der in ihr geleisteten Werbearbeit blieb nicht aus. Der Rückgang von 1913 wurde wettgemacht. Am 31. März 1914 hatten wir 2441 Mitglieder, nämlich 2000 männliche und 441 weibliche, wobei bemerkt werden muß, daß in diesen Zahlen der ganze Erfolg der "Roten Woche" noch nicht enthalten ist. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den "Vorwärts"-Lesern. Auch hier war am 1. Oktober ein harter Verlust zu verzeichnen, gab es doch im ganzen Kreise nur 3096 "Vorwärts"-Abonnenten. Die "Rote Woche" brachte 405 neue Abonnenten. Am Schlusse des Geschäftsjahres hatte der Kreis folgende Abonnentenziffern: "Vorwärts" 3300, "Gleichheit" 57, "Wahrer Jakob" 582, "Neue Zeit" 20, "Freie Stunden" 132.

Reiner besproch der Redner die Erfolge bei der Landtags- und der Stadtverordnetenwahl und vermicte darauf, daß die Jugendsektion für Mitglieder von 18-21 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit gearbeitet hat.

Die vom Kassierer Richte erstattete Abrechnung zeigt eine Einnahme von 15.280,60 M. (einschließlich des alten Bestandes von 287,98 M.), eine Ausgabe von 14.961,06 M., so daß ein Bestand von 319,54 M. bleibt.

Nach einer kurzen Diskussion, deren Gegenstand die finanziellen und bildenden Veranstaltungen sowie die Stellung der Jugendsektion innerhalb der Organisation waren, wurde der Kassierer entlassen.

Hierauf gab Friedlaender einen Heberblick über die Tätigkeit der Kommissionen.

Die Kinder-Schulkommission beschäftigte sich mit 19 Fällen, davon betrafen 11 Übertretung des Kinderbeschäftigungsgesetzes, 3 Verwahrlosung, 3 Verwahrlosung und 3 Nichtanmeldung von Kindern. 26 Fälle wurden anderen Kreisen überwiesen.

Die Schiedsgerichtskommission erledigte 34 Fälle und zwar 26 durch Ausschluß, 6 durch Rügen und 2 durch Rügen und Anerkennung der Rügefähigkeit. Parteiamter zu bekleiden.

Die Lokalkommission stellt fest, daß den Parteigenossen im Kreise 22 Lokale zur Verfügung stehen, während es im vorigen Jahre 26 waren.

Schließlich gab der Redner noch einen kurzen Bericht von der Reklamationskommission und dem Abonnentenstand des "Vorwärts", der sich im März auf 145.100 beläuft.

Darauf vollzog die Versammlung die

### Neuwahl der Funktionäre.

die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Friedlaender, 2. Vorsitzender Timm, 1. Schriftführer Blum, 2. Schriftführer Dieker, 1. Kassierer Weise, 2. Kassierer Schwallier, Revisoren Kappenberg, Schulz, Suhr, Feißnerinnen Frau Blum und Frau Thiel, — Aktionsausfluß Friedlaender, Preßkommission Günschede, Lokalkommission Gahns, Schiedsgerichtskommission Rosemann, Bildungskommission Doffa, Stamigli, Frenzel, Kinderbeschäftigungskommission Frau Wollstein.

Der Versammlung lag ein schon in den Zahlabenden besprochener Antrag auf

### Schaffung eines Besatzungsfonds

vor. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag angenommen. — Der Zweck des Besatzungsfonds ist, bei Besatzungen von Vereinsmitgliedern, denen kein Heimlicher beikommt, einen feierlichen Akt zu veranstalten durch Ziehung eines Sprechers und eines Sängers. Um die Kosten dieser Veranstaltung aufzubringen, soll von den Mitgliedern ein Extrabeitrag von 10 Pf. vierteljährlich erhoben werden. Anspruch auf die Veranstaltung haben nur diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht im Rückstand sind und ein Jahre Mitglied der Partei sind. Die Durchführung dieser Besatzungen, die am 1. Juli in Kraft treten, unterliegt einer Besatzungskommission. In diese wurden die Genossen Baruch, Weise, Viel und Schwedler gewählt.

Nachdem die Versammlung die Arbeiten der Abteilungsleiter bestätigt hatte, wurde Friedlaender als Delegierter zum internationalen Kongreß gewählt.

### Sechster Wahlkreis.

Die Generalversammlung tagte in den Germania-Sälen. Nachdem die in Vorschlag gebrachten Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung bestätigt waren, ging der Vorsitzende Stäffler auf den gedruckt vorliegenden

### Jahresbericht

näher ein. Der Bericht umfaßt die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914. Die geleistete Tätigkeit ist eine allseitig betriebsgütige; es hat sich eine Festigung ergeben, womit wir zufrieden sein können. Durch Abhaltung von Versammlungen wurde die politische Situation ausgenutzt und ein tüchtig Stück Aufklärungsarbeit geleistet. Die Frage des politischen Kampfes tritt immer mehr in den Vordergrund und wenn die Regierung und die herrschenden Klassen die geplanten Aktivitäten ausführen sollten, werden die Parteigenossen mit den entsprechenden Waffen antworten. Der Besuch der Kreisgeneralversammlung befriedigt den Redner nicht, die Genossen jedes Zahlabends sollten darauf achten, daß die Delegierten auch die Versammlung besuchen. Im Berichtsjahr wurden 15 mal Flugblätter verbreitet. Die Genossen mögen sich eifriger an der Flugblattverbreitung beteiligen. Die Fluktuation unter den Bezirksführern ist immer noch eine große; Genosse Stäffler richtete einige mahnende Worte an die Funktionäre, auszubalten und an dem Werk der Partei mitzubauen. Durch die dankenswerte Unterstützung des Gen. Eugen Ernst war es möglich, unser 25-jähriges Stiftungsfest in voller Würde zu feiern. Eine sehr schwere Tätigkeit hat unsere Kinder-Schulkommission erfüllt; im sechsten Kreise allein wurden 378 Übertretungen festgestellt; die Polizei hat leider für diese Kulturlosigkeit keine Zeit übrig. Unsere Genossinnen sind vielfach rühriger als die Genossen, das muß um so höher bemerkt werden, als die Frauen sich hauptsächlich mit Kulturarbeit beschäftigen. Gerade der Erfolg der "Roten Woche" legt die Notwendigkeit nahe, eifriger für die Partei zu arbeiten.

Den Kassierenbericht gibt Genosse Franz. Einer Einnahme von 187.165,28 M. steht eine Ausgabe von 182.164,54 M. gegenüber, so daß am 31. März 1914 ein Bestand von 4.900,74 M. vorhanden ist.

Die Mitgliederzahl beträgt 24.707 männliche und 4752 weibliche, zusammen 29.459 Mitglieder. Zieht man die roten Stimmen der letzten Reichstagswahl in Betracht, so macht das 20,67 Prozent aus. Wir müssen die neuen Mitglieder uns enger heranziehen, auch hier muß es vorwärts gehen.

In der

### Diskussion

bemerkte Rosenfeld: In der Wahlrechtsfrage stand die Berliner Parteileitung leider nicht auf der Höhe, glücklicherweise nimmt der "Vorwärts" jetzt eine Haltung ein, die den Beifall des Lesers findet. Wir haben die Kampfreiffrage einschleifen lassen. Stettin und Döberitz haben scharfe Resolutionen angenommen; wir können mit der Haltung des Aktionsausschusses nicht einverstanden sein. Die Vertreter des sechsten Kreises im Aktionsausfluß mögen nicht als Bremser auftreten, sondern vorwärts drängen. Die Verantwortlichkeit unseres Zentralorgans kritisiert Genosse Rosenfeld unter Anführung einiger Fälle. Der "Vorwärts" soll nicht die Ansicht seiner Redakteure zum Ausdruck bringen, sondern ein Spiegelbild der Gesamtheit sein. (Bravo!)

Erst: Andere Beweggründe sind für die Preßkommission maßgebend, als die Rosenfeld anführt. Ich habe dieselbe Rede Rosenfelds schon so oft gehört, ebensooft den Beifall. Ich rede nicht um Beifall zu erlangen; ich habe zu lange im politischen Kampfe und nehme mein Amt zu ernst, um von euch zu verlangen, Schritte zu tun, die für uns verhängnisvoll werden können. Beifall und schwacher Widerspruch. Die Arbeiter bringen die Kritik der Literaten. (Beifall sehr richtig!) Wenn die Wahlrechtsversammlungen als Sommerveranstaltungen bezeichnet werden, tragen andere die Schuld daran. Warum sollen wir uns gegenseitig zerfleischen? Wir haben wichtigeres zu tun. Der Kampfreiftritt nimmt seinen Weg durch die Gewerkschaften; nicht reden, sondern handeln. Am richtigen Augenblick wird die Parteileitung auf ihrem Posten stehen; ein Hundstot, der nicht dann mitmachen wird. (Bravo!)

Vittorf: Was Rosenfeld hier über die Vorgänge im Aktionsausfluß gesagt hat, stimmt nicht; in der fraglichen Sitzung hat sich Rosenfeld dagegen ausgesprochen. Die Sache kann doch nicht wie Rosenfeld wünscht, von oben dirigiert werden. Es ist demagogisch, hier eine andere Meinung zum Ausdruck zu bringen. (Sehr richtig!) Die Redaktion muß das Recht haben, selbständig zu urteilen, was aufnahmefähig ist und was nicht.

Vallant wendet sich gegen Vittorf und gegen Ernst. In den Reorganisationsvorschlägen übergehend meint Redner, die Kommission hat sich als unfähig erwiesen, hier etwas Brauchbares den Genossen zu unterbreiten. Die Preßkommission mischt sich in Dinge, die ihr nichts angehen. Das Bindungslosystem ist ein gefährlicher Fehler. Wir müssen aufbauen, um kämpfen zu können. (Bravo!)

Küller (Vorstandsmitglied): Unter der großen Arbeitslosigkeit leiden alle Kreise; auch wir haben geändert und wieder geändert; der Geist zum Handeln muß vorhanden sein. (Zustimmung.) Redner polemisiert gegen Gen. Rosenfeld.

Schlemann tritt dem Gen. Rosenfeld scharf entgegen; er wird oft durch Widerspruch unterbrochen. Den Appell an die scharflichtige Faust möge man unterlassen.

Weber: Rosenfeld war sehr beiseiden, als er die letzten Versammlungen für ein Zeichen des Drängens der Massen bezeichnete. Sein wirklichen Kampfesmut der Massen ist leider zurzeit noch wenig zu spüren, die Empörung über die ganze Drangsalierung der Arbeiterklasse ist nicht so groß, wie man eigentlich erwarten möchte. Wenn der Kampfreiftritt kommt, kommt er durch die Unterstützung der wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht durch die Annahme noch so scharfer Resolutionen. Wenn Rosenfeld scharfere Maßnahmen vorschlägt, soll er sagen, welcher Art diese Maßnahmen sein sollen. Redner rechtfertigt die Haltung des "Vorwärts"; es kann doch nicht jede Dummheit registriert werden. Die Angriffe auf die Preßkommission bezeichnet der Redner als unbegründet.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. In seinem Schlusswort geht der Vorsitzende Stäffler auf die geleistete Debatte ein. In der Kampfreiffrage ist der Standpunkt Webers aus der Standpunkt des Redners. Mit Resolutionen ist nichts getan, unsere ganze Bewegung ist auf das Denken der Massen aufgebaut.

Die Erklärung des Kassierers erfolgt einhellig.

Genosse Rosenfeld bringt folgende Resolution ein:

Die Generalversammlung des sechsten Wahlkreises begrüßt die energische Haltung des "Vorwärts" in der Wahlrechtsfrage. Sie erwartet von den Funktionären des Kreises, daß sie in Übereinstimmung mit dem letzten Wahlrechtsartikel des "Vorwärts" in den Parteiverfassungen der Berliner Partei für eine verstärkte Fortführung des Wahlrechtskampfes eintreten.

Die Resolution findet Annahme. Die Renntwahlen geben keine nennenswerten Verschiebungen.

Die 15. Abteilung beantragt, die Genossen Eugen Ernst und Kurt Rosenfeld als Funktionäre abzuschließen, weil beide Genossen aus dem Kreis bezogen sind. Nach kurzer Diskussion wird der Einspruch abgelehnt. Der vorgezeichneten Zeit wegen, werden die weiteren Beratungen auf eine demnächst erscheidende Generalversammlung verlagert.

Im Anschluß an die im sechsten Wahlkreise angenommene Resolution, welche sich auf unseren Wahlrechtskampf bezieht, bemerken wir, daß Resolutionen ähnlichen Inhalts auch in einigen der am Dienstag abgehaltenen Demonstrationsversammlungen angenommen wurden. Außer der bereits veröffentlichten Döberitzer Resolution sind uns nachträglich aus dem ersten und zweiten Wahlkreise Resolutionen zugegangen, die in den Demonstrationsversammlungen angenommen wurden und die wir auf Wunsch der betreffenden Parteigenossen hier veröffentlichen.

Der erste Wahlkreis stimmte dieser Resolution zu:

Die dumpfe Reaktion, die auf Deutschland lastet, und die in den letzten Jahren eines zügellosen Militarismus in immer dreierlei Angriffen auf das Koalitionsrecht und in empörender Drangsalierung der Arbeiterjugend fundiert, kann nur gebrochen werden, wenn das stärkste Bollwerk dieser Reaktion, Preußen, der Herrschaft eines habgierigen Junkertums entziffen wird. Dieser Erkenntnis ausgehend, erwartet die werktätige Bevölkerung Berlins, daß mit den heutigen Versammlungen eine neue Epoche der Wahlrechtsbewegung beginnt. Die Parteigenossen verpflichten sich, in allen Kreisen der Entschloßenheit, den Verfassungen und bei jeder Gelegenheit dahin zu wirken, um den entschloßenen Willen und die Bereitschaft der Massen zur aufrichtigen Proletarientätigkeit zu wecken, da dies der einzige Weg ist, um den Starrsinn der herrschenden Reaktion zu brechen.

Der zweite Wahlkreis nahm folgende Resolution an:

Die Erklärung des preussischen Polizeiministers am 18. Mai im Abgeordnetenhaus ist eine den Massen des entrechteten Wahlrechts hingeworfene Herausforderung. Den Vorwänden der Reaktion: Unkenntnis auf das Koalitionsrecht, der Klassenjustiz, der Verfolgung der proletarischen Jugendbewegung, dem Volkswunder in Verbindung mit stets wachsenden Rüstungen, kann nur der entschloßene Kampf der ausgebeuteten und geknechteten Massen unter der Führung der sozialdemokratischen Organisation die richtige Antwort erteilen.

Insondere hat der bisherige Verlauf des Wahlrechtskampfes klar bewiesen, daß einzig und allein der höchste Druck des Massenwillens, daß nur der Kampfreiftritt, dem gleichen Wahlrecht in Preußen die Bahn zu brechen vermag.

Jetzt beginnt die zweite Etappe der Wahlrechtsbewegung. In der Berliner Partei Versammelten geloben, mit allen Kräften der Werkstätten, Zahlabenden, in allen Anwesenheiten dafür zu agitieren, daß die Frage des Wahlrechts in Preußen nicht mehr aufhört, diskutiert zu werden, damit die höchste Geltung des Massenwillens in Preußen sobald wie möglich zur Tat wird.

## Jugendbewegung.

Weshalb man die Jugend „pflegt“.

In der Adreß gegen die Angriffe des Genossen Gaertlich hat der Aufsichtsrat und bürgerliche Abgeordnete im Landtag beteuert, es sei beileibe nicht die Furcht vor der Sozialdemokratie die sie zur Jugendpflege antreibe. Nur die Liebe zur Jugend, nur das Mitleid mit ihren fittlichen Räten veranlasse die bürgerliche Jugendpflege. Jetzt aber findet man in zahlreichen Zentrumsblättern (u. a. in der "Köln. Volksz.", Nr. 331) einen Leitartikel über die Jugenddebatte im Landtag. Da heißt es deutlich:

Es ist erfreulich, zu sehen, mit welchem wachsendem Interesse das preussische Abgeordnetenhaus sich alljährlich bei der Beratung des Kultursetzes mit der Pflege der heranwachsenden Jugend befaßt. Um so erfreulicher ist dies, als die bürgerlichen Parteien sich dabei von der richtigen Erwägung leiten lassen, daß nichts geeigneter ist, der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, als eine in nationalem Sinne und zielbewußt geführte Jugendpflege. Wir haben auf diesem Gebiet schon große Fortschritte gemacht, und was besonders wertvoll und bedeutungsvoll ist, auch in den Werkstätten hat die Jugendpflege festen Fuß gefaßt und fluchtet gar nicht nur der Verarmung der Großstadtkinder, sondern auch ihrer Verirrung zur Sozialdemokratie hin.

Damit ist nicht nur wieder einmal die politische Betätigung der bürgerlichen Jugendarbeit zugegeben, sondern gleichzeitig auch, daß ihre Wurzeln von der Furcht vor der Sozialdemokratie getrieben werden.

In dem gleichen Artikel wird sozialistische Hilfe für die Kinderhorte aus denselben Erwägungen gefordert. Auch der Kindererbarnt man sich nur, weil man glaubt, sie gegen ihre sozialdemokratischen Eltern einschleichen zu können.

### Schwarz und gelb in der Jugendpflege.

Im vergangenen Jahre und auch in diesem sind zahlreiche der hordliche Jugendpflege abgehalten worden, die bürgerliche Jugendpfleger heranzubilden sollen. Die größte Teilnehmerzahl, nämlich nicht weniger als 2100 Personen, zählte der auf Veranlassung der Düsselborfer Regierung veranstaltete Kursus. Da auf diesem Kursus auch zahlreiche Vertreter der gelben Jugendbewegung, Berufsvereine von Jugendlichen — vertreten waren, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen christlichen Gewerkschaften und Gelben. Die christliche Gewerkschaftspresse berichtet darüber:

Man einigen auf dem Kursus anwesenden Freunden der christlichen Gewerkschaften wurden deren Ausführungen jedoch von ihren wahren Wert zurückgeführt und entschieden zurückgewiesen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die beherrschende Jugendpflege offensichtlich mit dem Geld der Gelben in Verbindung steht und daß diese konsequent darauf bedacht sind, noch größeren Einfluß zu verschaffen. In verschiedenen Städten ist es unseren Kollegen gelungen, eine Vertretung des christlichen Gewerkschaftsstandes in den Ortsausschüssen zu erlangen. Wo es noch nicht versucht worden ist, wäre es angebracht, das nachzuholen, damit die Kombinationen der Gelben stets rechtzeitig abgedeckt werden können.

Nach heftiger Einigkeit in der bürgerlichen Jugendpflege sieht das nicht aus. Die christliche Gewerkschaftspresse empfindet verstärkte Agitation unter den Jugendlichen für die christlichen Gewerkschaften. Hoffentlich bearbeiten unsere Freunde ihre jungen Klassenossen überall dazwischen, daß weder für die Schwärzen noch für die Gelben noch viel zu holen bleibt.

Angewandte Verordnungen

Green's Coffee-Verd. Preisd. 79... G. Nisch... SUROL... ESSIG überall zu haben

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham... Bank Meissner u. Röhrenfrank-Kell...

Arbeiter-Berufskleidung

Reiser, Otto, Gerichtstraße 55... F. Zilant, Waldemarstr. 64.

Auto-Fabrik

Auto-Technik Berlin, Wustrow...

Bade-Anlagen

Admiralsgarten-Bad... Arkona-Bad, Anklamer-Str. 74.

Bad

Landberger Str. 107... Central-Bad, Ansburgerstr. 25.

Central-Bad

Koppenstr. 53... Diana-Bad, sämtliche Bäder.

Diana-Bad

Kaiser-Friedrich-Bad, Charl. u. B... Kur-Bad Treptow, Bouchéstr. 18.

Lindenbad

Lindenstr. 199... National-Bad, Brunnenstr. 2.

National-Bad

Naturheilbad, Spandauerstr. 40... Bad Ostend, Boshag-Str. 17.

Original-Teufels-Bad

Wallstr. 70/71... Passage-Bad, Wiener Str. 75.

Passage-Bad

Reform-Bad Wellensee, Lehnstr. 184... Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Schiller-Bad

Silesia-Bad... Silesia-Bad, Schöneberg-Str. 31.

Spandauer Bäder

R. Baake, Stralauer Str. 56... K. Kahlisch, Köpenickerstr. 70.

Bäcker- u. Konditoreien

C. Adamek, Skilla, Jenastr. 23... A. Albrecht, Marktstr. 12/13.

Arbeitsmittel

Landrotbäcker, Herm. Albrecht... A. Andersch, Zionskirchstr. 17.

Turban

F. Tschetsch, Wrangelstr. 45... F. Wagner, Wilmersdorferstr. 28.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Lebensmittel

Paul Dolly, Markstraße 15... Albert Denkwitz, Jahnstr. 14.

Erscheint 2 mal wöchentlich

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckerei Künscher... Kastanien-Allee 37

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bäcker- u. Konditoreien

Carl Lindenberg, Lychnitzstr. 4... H. Lübs, Reichsstr. 91.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Carl Richter

Wellbier, Schönwald-Str. 20

Brauerei Königstadt

Feinste Qualitätstiere

Groterjan

Malzbier, Prinzen-Allee 78/80, W. 6768

C. Habels Brauerei

hell - Habelbräu - dunkel

Goldbier

ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges

Weissbier - Caramelbier

Brauerei E. Willner Pankov

Löwen-Brauerei

vorzügl. Pils- und Flaschenbiere

Münchener Brauhaus

Berlin und Oranienburg

Schloßbräu-Flaschenbier

die Qualität ist hervorragend

Verkehrs-Brauerei Teutonia

NW 87

Weissbier, C. Breithaupt

Pallasenstr. 97, Tel. A. VII, 5634

Weißbier C. Lande Akt.-Ges.

Weißbier-Gebr. Merx, Zossenstr. 31

Brotdarrik

Liebig's Zerpenschlauer Landbrot

Butter, Eier, Käse

H.P. Biedermann, Immanuelstr. 18

Concordia-Butterhandl.

des Ostens

Wilhelm Göbel

25 eigene Füllungen

Gebrüder Groh

40 Füllungen in Berlin und Vororten

August Holtz

15 Detail-Geschäfte

F. HAGEN

22 Verkaufsstellen

Gebrüder Manns

48 eigene Detailgeschäfte

Wilt. Pfeß, Buttergröbldg.

Berlin O. 27, Alexanderstr. 12

Kosmalla E. & Co.

4 Detail-Geschäfte

„Nordstern“

„Mercur“

Paul Reinike

Butter im grossen Berlin S. 39, T. Am Horitzpl. 2180

Cigarrenhandlungen

Fanny Baumert, Lindowstr. 25

Damen-Konfektion

M. Bröding, Weissen, Langstr. 148

Dampf-Waichenstall

Reinickendorf Hauptstr. 25-27

Drogen und Farben

O. Barkow, Weidenweg 72

Essigfabriken

Glasgow & Schwabe

Fleisch- u. Wurstwaren

Fr. Gerlach, Tauroggenstr. 18

Unterstehende Geschäfte

empfehlen sich b. Einkauf.

Hüte, Mützen, Pelzwar.

! Kauft beim Hutmacher!

Hüte, Mützen, Pelzwar.

Hütehaus Consum, Kastanien-Allee 3

Hüte, Mützen, Pelzwar.

Hütehaus Consum, Kast

Photographische Ateliers
R. Maers, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferstr. 13.

Photogr. Apparate
H. O. Kottbusserstr. 2.
Hugo Schultz, Müllerstrasse 166 a.
Pianos
Cesare Donadoni & Pohl, Berlin NO., Landsberger Allee 19.

Rechtsbüros, Detektiven
Gustav Frank, Ackerstr. 134.
Neisser, Brunnenstr. 128.
Rothschäfer, Nord O. 55, Wienstr. 25 v. I.

Räucherwaren, Fische
D. Danielsohn, Kottbusserdamm 6.
M. Kiehl, Triesterstr. 42, Neanderstr. 14.
K. Opalke, Fankow, Florastr. 14.

Schneiderei
Friedr. Schmidt, Spand. Fischerdamm 14.
Schneidereiartikel
Frita Wildenhayn, Elisabethstr. 2.

Schirm, Stöcke
F. Knappe, Goebenstr. 2.
Schreibwaren
Rich. Blume, Fankow, Florastr. 11.

Schuhwaren, Schuhmach.
Fiedlack, Hof. d. K. Kammerstr. 1.
A. Hachbarr, Chri., Fiedlackstr. 13a.

Wilh. Hittschke, Skallerstr. 13.
Willy Kusep, Hasenheide 48.
K. Lück, Chri., Turmstr. 49.

Schneewittchen-Bleichseifenpulver
Alleinfabrik Grünh. Potsdam.
Heide, Paul, Burgdorferstr. 13.

Uhren und Goldwaren
Kesselsberg-Werk, Heidestr. 8-167.
O. Assmann, Tempelhof, Berlinstr. 121.

Max Busse, Brunnenstr. 175/177.
E. Hempel, Goldschmiedemstr. 2.

Warenhäuser
Carl Hoffmann, Schönberg, Herberstr. 4.

Unterrichtsinstitute
Maschinen-u. Helizerausbildg.
Lehr-Licht-Kraftl.-Fahrschul-
führer, Zentralheis., Urbanstr. 4.

„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Strebkassenversicherung, str. 30.
„Iduna“ zu Halle a. S.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
F. M. Höpner, Ritterstr. 96.
Conrad Großdestillat, Grünstr. 207.

Hugo Beling, 60 Filialen in allen Städten.
Groß-Destillat. Schleie Haube.
O. Gensler, Kreislerstr. 13, Witas

Herm. Meyer & Co., Act. Ges.
ca. 550 Vorkaufstell. Gr.-Berl.
Sprit- und Likörfabrik
Ringfrit

Grand-Café „Zappella“
Frankfurterallee 76, Eck-Hausstr.
Täglich großes Künstler-Konzert.

Hagenbeck Café und Restaurant
Müllerstraße Ecke Senzstr.
Zum Original-Hackepeter
Schöneberg Hauptstr. 139.

Konzert-Café Nord-Palast
Brunnenstr. 16, E. Veteranenstr.
Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer

Patzenhofer Ausschank
Robert Patzenhofer, 104 Ambraszg. Platz.
Patzenhofer-Ausschank, Kottbusserstr. 11.

Original-Schiffel-Ausschank
Alexandri, Rich. Schloßstr.
Riebeck-Bier-Ausschank
Brunnenstr. 76, Ecke Lortzingstr.

J. Bäck, Berlinstr. 104, Charlottenburg.
F. W. Brisse, Göpenickerstr. 79.
M. Dreier, Grödenstr. 701, Treptow.

Emil Sann, Ecker Fruchtstrasse.
Karl Sommer, Frankfurter Allee 94.
Strauchmann, Berlinckstr. 51, E. H.

Weiss, Max, Yoghurt-Milch-Kakao
wirkt blutreinigend, 100 Tass. M.-3.
Für Korporaten Zehr-Yoghurt.

Adlershof, Post-Atel. R. Klettmann, Bismarckstr. 11a.
Kaufhaus Julius Weill, Neudorf.

Bohndorf, O. Schiller, Rind- u. Schweinefleisch.
Fredersdorf, H. Göp, Drogen und Farben.

Lichterfelde
Königsberg & Co. Lankwitzerstr. 1.
Herrenartikel und Konfektion.

Kaufhaus Emil Bergmann
Max Krause, Fria, Kottbusser Str. 14.
Franz Püschner, Hans- u. Niebmannstr.

W. Werdermann, E. Stark, Bäckerei, Berlinstr. 38.
R. Wilke, Reparaturen.

Mariendorf, A. Bückmann, Gierkestr. 118.
Ferdinand Tittel, Chausseestr. 217.

Mahlsdorf, Rod. Brunow, Bäck-, Conditieri, Café, Babststr. 21.

Fr. Pannek, Bergstr. 136, Ledow.
E. Schiller, Stralbergpl. Postamtstr.

Togel, F. Scheller, Arb.-Berat. Berlinstr. 154.
S. Sandau, Aviaten, Schönewald 29, Fleck.-Wratw.

Schöneberg, W. Hübner, Bülowstr. 61, Möbel.
O. Kuzwag, Schinow, Feinstr. 17.

Strauberg, Gewerkschaft, W. Nagatz, emp. a. Vork.
K. Höpfer, Möbelfabrikation.

Welfend, Keerlitzgasse, Post, Wrasow, Spand. Berg 2.
O. Lammie, Post, Berg 21, Ober, Genske.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Herren-Konfektions-Engros-Geschäft
Herren-Anzüge Wert bis 30.- von 17.75 an
Metallbetten, Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Vorsatz gewesene Jackett- und
Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf
Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig.

4. Preussisch-Preussische
(230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 18. Ziehungstag 29. Mai 1914 Vormittag

Table with 2 columns: numbers and their corresponding values in the lottery.

550 482 537 72 77 670 778 (5000) 928 63 91 10000 06 108

Table with 2 columns: numbers and their corresponding values in the lottery.

4. Preussisch-Preussische
(230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 18. Ziehungstag 29. Mai 1914 Nachmittag

Table with 2 columns: numbers and their corresponding values in the lottery.

110087 172 202 23 (1000) 329 (3000) 448 76 872 680 717 64

Table with 2 columns: numbers and their corresponding values in the lottery.